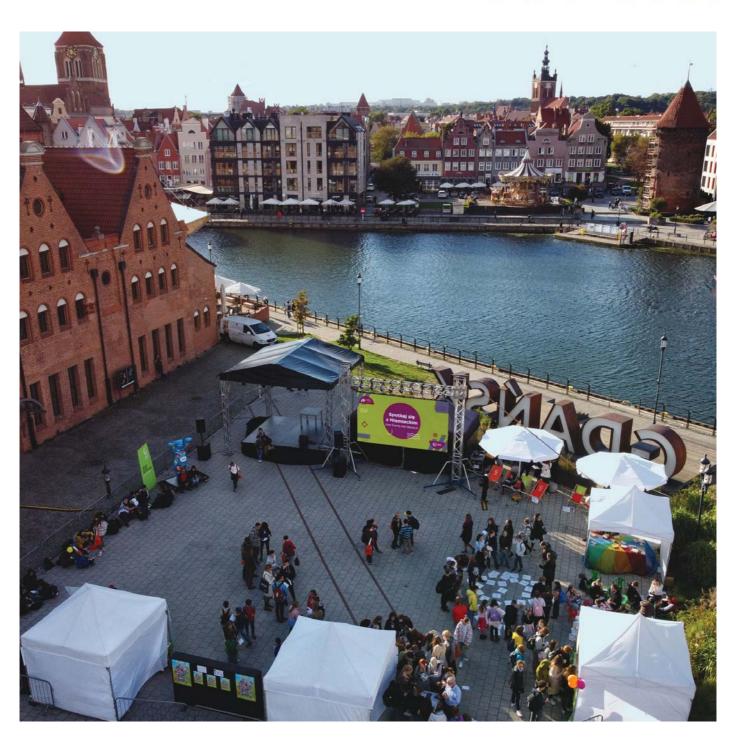
# dabertus Zeitschrift für ostmitteleuropäische Begegnung Herausgegeben von Ale Begegnung Herausgegeben von





#### **ADVENT**

Komm in unsre stolze Welt, Herr, mit deiner Liebe Werben. Überwinde Macht und Geld, lass die Völker nicht verderben. Wende Hass und Feindessinn auf dem Weg zum Frieden hin.

Komm in unser reiches Land, Herr, in deiner Armut Blöße, dass von Geiz und Unverstand willig unser Herz sich löse. Schaff aus unserm Überfluss Rettung dem, der hungern muss.

Komm in unser dunkles Herz. Herr, mit deines Lichtes Fülle, dass nicht Hochmut, Angst und Schmerz

deine Wahrheit uns verhülle, die auch noch in tiefer Nacht Menschenleben herrlich macht.

Komm in unsre laute Stadt, Herr, mit deines Schweigens Mitte.

dass, wer keinen Mut mehr hat, sich von dir die Kraft erbitte, für den Weg durch Lärm und Streit hin zu deiner Ewigkeit.

Komm in unser festes Haus, der du nackt und ungeborgen. Mach ein leichtes Zelt daraus, das uns deckt kaum bis zum

Morgen, denn wer sicher wohnt, vergisst bald, dass unterwegs er ist.

Hans von Lehndorff (1910-1987)

Übertragung einiger Zeilen ins Polnische / Tłumacznie wybranych strof na j.polski Pater Diethard Zils OP

Przyjdź z pomocą, Panie nasz, ogniem Twego miłosierdzia, wylecz z pychy dumny świat, bądź wybawcą wszystkich rodów. Punktem zwrotnym, Panie, bądź, do pokoju prowadź nas.

Przyjdź z pomocą, Panie nasz, naszym pięknym domom, który urodziłeś się w żłobie między zwierzętami. Punktem zwrotnym, Panie, bądź, do współczucia prowadź nas.

Przyjdź z pomocą, Panie nasz, wszystkim miastom hałaśliwym, przez wszechmoc i hałas przyjdź, przyjdź z milczeniem, z przebaczeniem. Punktem zwrotnym, Panie, bądź, do wieczności prowadź nas.

Liebe Mitglieder von Adalbertus-Werk e.V. und Adalbertus-Jugend, verehrte Freunde und Förderer unserer Bildungsarbeit, Mitarbeiter und Gäste bei den Veranstaltungen!

Drodzy członkowie Stowarzyszenia Św.Wojciecha, szanowni Przyjaciele, Mecenasi naszej pracy oświatowej i Współpracownicy naszych spotkań i sympozjów!

ieder neigt sich ein Jahr seinem Ende zu, in dem wir uns alle gerade in diesen letzten Wochen - einschränken mussten. Kontakte zu Familie, Freunden und Bekannten waren seltener, es gab weniger Feiern und Feste, die meisten Menschen waren nicht so oft im Restaurant oder im Theater. Auch die Arbeit und die Begegnungen im Adalbertus-Werk waren das zweite Jahr in Folge nur eingeschränkt möglich. Auch diejenigen, die immer noch zweifeln oder bestreiten, dass es eine Pandemie gibt, werden uns aber hoffentlich zustimmen, wenn wir feststellen, dass Covid19 oder Krankheiten nicht das einzige Problem dieser Epoche sind. Viele davon werden in dem adventlichen Text von Graf Lehndorff angesprochen. Leider gibt es das Werk nicht in polnischer Sprache, weshalb Pater Diethard sich um die Übertragung einiger Strophen bemüht hat. Der Text kann dazu anregen, über die Gegensätze in dieser Welt nachzudenken und sich darum zu bemühen, diese zu verändern: Hass und Frieden - Hunger und Überfluss - Lärm und Schweigen - Nacht und Licht. Hans von Lehndorff, der das Ende des II. Weltkriegs und das Leid der Menschen als Arzt in Königsberg erlebt hatte, hat sein Gedicht erstmals 1968 bei einem Vortrag in Bonn vorgelesen. Der Titel des Vortrages war: "Vom Sinn der Barmherzigkeit in der modernen Welt". So wünschen wir Ihnen/Euch frohe und gesegnete Weihnachten sowie Barmherzigkeit, Glück, Gesundheit und Erfolg für das kommende Jahr. Allen, die unsere Arbeit 2021 begleitet und unterstützt haben, sei herzlich gedankt. Wir hoffen, dass die Verbundenheit auch 2022 erhalten bleibt.

olejny rok dobiega końca, w którym wszyscy – zwłaszcza w tych ostatnich tygodniach – musieliśmy się ograniczyć. Kontakty z rodziną, przyjaciółmi i znajomymi były rzadsze, imprez i uroczystości było mniej, a większość nie wychodziła tak często do restauracji czy teatru. Również drugi rok z rzędu praca i spotkania w Adalbertus-Werk były możliwe tylko w ograniczonym zakresie. Miejmy nadzieję, że nawet ci, którzy wciąż wątpią lub zaprzeczają pandemii, zgodzą się z nami, że Covid19 i inne choroby nie są jedynymi problemami tej epoki. Wiele z nich wymienia w tekście na czas adwentu hrabia Lehndorff. Niestety nie ma polskiej wersji tego utworu, dlatego ksiądz Diethard podjał się próby tłumaczenia wybranych strof. Tekst może pobudzać do refleksji nad sprzecznościami tego świata i do dażenia do zmian: nienawiść i pokój – głód i obfitość – hałas i cisza – noc i światło. Hans von Lehndorff, który jako lekarz w Królewcu przeżył koniec II wojny światowej i widział cierpienia ludzi, po raz pierwszy przeczytał swój wiersz w 1968 r. w trakcie wykładu w Bonn. Tytuł wykładu brzmiał: "O sensie miłosierdzia we współczesnym świecie". Życzymy wszystkim wesołych i błogosławionych Świąt Bożego Narodzenia oraz miłosierdzia, szczęścia, zdrowia i powodzenia na nadchodzący rok. Serdeczne podziękowania dla wszystkich, którzy towarzyszyli i wspierali naszą pracę w 2021 roku. Liczymy na tą więź również w 2022 r.

Adalbertus-Werk e.V. / Stowarzyszenie Św. Wojciecha

Nolsello

Wolfgang Nitschke Vorsitzender/Przewodniczący

■ Weihnachtskrippe in der Kathedrale Oliva. I Szopka w katedrze w Oliwie.

## INHALT

2 Weihnachtsgrüße des Adalbertus-Werk e.V.

Pater Diethard Zils OP

4 Eine Komponistin aus Bingen, ein Muezzin in Köln und die Glocken von

Geistliches Wort

Wolfgang Nitschke

5 Dummheit, Ignoranz oder Selbstüberschätzung? Leitartikel

Wolfgang Nitschke

6 Brustkreuz von Bischof Carl Maria Splett wieder in Danzig



Weihbischof Dr. Reinhard Hauke

9 Mit Gott versöhnen Pojednanie z Bogiem Predigt in der Dorotheenkirche

Danzig-Nenkau

Interview mit Erzbischof Tadeusza Wojdę

11 Chrześcijanin ze swej istoty musi dawać świadectwo Ein Christ muss von Natur aus Zeugnis ablegen

Gerhard Erb

"Bischof von Danzig in schwerer Zeit" Broschüre zum Sonderpreis

Wolfgang Nitschke

16 Niech żyje Deutsche Woche



- 18 "Eine der schönsten deutsch-polnischen Geschichten" Städtepartnerschaft Danzig-Bremen erhält 20. Viadrina-Preis
- 19 Danzig erinnert an Paweł Adamowicz
- 19 Neue digitale deutsch-polnische Landkarte

Dietmar Nietan, MdB

- Wunder gibt es immer wieder 20 Vom deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrag bis heute
- 21 Eine ganze Allee von Denkmälern Kritik am Ort des Erinnerns und der Begegnung mit Polen

## **Zum Titelbild**

Auf dem Bleihof/Ołowianka in Danzig/Gdańsk neben dem alten Elektrizitätswerk, welches heute die Philharmonie beherbergt, fand während der Deutschen Woche eine Veranstaltung mit dem Goethe-Institut Warschau statt. "Deutsch? Leichter als Du denkst!" Die deutsche Sprache und Kultur auf neue Art entdecken. Kinder und Jugendliche konnten mit spielerischen Mitteln erste Wörter und Sätze erlernen und Informationsmaterial mit nach Hause nehmen. Siehe Seite 16



Theo Mechtenberg

Polens gespanntes Verhältnis zur Europäischen Union



Interview mit Georg Domansky

"Niemand hat die Absicht eine Mauer zu errichten"

Erinnerungen an Mauerbau und Maueröffnung



Interview mit Gundula Bavendam

Alles braucht seine Zeit oder: Geduld wird belohnt

Eröffnung des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Berlin

Wolfgang Nitschke

75 Jahre Jugendburg Gemen Ein nahezu ausgefallenes Jubiläum



- 34 Literatur
- 35 Rundes Jubiläum der deutschen Minderheit in Polen

Wolfgang Nitschke

"In zwei Worte gefaßt, bin ich ein enttäuschter Weltverbesserer" Zum 100. Geburtstag von Stanisław Lem 38 "Es gibt unter meinen Gedichten solche mit denen ich mich nicht aussöhnen kann"...

Zum 100. Geburtstag von Tadeusz Różewicz

- 38 Priestermangel im katholischen Polen
- 39 Neue Direktorin ... ... im Westpreußischen Landesmuseum ...im Oberschlesischen Landesmuseum
- 39 Abschied und Neuanfang bei Renovabis
- Schwimmende Hotels auf dem Kielgraben
- 40 Glückwünsche
- 40 www.adalbertuswerk.de
- 41 Zum Gedenken
- 42 Beitrittserklärung Zgłoszenie członkostwa
- 43 Termine

Deutsch-polnisch-estnische Studientagung vom 29.07.-06.08.2022 Niemiecko-polsko-estońskie spotkanie studyjne 29.07.-06.08.2022

44 Vom Mauerbau 1961 bis heute



#### Herausgeber:

Adalbertus-Werk e.V. und Adalbertus-Jugend Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düsseldorf

Redaktionsanschrift: Wolfgang Nitschke

Von-Itter-Platz 8, 47798 Krefeld Tel. 02151/4114-165, Fax 02151/4114-169 E-Mail: w.nitschke@adalbertuswerk.de Internet: www.adalbertuswerk.de

Redaktion: Alicja Kędzierska, Wolfgang Nitschke (V.i.S.d.P.)

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Fotos: Bei allen nicht gekennzeichneten Bildern sind die Bildrechte bei/m Adalbertus-Werk e.V., Alicja Kędzierska, Wolfgang Nitschke, Willi Wilczek.

Gestaltung und Herstellung:

MediaService Wilczek GmbH An der Vehlingshecke 35, 40221 Düsseldorf Tel. (02 11) 15 30 31, Fax (02 11) 15 30 77 E-Mail: wilczek.gmbh@t-online.de

Bezugspreis: Für Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Von Nichtmitgliedern wird eine Spende erbeten.

Bankverbindung: Postbank Essen IBAN: DE33 3601 0043 0151 9664 35 BIC: PBNKDEFFXXX

ISSN 1862-1627

# Eine Komponistin aus Bingen, ein Muezzin in Köln und die Glocken von Danzig

GEISTLICHES WORT von Präses Pater Diethard Zils OP

Seit Jahrtausenden leben wir Menschen in einer Welt, zu der wir mit Haut und Haar gehören und wissen uns doch herausgehoben dank unseres forschenden und selbstkritischen Intellekts. In der Überlieferung des Volkes Israel, und damit auch in unserer christlichen Tradition, gibt es zwei Erzählungen vom Ursprung des Menschen. Die eine zeigt bildhaft, wie Gott am letzten Arbeitstag einer Woche den Menschen schuf: "Als Mann und Frau schuf er ihn". Im zweiten Bericht wird erst der Mann erschaffen. Die Tiere als ergänzende Hilfen finden nicht des Menschen Gefallen. Erst als Gott ihm (in Narkose) etwas Gebein entnimmt und daraus die Frau formt, stimmt der Mann freudig erregt zu: "Endlich Fleisch von meinem Fleisch und Bein von meinem Bein!" Beide Berichte sprechen nicht von männlicher Dominanz, verweisen eher auf Gleichberechtigung. Davon

war schon vor tausend Jahren eine große Frau aus Bingen überzeugt: Hildegard von Bingen. Zu ihrem schriftstellerischen Werk gehören 77 Lieder, für die sie auch die Musik schrieb. Viele der Lieder handeln von Maria und bei fast allen bildet das Geheimnis, das auch uns in diesen Tagen bewegt, den Mittelpunkt: die Kind- und Menschwerdung Gottes aus Marias Mutterschoß. Hildegard lässt uns erleben, wie groß Gott vom Menschen denkt, und welch einzigartige Würde dieser Frau in Gottes Herzen und menschlichen Augen zukommt: "Die Welt des Todes hast du, strahlende Jungfrau Maria, überwunden. So ruht der höchste Segen - vor jeder Kreatur – auf der Gestalt der Frau". Und weiter: "Voller Freude war dein Leib, da aus dir alle Symphonie des Himmels tönte". So konnte Hildegard von der Dreifaltigkeit sagen: "Sie ist Klang und Leben". Um Weihnachten bewegt auch uns der Klang so vieler Lieder

wie auch der Klang der Glocken. "Süßer die Glocken nie klingen als zu der Weihnachtszeit" klingt es manchen aus Kindheitstagen noch im Ohr, aber die Parodie: "Süßer die Kassen nie klingeln..." macht uns aufmerksam auf so manche Gefährdungen, denen auch aktive Christen erliegen können.

Ein Ereignis in Köln lässt aufhorchen. Moslems kennen bekanntlich keine Glocken; ihre Stelle übernimmt der Muezzin, der die Gläubigen vom Minarett aus zum Gebet ruft. Das vermissen Muslime bei uns oft schmerzlich. Nun soll es ihnen einmal in der Woche für jeweils fünf Minuten erlaubt werden, den Muezzinsruf zu hören. Für eine Millionenstadt eigentlich recht wenig. Doch gab es in einigen christlichen Kreisen Bedenken, für die auch ein 23-jähriger Ex-Moslem aus dem Irak Verständnis zeigte. Als 15-Jähriger war er in seiner Heimat inhaftiert und gefoltert worden, wegen seines Abfalls vom Islam. Bei ihm weckt der Ruf des Muezzins schmerzhafte Erinnerungen. Doch er wünscht sich für Deutschland ein gelebtes Miteinander der Religionen und Weltanschauungen, also Glockenklang und Muezzinsruf nebst weiteren Ausdrucksformen. Er, Amed Sherwan, tritt ein für "gelebte Diversität". Er erinnert uns daran, dass über 40 Prozent der Bevölkerung in Deutschland keiner Religion angehört und

Blick auf den Turm der Katharinenkirche in Danzig/Gdańsk.

doch müssen diese Menschen "das ständige Glockengeläut der Kirchen ertragen". Humorvoll kommt sein Doppelpack-Vorschlag daher: "Lasst doch die Muezzins rufen oder verbietet Kirchenglocken gleich mit". Und damit dürfte er dem Geist des Jesus von Betlehem und Nazareth näher sein als manche christlichen FundamentaIch selbst hatte im August dieses Jahres ein wunderbares Glockenerlebnis in Danzig. Mehrmals am Tag hörte ich von meinem Hotelzimmer aus das Glockenspiel einer nahe gelegenen Kirche, wohl Sankt Katharinen. Es war eine einfache Melodie, sieben Vier-Viertel-Takte lang mit insgesamt sechs Tönen. Dies Spiel der Glocken bewegte mich, ich hörte daraus eine mir zunächst verborgene Botschaft; die Botschaft erschloss sich mir immer wieder neu, in verschiedensten Situationen auf verschiedenste Art und Weise. Sie brachte mich auf den Gedanken, in unserm Danziger Kirchenliederbuch nach Motiven zu suchen, die für Deutsche und Polen bedeutsam sein könnten. Ich fand ein polnisches Weihnachtslied, ins Deutsche übersetzt, fand auch die polnische Fassung in einem andern Liederbuch, und dann taten die Glocken von Danzig das Ihre.



arm für uns geboren sich den stall erkoren **Gottes Wort** spricht uns an Liebe

dziś narodzonemu wdzięcznie przygrywajmy niechaj dziś zabrzmi świat chwała

menschen zu erhöhen aus dem leid der erde hirtendienst, machtverzicht größe

witaj narodzony w stajni położony z nieba nam zstąpiłeś Zbawco

Menschenkind gegeben uns als weg zum leben den wir gehn den du gehst freundschaft

kolędy dziękczynne bo nas wywyższyłeś Gottesknecht Menschensohn Bruder

Jego przywitajmy dziś Go ucieszymy überall jubelschall amen

ie Vermutung, dass ich mich hier erneut mit dem Virus, Querdenkern oder Impfverweigerern beschäftigen wolle ist falsch, obwohl die Überschrift durchaus darauf hindeuten könnte. Mir geht es um Entwicklungen, die genauso gefährlich sind, wie das Corona-Virus. Vielleicht sind sie nicht so schnell tödlich, aber zersetzend und zerstörerisch für die Gesellschaft sind sie sicher. Beginnen wir mit den Politikern. Die eine Sorte bereichert sich am Geld der Allgemeinheit zum Beispiel durch sog. Maskendeals. Ganz Clevere schicken dafür ihre Kinder vor, was man in Bayern beispielsweise an den Sprösslingen der Familien Tandler, Strauß und Sauter vorgeführt bekommt. Die zweite Sorte Politiker erzählt täglich Dinge, die ausgeschlossen sind und nie Gesetz werden. Wenige Tage oder Wochen später - spätestens nach der nächsten Wahl – können sie sich daran nicht erinnern und die ausgeschlossenen Dinge werden doch Gesetz. Impfpflicht? Man denkt da sofort an Markus Söder, aber auch die Grünen können das gut. Katrin Göring Eckardt benötigt für das Dementi incl. der Formulierung des Gegenteils ihrer ursprünglichen Aussagen nur wenige Stunden. Eine dritte Sorte Politiker veröffentlicht Bücher oder Doktorarbeiten, in denen schamlos abgeschrieben wurde; eine vierte Sorte verliert krachend eine Wahl, will aber trotzdem weiter regieren. Der gemeine Politiker und auch die \*innen dieser Spezies, können halt von Macht und Geld nicht lassen. Die Überhundertjährigen sind immerhin die am stärksten wachsende Bevölkerungsgruppe in Deutschland, warum sollen dann die über 70- bis 80-Jährigen nicht regieren? Man könnte glauben, dass die Pensionen nicht zum Leben ausreichen oder warum gehen diese Menschen nur selten freiwillig in den Ruhestand, in dem sie dann in Aufsichtsräten oder durch Vorträge oft noch mehr verdienen, als mit den Diäten als Mandatsträger? Mir stellt sich auch die Frage was jemanden antreibt mit 78 Jahren, Präsident der USA zu werden? Aber bleiben wir in Deutschland und Europa.

Es besteht die Gefahr, dass es mit der Politik so endet, wie mit der Kirche. Alte Männer in der Politik sind auch alte Frauen zugelassen, aber das wäre ein weiteres Thema regieren an den Bedürfnissen des Volkes vorbei im Stil einer vergangenen Zeit und merken gar nicht, dass ihnen die Mitglieder in den Parteien weglaufen und Niemand mehr der Politik Vertrauen entgegenbringt. Erst gingen die Menschen nicht mehr in die Kirche, nun gehen sie nicht mehr zu Wahlen. Politikverdrossenheit greift um sich auch weil es oft Monate dauert, bis man sich auf Ziele einigt und das Geschacher um Posten beendet wird. Die heilige Kuh der Deutschen ist zwar Artikel 3, Absatz 3 des Grundgesetzes, der besagt: "Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner reli-

# Dummheit, Ignoranz oder Selbstüberschätzung?

giösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden". In der Realität geht es in der Politik dann aber selten um die besten Köpfe und Fachkompetenz. Man muss Frau sein oder Mann, Ossi oder Wessi. Auch ob man Migrationshintergrund hat oder nicht, die Religion usw. spielen eine Rolle, wenn man Bürgermeister/in, Kanzler/in, Minister/in oder Staatssekretär/in werden will – nur die Kompetenz ist Nebensache. Und die jungen Menschen, die in die Politik drängen, sind da nicht besser, als die sogenannten "alten weißen Männer", von denen viele auch weiblich sind. Wir alle müssen auf Kernkraft und Kohle verzichten – lieber heute als morgen, wir müssen das Klima retten, weniger reisen und dürfen kein Fleisch essen. So steht es auf den Plakaten und so predigen es die "Aktivist[Pause]Innen". Der Strom für die 24 Stunden betriebenen Smartphones, Fit-

das verbieten will, was man selber schon gemacht hat. Lisa Neubauer zum Beispiel, sozusagen die Stadthalterin von Greta Thunberg in Deutschland, hat – nach Recherchen der FAZ - die halbe Welt bereist und dies auf Instagram dokumentiert, Amerika, Asien und Afrika, alles zu Fuß und klimaneutral? Natürlich nicht. Heute will sie kürzere Flugreisen verbieten und erklärt, dass die Kritik an ihrem persönlichen Verhalten von größeren Problemen auf strukturell-politischer Ebene ablenken solle. Es drücke sich darin auch ein Generationenkonflikt und eine Machtfrage aus, die privates ökologisches Verhalten gegen größere politische Fragen wie Kohleenergie und Flugreisen stellt. Sie selbst ernähre sich weitgehend vegan und fliege inzwischen weniger.

Schön, aber diejenigen die noch nicht in Asien, Afrika oder Amerika waren, möchten da vielleicht auch einmal hin und um zu



"Alte weiße Kanzler" in der Karikaturengalerie im Haus der Geschichte in Bonn.

nessuhren, Tablets, für Instagram, YouTube oder Netflix kommt ja bekanntlich aus der Steckdose, da muss man nix verbrennen oder ein Kraftwerk haben und die Reisen zu Demos und Blockaden in alle Welt dienen ja einem guten Zweck. Achtung Polemik: Mama fährt die Kinder mit dem SUV zur Schule, wo diese dann für Klimaschutz streiken. Die Abwärme der rieseigen Server, von denen die Filme gestreamt werden, die Messanger-Nachrichten weiterverbreitet werden oder die Logistik der Onlinehändler abgewickelt wird, nutzt niemand. Da entsteht viel CO<sub>2</sub> - das wollen die Kinder aber offenbar nicht wissen! Typisch ist für diese Generation auch, dass man anderen erstmal all wissen, dass vegan keineswegs klimaneutral heißt, muss man nicht studiert haben. Und woher nehmen diese verwöhnten Wohlstandskinder das Recht, anderen Völkern das zu verbieten, was unseren Wohlstand erst möglich gemacht hat? Indien hat da durchaus Recht, wenn es sich die Kohle nicht verbieten lassen will - es sei denn der Staat bekommt im Gegenzug Milliarden von den Industrieländern, die den Wohlstand auf anderem Weg erreichbar machen. Und auch Forderungen, wie: "Wir müssen sofort aufhören die Regenwälder abzuholzen" zeugen von beispielloser Ignoranz. Welche Regenwälder? In Deutschland wurden die bereits vor Jahrhunderten abgeholzt und wir haben so mit der Industrialisierung und den gewonnenen landwirtschaftlichen Flächen unseren Reichtum aufgebaut. Warum dürfen die Südamerikaner oder Asiaten das eigentlich nicht? Reichtum teilen wäre angesagter, als anderen den Weg dorthin zu verbieten. Ohne Gegenleistung besteht kein Grund, den Regenwald nicht zu verscherbeln. Warum reden wir darüber, heimische Tiere wie Wolf und Luchs abschießen zu wollen, weil sie Schafe und Ziegen reißen, verlangen aber, dass die Afrikaner und Asiaten Tiger, Löwen und Geparden, Hyänen und Elefanten schützen, weil diese Arten dort heimisch sind und wir Touristen die Tiere sehen wollen?

Die Liste der Merkwürdigkeiten dieser Zeit lässt sich beliebig verlängern. Ein letztes Beispiel der verlogenen Politik und der Selbstüberschätzung erleben wir in unserem Nachbarland, wo man Verträge abschließt und im Parlament ratifiziert, deren Inhalt man ja auch nachlesen kann. Plötzlich sollen diese Verträge der eigenen Verfassung widersprechen. Hat man die Verfassung und den Vertrag im Jahr der Unterzeichnung nicht gelesen oder meinen Politiker wirklich die gesamte Welt an der Nase herumführen zu können?

Genug geklagt. Diese letzte Merkwürdigkeit aus Polen ist eines der großen Themen in dieser Ausgabe des adalbertusforum. Wir haben zum Komplex der Beziehungen zwischen der EU, Deutschland und Polen wieder prominente Autoren gewinnen können. Es gibt sehr ermutigende Berichte über deutsch-polnische Partnerschaften von der Deutschen Woche oder dem Viadrina-Preis und natürlich einen Artikel über unsere Veranstaltung in Danzig/Gdańsk am 18. August 2021. Hinzu kommt ein exklusives Interview mit dem neuen Erzbischof von Danzig Tadeusz Wojda. Der Blick richtet sich auch auf das "Zentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung", den Mauerbau vor 60 Jahren, das nahezu ausgefallene Jubiläum der Jugendburg Gemen und einen der bedeutendsten polnischen Autoren des 20. Jahrhunderts. Die Corona-Pandemie findet als Thema in diesem Heft übrigens nicht statt – auch wenn wir 2021 die Begegnung in Estland deshalb erneut absagen mussten. Wir sind momentan guten Mutes, das wir 2022 zur Studientagung aufbrechen können.

Einen Schlusssatz zum Thema Corona muss ich aber nun doch loswerden. Die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften, die Körber-Stiftung und das Zentrum für Interdisziplinäre Risiko- und Innovationsforschung der Universität Stuttgart haben nämlich in einer gemeinsamen Studie herausgefunden, dass die Covid19-Pandemie auch positive Nebenwirkungen hat. Fast die Hälfte der Deutschen hat den Lockdown genutzt und gelernt und meint heute über Technik im Allgemeinen gut oder sehr gut Bescheid zu wissen. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass der Staat das vor oder auch ohne die Pandemie billiger hätte haben können, aber fangen wir nicht noch einmal mit den Politikern an ...

Wolfgang Nitschke

# Brustkreuz von Bischof Carl Maria Splett wieder in Danzig

Es war ein langer Weg, den das Kreuz zurücklegte, welches die Firma Stumpf und Sohn, die damals Filialen in Zoppot, Langfuhr und der Langgasse unterhielt, im Jahr 1938 angefertigt hatte. Nach etwa 75 Jahren ist es nun wieder dort, wo es herkommt - in Danzig. Carl Maria Splett bekam es zur Bischofsweihe am 24. August 1938 von

der Dompfarrei in Oliva geschenkt. Wie das Kreuz nach dem zweiten Weltkrieg einen Weg nach Westdeutschland fand und wie es dann wieder in den Besitz des Bischofs kam, ist unbekannt. Fest steht aber, dass es nach dem Tod des Bischofs im Jahr 1964 immer beim jeweiligen "Apostolischen Visitator der Danziger Katholiken" blieb und die meiste Zeit gut behütet in einem Tresor verbrachte. So kam das Kreuz dann schließlich ins Ermlandhaus in Münster, da Johannes Bieler emeritiert wurde und Visitator Lothar Schlegel seit 2010 für die Herkunftsgebiete Ermland, Danzig und die Freie Prälatur Schneidemühl zuständig war. Warum Visitator Johannes Bieler bereits vor seiner Pensionierung viele Andenken an Bischof Splett in alle Welt verteilt hatte, ist ein Geheimnis, welches er mit ins Grab genommen hat. Mitra und Stab wurden, ohne eine nachweisbare Beziehung von Splett nach Tschechien, ans Bistum Leitmeritz/Litoměřice verschenkt und sind heute dort nicht mehr auffindbar. Ein Pektoral wurde nach Bozen/Brixen gegeben, da Splett es vom damaligen Südtiroler Bischof Josef Gargitter 1957 geschenkt bekommen hatte, ein Ring ging an die Familie der Nichten und Neffen und liegt heute im Diözesanmuseum Paderborn. Und obwohl Prälat Johannes Bieler seit 2010 kein Visitator war und er auch

kirchenrechtlich keine

Rechtsgrundlage hatte, holte er 2013 das Reliquiar des hl. Adalbert und das Brustkreuz der Firma Stumpf und Sohn im Ermlandhaus ab und brachte beide Stücke nach Aachen in die Propsteikirche St. Adalbert. Er vermerkte auf einem Protokoll, dass er dafür die Genehmigung des Leiters der kirchlichen Arbeitsstelle für die Vertriebe-



Hauptsitz der Firma Moritz Stumpf und Sohn in der Langgasse 29–30.



Das Geschenk der Dompfarrei Oliva zur Weihe von Bischof Carl Maria Splett im Jahr 1938.



Zahlreiche Gegenstände, die das Adalbertus-Werk e.V. dem Diözesanarchiv Danzig zur Verfügung gestellt hat, sind im Diözesanmuseum ausgestellt.

Kelch von 1898 aus der St.-Brigitten-Kirche Danzig, der im August 2021 dorthin zurück gebracht wurde.



nenseelsorge Franz Herzog habe. Wenn das so der Wahrheit entspricht, lag hier "Unterschlagung mit Genehmigung von oben" vor. Das Reliquiar befindet sich übrigens immer noch in Aachen, es hätte aber für das Diözesanmuseum Danzig auch keine Bedeutung, da es ja erst vom Apostolischen Visitator Prälat Franz Josef Wothe angeschafft worden war.

Gott sei Dank ist es uns gelungen im Laufe der Jahre viele der Devotionalien und Erinnerungsstücke wieder einzusammeln. So bekamen wir 2015 das Kreuz aus Bozen/ Brixen vom dortigen Bischof zurück und konnten es nach Danzig bringen. 2017 wurden dann ein Ring und vier weitere Pekto-

rale übergeben, die die Ermlandfamilie – erst nach einer Strafanzeige wegen Diebstahls und Unterschlagung - an die Danziger Katholiken herausgegeben hatte. Viele der Stücke und auch Teile des Nachlasses, die wir im Jahr 2011 beim Gementreffen dem Diözesanarchiv überlassen hatten, sind heute im Diözesanmuseum der Öffentlichkeit zugänglich. 2019 kam dann auch das Geschenk der Dompfarrei Oliva von Aachen in die Obhut von Weihbischof Hauke. Weil der im vergangenen Jahr vereinbarte Termin mit der Danziger Kurie den Covid-19-Regeln zum Opfer gefallen war, ist die Reise des Pektorals nun erst in diesem Jahr zu Ende gegan-

gen und es ist wieder im heutigen Gdańsk angekommen. Neben dem Brustkreuz fand auch ein Kelch den Weg zurück nach Danzig, den Pfarrer i.R. Felix Splonskowski in Hildesheim aufbewahrt hatte. Der Kelch stammt aus der Pfarrei St. Brigitten und trägt im Fuß die Inschrift: "Ihrem Hochwürdigen Hochverehrten Pfarrer dem Domprobst von Culm gewidmet von seiner dankbaren Gemeinde St. Brigitta zu Danzig 1898". Es handelt sich um einen künstlerisch hochwertigen Kelch, der in der Kriegszeit zerstört, aber wiederhergestellt wurde. Möglicherweise ist in der Widmung der spätere Bischof Augustinus Rosentreter gemeint, der bis 1897 an der Brigittenkirche gewirkt hatte und 1898 zum Bischof in Kulm gewählt wurde. Darüber lässt sich aber nur spekulieren.

Frei nach dem Leitspruch von Bischof Splett "In Trinitate robur" – in der Dreieinigkeit Kraft - hatten sich alle drei Danziger Bischöfe Zeit genommen um am 18.



Erzbischof Tadeusz Wojda (links) und Weihbischof Reinhard Hauke im Fachgespräch über Kreuz und Kelch.

August 2021 eine Delegation des Adalbertus-Werk e.V. mit Präses Pater Diethard Zils OP, dem Vorstand, einigen Mitgliedern und den Beauftragten der Deutschen Bischofskonferenz für Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge, Weihbischof Reinhard Hauke, Erfurt, zu empfangen. Bereits am Vormittag wurden Kreuz und Kelch in Oliva übergeben und begutachtet. Die Bischöfe suchten das Gespräch, bei dem auch erneut der Wunsch nach Rückführung der sterblichen Überreste von Bischof Carl Maria Splett nach Danzig/Gdańsk geäußert wurde. Die Diskussion darüber wird inzwischen durchaus auch im Adalbertus-Werk geführt, weil sich in der Erzdiözese Köln und dem Klerus von Düsseldorf offenbar Niemand mehr dafür interessiert, dass in der Lambertus-Basilika das Grab des letzten deutschen Bischofs von Danzig zu finden ist. Stadtdechant Frank Heidkamp ist im April 2020 nach seiner Ernennung durch den Vorsitzenden angeschrieben worden. Neben Glückwünschen zur Ernennung hat er das Buch von Gerhard Erb über Bischof Splett sowie mehrere Ausgaben der Zeitschrift adalbertusforum bekommen, auch die Ausgabe mit dem Artikel über den überraschenden Vorstoß zur Umbettung von Splett des damaligen Erzbischofs Sławoj Leszek Głódź gegenüber Kardinal Reinhard Marx aus dem August 2018. Der Stadtdechant hat es bis zum heutigen Tag nicht einmal für nötig empfunden zu antworten und auch unsere Bitte: "Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie sich, neben den vielfältigen Aufgaben, die Sie als Stadtdechant und in der Pfarrei mit 4 Kirchen erwarten, auch das Andenken an den "Düsseldorfer Bischof" zum Anliegen machen" blieb ohne Reaktion.

Die Danziger Bischöfe verkörperten bei unserem Treffen das völlige Gegenteil. Und es scheint ihnen mit dem Wunsch nach Umbettung nicht darum zu gehen, die Sammlung der Särge in der Bischofsgruft zu vervollständigen. Man kann in den Ge-





■ Der feierliche Gottesdienst mit der offiziellen Übergabe von Brustkreuz und Kelch wurde wieder mit der Kirchengemeinde St. Dorothea von Montau in Danzig-Nenkau/Gdańsk-Jasień gefeiert.

■ Präses Pater Diethard Zils OP verkündete das Evangelium.

sprächen durchaus auch die Intention erkennen, in der polnischen Öffentlichkeit mit der Rückführung des Sarges ein positives Bild von Bischof Splett zu verfestigen. Gleichwohl wäre auch eine staatliche Rehabilitierung von Nöten, die von der PiS-Regierung wiederum eher nicht zu erwarten ist.

Den Gesprächen schlossen sich die obligatorische Orgelpräsentation, eine ausgiebige Führung durch die Kathedrale sowie das Diözesanmuseum und ein gemeinsames Mittagessen an. Nach einer Pause machten sich dann alle auf den Weg zum eigentlichen Höhepunkt des Tages. Der feierliche Gottesdienst mit der offiziellen Übergabe wurde wieder mit der Kirchengemeinde St. Dorothea von Montau in Danzig-Nenkau/ Gdańsk-Jasień gefeiert. Der Bau der Kirche zu Ehren der Dorothea von Montau wurde über viele Jahre vom Adalbertus-Werk e.V., der "KdStV Baltia Danzig zu Aachen" und der "Gemeinschaft katholischer Männer und Frauen im Bund Neu-

■ Nach dem feierlichen Gottesdienst hatte der Erzbischof die Gäste aus Deutschland und Polen zum gemeinsamen Abendessen geladen. deutschland (KMF)" unterstützt, und steht als Zeichen der Versöhnung zwischen Polen und Deutschen. Hauptzelebrant war der Danziger Erzbischof Tadeusz Wojda SAC. Als Konzelebranten fungierten die

Danziger Weihbischöfe Wiesław Szlachetka und Zbigniew Zieliński sowie der Erfurter Weihbischof Reinhard Hauke, der Präses des Adalbertus-Werk e.V. Pater Diethard Zils OP und weitere Geistliche der Danziger Erzdiözese.

Weihbischof Hauke würdigte in seiner Predigt die Übergabe als Zeichen der Versöh-

nung zwischen Deutschen und Polen. Hauke brachte auch die Hoffnung zum Ausdruck, dass das Andenken an Bischof Splett - anders als in kommunistischen Zeiten auch in Polen so beurteilt werde, dass es die damalige seelsorgliche Situation in rechter Weise berücksichtigt. Die gesamte Predigt ist im Anschluss in deutscher und polnischer Sprache abgedruckt und wurde auch im Gottesdienst in beiden Sprachen verlesen. Der Tag endete mit einem gemeinsamen Abendessen der Bischöfe und Priester, der Delegation aus Deutschland und den Vertretern der Deutschen Minderheit und des Adalbertus-Werk e.V. aus Danzig/ Gdańsk und Gdingen/Gdynia.

Wolfgang Nitschke



# Mit Gott versöhnen

Predigt des Beauftragten der Deutschen Bischofskonferenz für Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge Weihbischof DR. REINHARD HAUKE am 18. August 2021 in der Dorotheenkirche Danzig-Nenkau.

Zu den Kostbarkeiten des katholischen Glaubens gehört die Möglichkeit der Versöhnung besonders durch das Bußsakrament. Wenn die heilige Beichte auch vielfach in Deutschland nicht mehr so gesehen und praktiziert wird, so bleibt sie doch eine gute Gabe Gottes und der Kirche, durch die Erneuerung möglich werden kann.

Gerade ein solcher Gottesdienst, wie wir ihn heute feiern, basiert auf der Möglichkeit der Aussöhnung zwischen kirchenpolitisch bedingten Konflikten, die wiederum einen staatlichen und politischen Hintergrund haben. Wir alle kennen die besondere Situation nach dem 2. Weltkrieg, wo große

Teile Deutschlands aufgegeben werden mussten. Die meisten Bewohner dieser verlorenen Staatsteile Deutschlands wurden gar nicht gefragt, ob sie die neuen politischen Verhältnisse anerkennen wollten. Sie wurden gezwungen das Land zu verlassen und mussten ohne ihre angestammten Traditionen weiterleben. Nur wenige konnten oder mussten bleiben. Und auch die neuen polnischen Bewohner waren gleichermaßen ihrer Heimat in den polnischen Ostgebieten beraubt worden.

Dass Bischof Carl Maria Splett in dieser Zeit sich für Versöhnung zwischen Polen und Deutschen

eingesetzt hat, wissen wir. 10% der Katholiken in der Diözese Danzig waren damals polnischer Nationalität. Bis 1939 konnten in einigen Kirchen der Diözese Danzig Gottesdienste in polnischer Sprache mit polnischer Predigt und Volksgesang gefeiert werden. Bei Ausbruch des 2. Weltkrieges verhaftete die Gestapo alle polnischen und einige deutsche Priester der Diözese, von denen die meisten umgebracht wurden. Sämtliche polnische Kirchen wurden geschlossen und die Seelsorge in polnischer Sprache verboten. Im benachbarten Bistum Kulm waren Zweidrittel des Klerus verhaftet worden und der Rest war untergetaucht. Der Kirchenbesitz wurde beschlagnahmt und alle Angehörigen des Domkapitels waren ermordet worden. Bischof Splett versuchte in dieser Zeit, mit Priestern seiner Diözese Danzig den seelsorglichen Dienst im Bistum Kulm aufrecht zu erhalten. Bischof Splett verurteilte öffentlich die Morde der Priester durch die sogenannte SS-Heimwehr Danzig.

1940 musste Bischof Splett unter dem Druck der deutschen Behörden die Seelsorge für polnische Katholiken in polnischer Sprache verbieten. Das wurde ihm durch die polnischen Katholiken als Fehler angerechnet und er wurde als Handlanger der Nazis beschuldigt. Es ist jedoch unbedingt festzuhalten, dass Bischof Splett auch in Einzelfällen den Mord an polnischen Geistlichen verhindern konnte. Letztlich war er aber gegenüber der deutschen Macht hilflos.

1945 floh Bischof Splett nicht aus Danzig, als die Stadt im März durch sowjetische Truppen besetzt wurde. Er kam für einige Wochen durch sowjetische Militärs in Haft und konnte dann im Juni 1945 in der völlig zerstörten Stadt wieder mit dem Aufbau der Seelsorge beginnen, wobei er mit den verbliebenen deutschen und neu hinzu gekommenen polnischen

# Pojednanie z Bogiem

Kazanie Biskupa Pomocniczego DR REINHARDA HAUKE Pełnomocnika Konferencji Episkopatu Niemiec ds. Duszpasterstwa Wypędzonych i Przesiedleńców 18 sierpnia 2021 w kościele św. Doroty w Gdańsku Jasieniu.

Do wartości wiary katolickiej należy możliwość pojednania szczególnie w sakramencie pokuty. Mimo, że spowiedź święta w Niemczech nie jest postrzegana i praktykowana tak jak dawniej, to nadal pozostaje ona darem Bożym i darem Kościoła, to umożliwia duchową odnowę. Msza św, którą dziś celebrujemy opiera się na możliwości zażegnania kościelno-politycznych konfliktów, których przyczyny są państwowe i polityczne. Wszyscy znamy szczególną sytuację po zakończeniu II wojny światowej, gdy duże części Niemiec musiały zostać opuszczone. Większość mieszkańców tych opuszczonych ziem niemieckich nie była pytana, czy akceptuje nową polityczną sytuację. Oni zostali po prostu zmuszeni do opuszczenia tych terenów i w konsekwencji

żyli dalej bez swoich wielowiekowych tradycji. Tylko niektórzy mogli lub musieli zostać. Także nowi polscy mieszkańcy zostali pozbawieni swojej dawnej ojczyzny na

Wiemy, że Biskup Carl Maria Splett w tamtym czasie działał w duchu pojednania między Polakami i Niemcami. 10% katolików w diecezji gdańskiej było Polakami. Do 1939 roku w niektórych kościołach były sprawowane Msze św. po polsku z polskim kazaniem i polskimi śpiewami. Po wybuchu II wojny gestapo aresztowało polskich a także niektórych księży niemieckich, których większość została potem zamordo-

wana. Kościoły polskie zostały zamknięte a duszpasterstwo w polskim języku zabronione. W sąsiedniej diecezji chełmińskiej <sup>2</sup>/<sub>3</sub> księży zostały aresztowane, a pozostali musieli się ukrywać. Własność kościoła została przejeta, a członkowie kapituły zamordowani. Biskup Splett próbował w tym czasie utrzymać duszpasterstwo w diecezji chełmińskiej z pomocą swoich księży z diecezji gdańskiej. Biskup Splett oficjalnie potępił mordy na księżach dokonane przez odziały tzw. gdańskiej samoobrony SS.

W roku 1940 z powodu nacisku władz niemieckich biskup Splett musiał zakazać polskojęzycznego duszpasterstwa dla polskich katolików. Polscy katolicy uznali to za błąd i potraktowali biskupa jako sojusznika nazistów. Należy jednak z całą pewnością przyjąć, że biskup Splett mógł również w pojedynczych przypadkach zapobiec mordowaniu polskich duchownych. Ostatecznie był on jednak wobec władzy niemieckiej bezradny.

W 1945 roku Biskup Splett nie uciekł z Gdańska, gdy w marcu miasto zostało zajęte przez żołnierzy radzieckich. Trafił do więzienia na kilka tygodni, ale w czerwcu 1945 mógł rozpocząć duszpasterstwo w całkowicie zniszczonym mieście, które organizował z pozostałymi tu Niemcami i przybyłymi polskimi księżmi. W 1945 roku został on ponownie aresztowany przez milicję, a także odwołany z dniem 1 września tegoż roku przez polskiego Prymasa Kardynała Augusta Hlonda, czego Splett nie zaakceptował.

W pokazowym procesie na początku 1946 roku biskup Splett został skazany na 8 lat więzienia za kolaborację z nazistami, a następnie przez 3 lata był internowany w klasztorze. W 1956 roku Kardynał Stefan Wyszyński wstawił się za biskupem Splettem u władz, prosząc o jego uwolnienie. W konsekwencji bp Splett został odesłany do Niemiec. Papież Pius XII zlecił biskupowi Splettowi w Niemczech opiekę duszpasterską nad katolikami niemieckimi z Gdańska. Przez ten czas, a szczególnie w okresie Soboru Watykańskiego II, angażował



Priestern arbeitete. 1945 wurde er erneut durch die polnische Miliz verhaftet und gleichzeitig erklärte der polnische Primas Kardinal August Hlond ihn zum 1. September 1945 für abgesetzt, was Bischof Splett aber nicht akzeptierte.

In einem Schauprozess Anfang 1946 wurde Bischof Splett wegen Kollaboration mit den Nazis zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt und danach für 3 Jahre in einem Kloster interniert. 1956 setzte sich Kardinal Stefan Wyszyński für seine Freilassung ein und Bischof Splett wurde nach Deutschland abgeschoben. Papst Pius XII. beauftragte Bischof Carl Maria Splett 1957 mit der Seelsorge für die in Deutschland verbliebenen Katholiken der Diözese Danzig. Immer wieder und besonders während des 2. Vatikanischen Konzils setzte sich Bischof Splett für Versöhnung mit der polnischen Kirche ein. Am 5. März 1964 starb Bischof Splett überraschend in Düsseldorf und wurde dort in der Lambertuskirche beigesetzt.

Verletzungen der Seele und auch des Leibes wurden beigebracht, die heilen müssen. Leibliche Verletzungen scheinen dabei schneller zu heilen als seelische. Der Glaube an Jesus Christus und sein versöhnendes Handeln durch sein Sterben am Kreuz stärken und ermutigen zu einem versöhnenden Handeln, wie man es schon im Bemühen von Bischof Carl Maria Splett spüren kann und wie es bis heute möglich sein muss, wenn Christen sich daran erinnern, was Jesus Christus getan hat. Es geht ihm zwar um die Versöhnung mit Gott, aber diese Versöhnung hat immer Konsequenzen in den zwischenmenschlichen Bereich hinein.

Johannes der Täufer gibt Weisungen, die das Miteinander der Menschen möglich machen und wodurch eine Atmosphäre der Liebe und des Friedens entsteht. Er verweist auf das Kommen des Messias, durch den Gutes und Böses voneinander getrennt werden und die Spreu im Feuer verbrannt wird. Mit dem Bösen kann man sich nicht versöhnen und verbrüdern. Das Böse muss beseitigt werden, wobei wir immer Gott darüber entscheiden lassen sollten, was wirklich Böse ist. Immer finden sich auch Anknüpfungspunkte, die ein gegenseitiges Verstehen und damit Versöhnung möglich machen. Ich bin froh, dass ich heute – zusammen mit dem Adalbertus-Werk e.V. – das Bischofskreuz von Bischof Carl Maria Splett nach Danzig zurückbringen kann, welches er von seiner Gemeinde in Oliva zur Bischofsweihe geschenkt bekommen hatte. Zugleich übergebe ich einen Kelch, der auf verschlungenem Weg nach dem Krieg nach Deutschland gekommen ist. Wie die Inschrift am Kelch belegt war auch der Kelch ein Geschenk der dankbaren Kirchengemeinde von St. Brigitten an ihren Pfarrer, als dieser eine neue Aufgabe in Kulm übernahm. Kreuz und Kelch erinnern uns an Jesus Christus und seine Hingabe, die uns miteinander verbindet. In seinem versöhnenden Tun geht uns Christus immer voraus. Ich wünsche mir, dass der Wille in uns bleibt, diesem Tun nachzueifern und damit Christus ähnlich zu werden. Amen.



von links: Die Weihbischöfe Zieliński und Hauke, Erzbischof Wojda, Pater Zils OP, Weihbischof Szlachetka und Pfarrer Kołkiewicz.

się on w pojednanie z polskim Kościołem. Biskup Splett niespodziewanie zmarł 5 marca 1964 w Dusseldorfie i został pochowany w tamtejszym kościele św. Lamberta.

Powstały rany na duszy i ciele, które muszą zostać uleczone. Cielesne rany można jednak szybciej uleczyć niż duchowe. Wiara w Jezusa Chrystusa i jego pojednawcza śmierć na krzyżu wzmacniają i mobilizują do pojednawczego działania, które można było już zauważyć w staraniach Biskupa Spletta. Musi to trwać do dziś, gdy chrześcijanie przypomną sobie, co Jezus uczynił. Chodzi wprawdzie o pojednanie z Bogiem, ale to pojednanie ma swoje konsekwencje w relacjach międzyludzkich.

Jan Chrzciciel daje wskazania, które umożliwiają międzyludzkie współżycie tam, gdzie rodzi się atmosfera miłości i pokoju. Wskazuje on na przyjście Mesjasza, przez co dobro i zło zostają od siebie oddzielone, a plewy spalone w ogniu. Ze złem nie można się pojednać ani zaprzyjaźnić. Zło musi zostać unicestwione, jednak to Bóg rozstrzyga, co rzeczywiście jest złem. Jednak zawsze znajdą się punkty wspólne, które przyczynią się do wzajemnego zrozumienia i pojednania.

Cieszę się, że mogę dziś razem ze Stowarzyszeniem Gdańskich Katolików Adalbertus-Werk wręczyć krzyż biskupa Karola Marii Spletta, który otrzymał on od swojej parafii w Oliwie podczas ingresu. Jednocześnie przekazuję kielich, który trafił po wojnie po krętych drogach do Niemiec. Kielich ten, jak wskazuje na nim napis, był darem parafii św. Brygidy dla swojego proboszcza, gdy ten otrzymał nowe zadanie w Pelplinie. Krzyż i kielich przypominają nam Jezusa Chrystusa i jego oddanie, które nas łączy. W jego pojednawczym działaniu jest On dla nas zawsze przykładem. Życzę, aby ta wola pozostała w nas, abyśmy go gorliwie naśladowali i przez to stawali się podobni do Chrystusa. Amen.

Übertragung ins Polnische Waldemar Pawilczus / Tłumaczenie na j.polski Waldemar Pawilczus



# Chrześcijanin ze swej istoty musi dawać świadectwo Ein Christ muss von Natur aus Zeugnis ablegen

2 marca 2021 r. papież Franciszek mianował TADEUSZA WOJDE, rezydującego od 2017 r. arcybiskupa białostockiego, na gdańskiego arcybiskupa. Nowy metropolita urodził się 29 stycznia 1957 r. w niewielkiej miejscowości Kowala koło Kielc i od 1977 r. jest członkiem Zakonu Pallotynów. Z arcybiskupem dla adalbertusforum rozmawiała Jolanta Roman-Stefanowska, dziennikarka programów religijnych w Telewizji Gdańsk, która zrealizowała już kilka filmów o Adalbertus-Werk e.V. i była dwukrotnie gościem w Gemen.

Jolanta Roman-Stefanowska: Księże Arcybiskupie czym jest powołanie kapłańskie i jak Ksiądz rozpoznał to swoje osobiste? Erzbischof Tadeusz Wojda: Powołanie to odpowiedź na głos Boga. To czuje się w sercu. Ten głos mówi, by pójść za Nim. By wybrać tę właśnie drogę. To nie jest droga łatwa, ale dająca wiele



satysfakcji. Mówi się że każdy kto decyduje się na pójście tą drogą - jeśli jest szczery i uczciwy w swoim sumieniu - może doświadczyć naprawdę wielkich rzeczy.

#### Tak było w Księdza przypadku?

Tak. Myśl o powołaniu pojawiła się w dzieciństwie. To była czwarta klasa szkoły podstawowej. W mojej rodzinnej parafii na kielecczyźnie odbywały się rekolekcje. Oblat, który je prowadził, mówił o potrzebie powołań. Nie do końca potrafiłem to pojecie w sobie zidentyfikować. Po rekolekcjach poczekałem na tego kapłana i zapytałem: co trzeba zrobić, by zostać księdzem? On popatrzył na mnie, położył rękę na moim ramieniu i powiedział: skończ szkołę podstawową, potem średnią i – jeżeli ta myśl nadal będzie Ci towarzyszyła – wtedy pójdź do seminarium.

#### I tak się stało? Jak tę decyzję przyjęli rodzice?

Rodzice byli szczęśliwi. Pochodzę z bardzo religijnej rodziny, w której modlitwa różańcowa była codziennością. Do kościoła chodziliśmy nie tylko w niedzielę. Nabożeństwa majowe, październikowe, roraty. A do kościoła mieliśmy na piechotę aż trzy kilometry. Szliśmy w Adwencie na szóstą rano, czasem w śniegu. Mama pierwsza. My za nią. Wracało się do domu na śniadanie i do szkoły!

#### Tak rodziło się powołanie?

I to nie jedno! Moi rodzice zawsze modlili się o powołanie w rodzinie. I wymodlili! Moja starsza siostra po szkole podstawowej poszła do klasztoru. Potem ja do pallotynów. Do seminarium poszedł też mój brat.

Młody Tadeusz skończył seminarium księży pallotynów i Akade-

Am 2. März 2021 ernannte Papst Franziskus den seit 2017 residierenden Erzbischof von Białystok TADEUSZ WOJDA zum Erzbischof von Danzig. Der neue Metropolit wurde am 29. Januar 1957 in dem kleinen Ort Kowala bei Kielce geboren und ist seit 1977 Mitglied der Ordensgemeinschaft der Pallottiner. Jolanta Roman-Stefanowska, Journalistin religiöser Programme bei TV Gdańsk, die auch bereits mehrere Filme über und mit dem Adalbertus-Werk e.V. gedreht hat und zweimal unser Gast in Gemen war, hat mit dem Erzbischof für das adalbertusforum gesprochen.

Jolanta Roman-Stefanowska: Sehr geehrter Erzbischof, was ist die priesterliche Berufung und wie haben Sie Ihre erkannt?

Erzbischof Tadeusz Wojda: Eine Berufung ist eine Antwort auf Gottes Stimme. Man fühlt sie im Herzen. Diese Stimme fordert, Gott zu folgen und diesen Weg zu wählen. Es ist kein einfacher Weg, aber er lohnt sich. Man sagt, dass jeder, der sich für diesen Weg entscheidet - wenn er ehrlich und aufrichtig im Gewissen ist Großes erleben kann.

#### War das in Ihrem Fall so?

Jawohl. Der Gedanke an eine Berufung tauchte in der Kindheit auf. Es war die vierte Klasse der Grundschule. In meiner Heimatgemeinde in der Region Kielce gab es Exerzitien. Der Leiter sprach von der Notwendigkeit von Berufungen. Ich konnte diesen Begriff nicht ganz zuordnen. Nach den Exerzitien wartete ich auf diesen Pfarrer und fragte: Was muss man tun, um Priester zu werden? Er sah mich an, legte mir die Hand auf die Schulter und sagte: Grundschule beenden, dann Gymnasium, und - wenn der Gedanke weiterbleibt – dann ins Priesterseminar gehen.

#### Und so ist es passiert? Wie haben die Eltern diese Entscheidung aufgenommen?

Die Eltern waren glücklich. Ich komme aus einer sehr religiösen Familie, in der das Beten des Rosenkranzes zur täglichen Routine gehörte. Wir gingen nicht nur sonntags in die Kirche. Maiandachten und Rosenkranz im Oktober, Rorate Messen. Und wir mussten drei Kilometer bis zur Kirche laufen. Wir sind im Advent um sechs Uhr morgens gelaufen, manchmal im Schnee. Mutter zuerst. Wir folgen ihr. Dann lief man nach Hause zum Frühstück und zur Schule!

#### So wurde die Berufung geboren?

Nicht nur die eine! Meine Eltern beteten immer um eine Berufung in der Familie. Und sie erbaten sie! Meine ältere Schwester trat nach der Grundschule einem Kloster bei. Dann bin ich zu den Pallottinern. Mein Bruder ging auch ins Seminar.

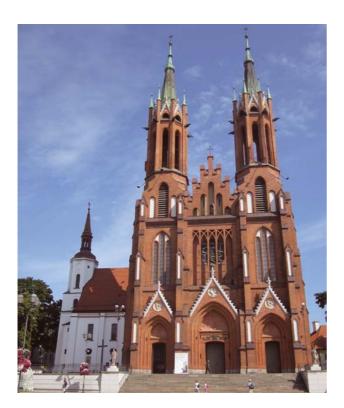
Der junge Tadeusz absolvierte das Priesterseminar der Pallottiner und die Akademie für Katholische Theologie. Dann gab es Arbeit in mehreren Pfarreien und schließlich ... Rom.

Hier war es von dem Willen bestimmt, das Charisma Vincent Pallottis zu vertiefen. Aber auch Rom selbst - das Herz des Christentums. Ich brach am 1. August 1984 nach Rom auf.

Und in Rom: Promotion in Missionswissenschaft, Dienst bei den Borromäus-Schwestern, die Kongregation für die Evangelisierung der Völker und dort Dienst als Untersekretär.

Es gab noch eine kurze Zeit in der Mission in Afrika. Nach meiner Rückkehr wurde ich in päpstlichen Missionswerken eingesetzt und so sind mehrere Jahre vergangen.

2017 ernannte Sie Papst Franziskus zum Metropoliten von Białystok und im März dieses Jahres - von Danzig/Gdańsk. Und aus dieser Perspektive werde ich eine Frage zu den drei Pontifikaten stellen, die Sie genau beobachten konnten. Man



mię Teologii Katolickiej. Potem była praca w kilku parafiach, wreszcie ... Rzym.

Tu zaważyła wola pogłębienia charyzmatu Wincentego Pallottiego. No ale i sam Rzym – serce chrześcijaństwa. I wyruszyłem do Rzymu 1 sierpnia 1984 roku.

A w Rzymie: doktorat z misjologii, posługa u boromeuszek i Kongregacja ds. Ewangelizacji Narodów. I to jako podsekretarz

Był jeszcze krótki czas misji w Afryce. Po powrocie skierowano mnie do pracy w papieskich dziełach misyjnych i tak minęło kilkanaście lat.

W 2017 roku papież Franciszek mianował Księdza Arcybiskupa metropolitą białostockim, a w marcu tego roku – gdańskim.

I właśnie z tej perspektywy zadam pytanie o trzy pontyfikaty, które z bliska mógł Ksiądz Arcybiskup obserwować. Mówi się o Kościele Jana Pawła II, Benedykta XVI i Franciszka. Nie brakuje opinii, że to różne Kościoły.

To ciagle ten sam Kościół! To już Świety Paweł mówił do swoich wiernych, że nie ma Kościoła "pawłowego" ani "janowego" – jest jeden Kościół. Są oczywiście pewne cechy charakterystyczne dla każdego z pontyfikatów. Jan Paweł II kładł bardzo mocny nacisk na rodzinę i formację wewnętrzną. Benedykt XVI na formację intelektualną. Franciszek z kolei mocno akcentuje aspekt charytatywny. Ale to ciągle ten sam Kościół, a papież wybierany jest pod wpływem Ducha Świętego. I to Duch Święty wskazuje, co Kościołowi potrzebne jest w danym czasie. A to, że kilku ostatnich Papieży jest beatyfikowanych a nawet kanonizowanych, powinniśmy odczytywać właśnie tak, że czuli oni to tchnienie Ducha Świętego.

I jeszcze jedno bardzo mocno chcę zaznaczyć. Duch Święty nie działa tylko przez papieża. Działa przed każdego z nas, przez wspólnoty działające w Kościele. Możemy czasami nie do końca to rozumieć, ale Duch Święty wybiera ludzi do pewnych zadań. Którzy też podpowiadają papieżowi.

To właśnie ta synodalność. Trwający właśnie synod jest inny niż wszystkie dotychczasowe.

To prawda. Zaczał się od etapu diecezjalnego. W każdej parafii wierni muszą zasiąść do stołu i porozmawiać, i zastanowić się, jakiego chca Kościoła. Podczas niedawnej wizyty "ad limina apostolorum" [przyp. red.: wizyta ad-limina oznacza w prawie kościoła

■ Die Kathedrale Mariä Himmelfahrt in Białystok bietet Platz für 9.500 Gläubige.

> redet von der Kirche von Johannes Paul II., Benedikt XVI. und Franziskus. Viele meinen, dass es sich um unterschiedliche Kirchen handelt.

> Es ist immer noch die gleiche Kirche! Der heilige Paulus sagte seinen Gläubigen schon, dass es keine "Pauls-" oder "Johannes"-Kirche gibt - es gibt eine Kirche. Es gibt natürlich einige Merkmale jedes Pontifikats. Johannes Paul II. legte großen Wert auf die Familie und die innere Bildung. Benedikt XVI. auf intellektuelle Bildung. Franziskus wiederum betont stark den Aspekt der Caritas, der Sorge um die Armen. Aber es ist immer noch dieselbe Kirche, und der Papst wird unter dem Einfluss des Heiligen Geistes gewählt. Und es ist der Heilige Geist, der zeigt, was die Kirche zu jeder Zeit braucht. Und in der Tatsache, dass die letzten Päpste selig- und sogar heiliggesprochen wurden, sollten wir genau sehen, dass sie den Hauch des Heiligen Geistes verspürt haben.

> Und ich möchte noch etwas betonen. Der Heilige Geist wirkt nicht nur durch den Papst. Er wirkt durch jeden von uns, durch die Gemeinschaften, die in der Kirche tätig sind. Wir können dies manchmal nicht ganz verstehen, aber der Heilige Geist wählt Menschen für bestimmte Aufgaben aus. Die auch den Papst unter-

#### In Rom ist seit Anfang Oktober Weltsynode. Diese derzeit laufende Synode unterscheidet sich von jeder anderen Synode.

Das stimmt. Es begann mit der Diözese. In jeder Pfarrei müssen sich die Gläubigen an den Tisch setzen und reden und überlegen, welche Art von Kirche sie wollen. Während eines kürzlichen "Ad limina apostolorum" Besuchs [Anm. der Redaktion: Ad limina Besuch nennt man eine kirchenrechtliche Verpflichtung der römisch-katholischen Bischöfe, in der Regel alle fünf Jahre persönlich dem Papst einen Besuch abzustatten und dabei einen Bericht über den Zustand der jeweiligen Diözese zu geben] haben wir den Papst um Rat gebeten. Wir haben gefragt, wie sollen wir das machen und wir haben gehört: ein Treffen, ein Gespräch, Dialog. Er nannte uns als Beispiel die Amazonas-Synode. Über sie wurde nicht viel berichtet. Die Idee war, dass die Leute "zusammen mit dem Heiligen Geist denken". Es gab Stimmen: Was tun, weil es keine Berufungen gibt? Vielleicht müssen sogar die Dorfvorsteher zu Priestern geweiht werden? Und bei diesem Aufruf setzten sich



die Leute zusammen, um zu reden, und es wurde eine Lösung gefunden. Und darum geht es bei dieser Synode: um ein Treffen. Man muss lernen zuzuhören. Nicht nur reden. Zuhören! Das hat uns - den Bischöfen - Franziskus vor einigen Wochen gesagt. Man muss lernen zuzuhören. Und gemeinsam mit dem Heiligen Geist eine Gemeinschaft aufbauen. Dann - wenn wir unseren Glauben gemeinsam, aber auch gemeinsam mit dem Heiligen

rzymskokatolickiego obowiązek biskupów, zwykle co 5 lat osobistej wizyty u papieża celem udzielenia informacji o stanie danej diecezji] pytaliśmy papieża o radę. Pytaliśmy, jak to zrobić i to właśnie usłyszeliśmy: spotkanie, rozmowa, dialog.

Podał nam przykład Synodu Amazonii. On nie był szeroko relacjonowany. Chodziło w nim o to, by ludzie zaczęli "myśleć razem z Duchem Świętym". Były głosy: co robić, bo brakuje powołań? Może nawet trzeba będzie wyświęcać szefów wiosek? I na ten apel ludzie zasiedli do rozmowy, i udało się znaleźć rozwiązanie. I o to chodzi w tym synodzie: o spotkanie. Trzeba nauczyć się słuchać. Nie tylko mówić. Słuchać! To nam – biskupom – powiedział kilka tygodni temu Franciszek. Trzeba się nauczyć słuchać. I budować wspólnotę razem z Duchem Świętym. Wtedy – gdy razem, ale również razem z Duchem Świętym – przeżywamy swoją wiarę, wtedy rodzi się coś pięknego. Wtedy nie będziemy widzieć tego co zdarza się w Kościele złego. Pedofilia czy niekiedy kult pieniądza. Ale to nie może być obrazem Kościoła jako takiego. Te złe rzeczy nie mogą przysłonić dobra. Musimy zauważać tysiące szkół i przedszkoli na misjach. Musimy dostrzegać gigantyczne dzieło Caritas.

#### Wielkie dzieło Caritas nie ogranicza się wyłącznie do chrześcijan. Syria, Indie, Afryka.

Oczywiście. Przecież, gdy gdańska Caritas buduje studnie w Afryce to nie buduje tylko dla chrześcijan. Zauważmy to dobro. Nie możemy zauważać tylko tego, co złe. Oczywiście nie wolno pomijać tego milczeniem. Zobaczmy jednak również dobro. Ono jest. Trzeba też wymagać od siebie. I zastanowić się, co ja mogę dać tej wspaniałej wspólnocie, jaką jest Kościół?

#### Chyba zapominamy ostatnio, że Kościół to nie mury, nie kapłani, a wszyscy wierni.

Tak. Kościół jest żywy. Wszyscy jesteśmy Kościołem.

#### Kościół boryka się też z problemami.

Tak. Są problemy. To pewna kastowość, zamknięcie. Nie możemy przemilczeć pedofilii. Z tym trzeba walczyć i walczymy. Myślę też o tożsamości chrześcijańskiej. Bywa, że wystarczają nam eventy z tłumem ludzi. Jednak - gdy eventu nie ma - kościół pustoszeje.

W niedzielę jestem wierzący, a w tygodniu boję się stanąć w obronie wiary. I właśnie ten sobór może nam pomóc wyzwolić taki wewnętrzny wysiłek. Bo wiara to wielki dar. Ale ten dar jest w bardzo delikatnym naczyniu. Trzeba bardzo uważać, by nie pękło. Geist, leben, dann entsteht etwas Schönes. Dann werden wir nicht nur sehen, was mit der Kirche Schlechtes passiert. Pädophilie oder manchmal Geldkult. Aber dies kann kein Bild der Kirche als solche sein. Diese schlechten Dinge können das Gute nicht überdecken. Wir müssen auch Tausende von Schulen und Kindergärten in Missionen wahrnehmen. Wir müssen die gigantische Arbeit der Caritas erkennen.

#### Die großartige Arbeit der Caritas beschränkt sich nicht auf Christen. Syrien, Indien, Afrika.

Natürlich. Denn wenn Caritas aus Danzig Brunnen in Afrika baut, baut sie nicht nur für Christen. Das Gute sollen wir auch sehen. Wir können nicht nur das Schlechte bemerken. Dies darf natürlich nicht übersehen werden. Aber sehen wir auch das Gute. Es ist da. Man soll das auch von sich selbst verlangen. Und überlegen, was ich dieser wunderbaren Gemeinschaft, der Kirche, geben kann.

## Ich glaube, wir haben in letzter Zeit vergessen, dass die Kirche keine Bauten oder Gebäude, keine Priester, sondern alle Gläubi-

Jawohl. Die Kirche lebt. Wir sind alle die Kirche.

#### Auch die Kirche kämpft mit Problemen.

Es gibt Probleme. Es ist ein bestimmtes geschlossenes Kastensystem. Über Pädophilie können wir nicht schweigen. Das muss bekämpft werden und wir kämpfen. Ich denke auch an die christliche Identität. Es kommt vor, dass wir mit der Besucherzahl von Veranstaltungen zufrieden sind. Wenn jedoch keine Veranstaltung stattfindet, bleibt die Kirche leer. Am Sonntag bin ich gläubig, und unter der Woche habe ich Angst, für meinen Glauben einzustehen. Und die Gemeinde kann uns helfen, eine solche innere Anstrengung zu unternehmen. Denn Glaube ist ein großes Geschenk. Aber dieses Geschenk befindet sich in einem sehr empfindlichen Gefäß. Man muss sehr aufpassen, dass es nicht bricht.

#### Evangelisierung und Dialog mit Ungläubigen – eine zeitgemäße Herausforderung?

Ein Christ muss von Natur aus Zeugnis ablegen. Und dabei muss man glaubwürdig sein. Wenn wir etwas sagen, muss es mit dem Leben übereinstimmen.

#### Wie die frühen Christen. Kaum zu glauben, dass heute noch Menschen für ihren Glauben sterben.

Das stimmt. Jedes Jahr veröffentlicht die Kongregation für die Evangelisierung der Völker und die Förderung des Glaubens sol-

> che Daten. Und jedes Jahr sterben mehrere Dutzend Menschen auf der ganzen Welt für die Verkündigung des Evangeliums. Sie sind Priester, Ordensleute und Laien.

#### Junge Leute in der Kirche. Dieses Thema darf in unserem Gespräch nicht fehlen.

Jugend sucht. Sie wird leicht entmutigt. Sie ist empfindlich gegenüber Unwahrheit. Sie muss ein echtes Zeugnis erfahren. Dies ist eine Aufgabe für uns alle. Dabei spielt die Erziehung in der Familie eine große Rolle. Die Kirche muss sich auch den Bedürfnissen junger Menschen anpassen. Sie muss offen sein. Man spricht vom Austritt junger Menschen aus der Kirche. Hier muss man die Ursache erkennen. Meiner Meinung

■ Blick auf die Kathedrale Oliva vom Aussichtsturm auf dem Pachołek-Hügel.



# Ewangelizacja i dialog z niewierzącymi – współczesne wyzwa-

Chrześcijanin ze swej istoty musi dawać świadectwo. I trzeba być w tym wiarygodnym. Jak coś mówimy, to musi się to pokrywać z

Jak pierwsi chrześcijanie. Aż trudno uwierzyć, że dziś nadal ludzie giną za wiarę.

To prawda. Kongregacja Ewangelizacji Narodów i Rozkrzewiania Wiary każdego roku publikuje takie dane. I każdego roku na świecie ginie za głoszenie Ewangelii kilkadziesiąt osób. To kapłani, siostry zakonne i świeccy.

Młodzi w Kościele. Tego tematu nie wolno pominąć w naszej rozmowie.

nach liegt hier viel Versagen im System vor. Religionsunterricht in der letzten Unterrichtsstunde, bevor man in den Nachhilfe-, Musikunterricht oder zum Training eilt – das ist nicht günstig. Die Schüler sind erschöpft.

Die Welt lebt seit zwei Jahren in einer Pandemie. Wie hat das die Kirche verändert? Haben sich Ansichten verändert? Hat man den Wert der Gemeinschaft schätzen gelernt?

Natürlich. Die Pandemie hat Menschen in ihren Häusern eingesperrt. Die Kirche wechselte für eine Weile ins Internet. Und hier zeigte sich, wie groß der Bedarf ist. Die Gläubigen begannen, Übertragungen der Messe und der Feierlichkeiten zu verlangen. Tausende virtuelle Gottesdienstbesucher! Dies ist natürlich nicht dasselbe wie die Eucharistie im Gotteshaus, aber es hat die Gesell-

#### **GERHARD ERB**

# Bischof von Danzig in schwerer Zeit Biskup Gdański w trudnych czasach Carl Maria Splett

Bischof von Danzig in schwerer Zeit" schildert das Leben und Wirken des zweiten Danziger Bischofs Dr. Carl Maria Splett. Als 40-Jähriger übernahm er in dem politisch vom Nationalsozialismus bestimmten Freistaat Danzig diese brisante Aufgabe zwischen der deutschen und der polnischen Nation. Die Schwierigkeiten, dieses Bischofsamt in der NS-Zeit und zudem - ab 1939 - auch als



Administrator der Diözese Kulm ein zweites Bistum zu führen, stellt die Broschüre in konzentriertem historischem Überblick dar. Ebenso werden die Umstände des vom polnischen Staat 1945/46 gegen Splett geführten Schauprozesses, der vorangegangenen Inhaftierung und der sich bis 1956 anschließenden unmenschlichen Einzelhaft geschildert.

Abschließend sind drei Kapitel den Themen des bischöflichen Wirkens zwischen 1957 und 1964 in der Bundesrepublik Deutschland - besonders in Düsseldorf, wo der Bischof in der St.-Lambertus-Kirche auch begraben wurde

- der Wahrnehmung bischöflicher Funktionen für die vertriebenen Danziger Katholiken und seiner Konzilsteilnahme 1963 sowie der offenen Frage einer nötigen Rehabilitierung Spletts durch den polnischen Staat gewidmet.

Die komplett zweisprachig gestaltete Broschüre soll kompakt informieren und eine bemerkenswerte Persönlichkeit des deutschen kirchlichen Lebens der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vorstellen, die im Grenzland zwischen Deutschen und Polen in politisch brisanten Zeiten wirkte. Bisher unveröffentlichte Bilder und Dokumente aus dem Archiv des Adalbertus-Werkes e.V. illustrieren

- Gerhard Erb: Bischof von Danzig in schwerer Zeit - Carl Maria Splett. Herausgeber: Adalbertus-Werk e.V. - Bildungswerk der Danziger Katholiken. Verlag Wilczek, 11,90 7,00 Euro inkl. Versandkosten (Deutschland), zzgl. 2,20 Euro (sonstige Länder). ISBN-13: 978-3-00-019324-8, 2006, 92 Seiten, cellophaniert, 2-sprachig deutsch/ polnisch, mit zum Teil bisher unveröffentlichten Fotos und Doku-
- "Biskup Gdański w trudnych czasach" opisuje życie i działalność drugiego gdańskiego biskupa, dr Carla Marii Spletta. W wieku 40 lat przyjał funkcję biskupa, trudne zadanie między narodami polskim i niemieckim, w Wolnym Mieście Gdańsku, politycznie opanowanym przez narodowych socjalistów. Broszura w szerokim kontekście historycznym przedstawia trudności prowadzenia biskupstwa w czasach narodowego socjalizmu oraz od roku 1939 tak-

że administrowania w diecezji chełmińskiej. Opisano również okoliczności prowadzonego w latach 1945-1946 procesu pokazowego przeciwko Splettowi, poprzedzające go aresztowanie i w końcu trwający do 1956 roku nieludzki areszt w odosobnieniu.

Trzy ostatnie rozdziały poświecono jego biskupiej działalności w latach 1957-1964 w Republice Federalnej Niemiec, w szczególności w Düsseldorfie - gdzie biskup został również pochowany, w kościele św. Lamberta, postrzeganiu biskupich funkcji wobec wypędzonych gdańskich katolików i jego udziale w soborze w

1963r. jak też pytania pozostającego wciąż bez odpowiedzi na temat potrzeby rehabilitacji Spletta przez państwo polskie.

W pełni dwujęzyczna broszura ma formę zwartej informacji i prezentacji godnej uwagi osobowości niemieckiego kościoła pierwszej połowy XX wieku, który działał między Polską a Niemcami w trudnych politycznie czasach. Tekst ilustrowany jest przez dotychczas niepublikowane zdjęcia i dokumenty pochodzące z archiwum Stowarzyszenia Św. Wojciecha.

Gerhard Erb: Biskup Gdański w trudnych czasach – Carl Maria Splett. Wydawca: Stowarzyszenie Św. Wojciecha T.Z. – Towarzystwo Oświatowe Gdańskich Katolików. Wydawnictwo Wilczek. 30 20 zł plus koszty przesyłki. ISBN-13: 978-3-00-019324-8, 2006, 92 strony, papier celofanowy, wyd. dwujęzyczne: niemiecki/polski, z po części do tej pory niepublikowanymi zdjęciami i dokumentami.

■ Bestellungen bitte an: ■ Zamówienia proszę kierować do: Verlag Wilczek, An der Vehlingshecke 35, 40221 Düsseldorf Fax: (0211) 153077

E-Mail: wilczek.verlag@t-online.de

Sonderpreis cena promocyjna

#### Bestellschein | Formularz zamówienia

■ Hiermit bestelle/n ich/wir Expl. "Bischof von Danzig in schwerer Zeit – Carl Maria Splett" zum Preis von 14,90 7,00 Euro inkl. Versandkosten (Deutschland), zzgl. 2,20 Euro (sonst. Länder). Ich/Wir verpflichte/n mich/uns die Zahlung unmittelbar nach Rechnungserhalt vorzunehmen.				
Proszę o przesłanie egz. książki Gerhard Erb: "Biskup Gdański w trudnych czasach – Carla Maria Splett" w cenie 30 20 zł plus koszt przesyłki. Zobowiązuję się do niezwłocznego opłacenia wystawionego rachunku po jego otrzymaniu.				
Name, Vorname   Nazwisko, imię				
Straße   Ulica				
PLZ, Ort   Kod, miejscowość				
Datum, Unterschrift   Data, podpis				

Młodzież jest poszukująca. Łatwo się zniechęca. Jest wyczulona na fałsz. Musi doświadczyć prawdziwego świadectwa. To zadanie dla nas wszystkich. Tu wielką rolę pełni wychowanie w rodzinie. Kościół musi też dostosować się do potrzeb młodzieży. Musi być otwarty. Mówi się o odchodzeniu młodych z Kościoła. Tu trzeba rozpoznać przyczynę. Moim zdaniem sporo tu winy systemowej. Lekcja religii na ostatniej lekcji, gdy pędzi się na korepetycje, grę na instrumencie czy trening – to nie sprzyja. Uczniowie są przemę-

#### Świat od dwóch lat żyje w pandemii. Jak zmieniła Kościół? Czy nie zmieniła optyki? Kazała docenić wartość wspólnoty?

Oczywiście. Pandemia zamknęła ludzi w domach. Kościół przeniósł się na czas jakiś do Internetu. I tu okazało się, jak wielkie są potrzeby.

Wierni zaczęli dopominać się transmisji z mszy i uroczystości. Tysiace wirtualnych uczestników mszy! To oczywiście nie to samo, co Eucharystia w światyni, ale zmusiło wspólnoty do aktywności. Ludzie uświadomili sobie, jak dotkliwy jest brak tego poczucia bycia razem.

Myślę, że pandemia postawiła pytanie o jakość naszej wiary. Teraz każdego dnia odbieram sygnały, że jest coraz większa potrzeba rekolekcji. Wszystkie najbliższe kalendarze wypełnione są do ostatniego miejsca. Są nawet listy rezerwowe. Tak - poza złem pandemia wyzwoliła wielkie pragnienie Boga.

#### Gdy zapytałam ostatnio sędziwego kapłana o to, jak być dobrym chrześcijaninem, usłyszałam – trzeba umieć wybaczać.

Zgadzam się. Wybaczenie jest absolutnie pierwszym krokiem w naszym życiu. Jezus na krzyżu o tych, którzy go ukrzyżowali powiedział: Ojcze, przebacz im, bo nie wiedzą, co czynią. A my każdego dnia mówiąc "Ojcze nasz" mówimy przecież: "przebacz nam nasze winy, jako i my wybaczamy ... "To właśnie mówimy. Musimy być konsekwentni.

Chrześcijaństwo na ziemię gdańską przyniósł Święty Wojciech ponad tysiąc lat temu. Historia diecezji gdańskiej to tylko sto lat. Drugim z kolei gdańskim biskupem był Carl Maria Splett. To jedyny gdański biskup, który nie spoczywa w krypcie Katedry Oliwskiej. Bp Splett spoczywa w Düsseldorfie. Przedstawi-

#### ciele Stowarzyszenia Katolików Gdańskich w Niemczech przekazali ostatnio na ręce Księdza Arcybiskupa pamiątki.

To bardzo cenny dar. Wiem, ile te pamiątki znaczą dla dawnych wiernych z Oliwy. Bp Splett bywa różnie oceniany, ale też wiele doświadczył. Czas wojny to był czas okrutny. Mogą o nim mówić ci, którzy wtedy żyli. Zarzuca mu się zakazywania mszy po polsku, ale żyją ludzie twierdzący, że osobiście, potajemnie spowiadał po polsku. Kto dziś wie, czy jego zakazy nie uratowały komuś życia? Komunistyczne władze skazały go na 8 lat więzienia. Nie mógł wrócić do Oliwy. Bp Splett jest i pozostanie częścią historii gdańskiego Kościoła.

Cieszę się, że wróciły pamiątki po biskupie. Część wcześniej, część ostatnio. Osobiście korzystałem już z pastorału biskupa Spletta. Mamy też mitrę, krzyż pektoralny, kielich, listy i wiele innych pamiątek. Jestem za nie bardzo wdzięczny.

#### Na koniec chcę zapytać o ulubiony fragment Pisma Świętego.

To zdanie z mojego herbu: "Aby Ewangelia była głoszona". To mi przyświeca przez całe kapłaństwo. Całe Pismo Święte jest piękne, ale to zdanie mówi o żywym słowie Jezusa. Ono jest dla mnie ważne. Ja żyję tym zdaniem. I to jest taki kierunek mojej biskupiej drogi.

Dziękuję za rozmowę.

schaft gezwungen, aktiv zu werden. Die Leute merkten, wie gravierend das Fehlen einer Gemeinschaft war. Ich denke, die Pandemie stellte die Frage nach der Qualität unseres Glaubens. Jetzt bekomme ich jeden Tag Signale, dass es einen wachsenden Bedarf nach Exerzitien gibt. Alle nächstgelegenen Termine werden bis zum letzten Platz gefüllt. Es gibt sogar Reservelisten. Abgesehen von allem Schlechten hat die Pandemie ein großes Bedürfnis nach Gott ausgelöst.

#### Als ich kürzlich einen älteren Priester fragte, wie man ein guter Christ sein kann, hörte ich: man muss vergeben können.

Ich stimme zu. Vergebung ist der absolute erste Schritt in unserem Leben. Am Kreuz sagte Jesus über diejenigen, die ihn gekreuzigt haben: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Und jeden Tag, wenn wir das Vater unser beten, sagen wir: "Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben..." Das beten wir. Wir müssen konsequent sein.

Das Christentum wurde vor über tausend Jahren vom Heiligen Adalbert nach Danzig gebracht. Die Geschichte der Danziger

> Diözese ist nur hundert Jahre alt. Der zweite Bischof von Danzig war Carl Maria Splett. Er ist der einzige Danziger Bischof, der nicht in der Krypta der Kathedrale von Oliva ruht. Bischof Splett ruht in Düsseldorf. Die Vertreter der Danziger Katholiken in Deutschland überreichten dem Erzbischof kürzlich einen Teil des Nachlasses.

Es ist ein sehr wertvolles Geschenk. Ich weiß, wie viel diese Erinnerungsstücke den damaligen Gläubigen von Oliva bedeuten. Bischof Splett wird unterschiedlich beurteilt, er hat aber auch viel erfahren müssen. Die Kriegszeit war eine grausame Zeit. Diejenigen, die damals gelebt haben, können darüber sprechen. Ihm wird vorgeworfen, Messen auf Polnisch verboten zu haben, aber es gibt Leute, die behaupten, er habe persönlich heimlich auf



Erzbischof Tadeusz Wojda und der Vorstand des Adalbertus-Werk e.V. in Oliva.

Polnisch die Beichte abgenommen. Wer kann heute wissen, ob seine Anordnungen nicht jemandem das Leben gerettet haben?

Die kommunistischen Behörden verurteilten ihn zu acht Jahren Gefängnis. Er konnte nicht nach Oliva zurückkehren. Bischof Splett ist und bleibt ein Teil der Geschichte der Kirche in Danzig. Ich freue mich, dass die Andenken an den Bischof wieder da sind. Ein Teil vor einiger Zeit, ein Teil vor kurzem. Persönlich habe ich bereits den Bischofsstab von Bischof Splett verwendet. Wir haben auch Mitra, Brustkreuz, Kelch, Briefe und viele andere Andenken.

#### Zum Schluss möchte ich Sie nach einer Lieblingsstelle in der Heilligen Schrift fragen.

Dieser Satz steht auf meinem Wappen: "Damit das Evangelium gepredigt wird". Das ist es, was mich während meines gesamten Priestertums leitet. Die ganze Schrift ist schön, aber dieser Satz spricht von einem lebendigen Wort Jesu. Er ist für mich wichtig. Ich lebe diesen Satz. Und das ist die Richtung meines Bischofs-

Vielen Dank für das Gespräch.

Ich bin dafür sehr dankbar.

Übertragung ins Deutsche Alicja Kędzierska / Tłumaczenie na j.niemiecki Alicja Kędzierska.

# Niech żyje Deutsche Woche

"Niech żyje Polsko-Niemiecki Traktat o Dobrym Sąsiedztwie, niech żyje Deutsche Woche. Es lebe der deutsch-polnische Nachbarschaftsvertrag, es lebe die Deutsche Woche".

Mit diesen Worten eröffnete Generalkonsulin Cornelia Pieper (Foto) am 28. September im Shakespeare-Theater Danzig das

Kulturfest in der Weichselmetropole. Vorausgegangen waren da aber bereits die Eröffnung einer Ausstellung mit Bildern des Unternehmers, Buchautors und Malers Professor Nikolaus Hipp - wel-



chen die meisten Menschen nicht mit Kunst und Büchern, sondern mit Babynahrung verbinden, und zahlreiche Grußworte. Man muss aber ehrlich festhalten, dass die Bilder in dieser Ausstellung um ein vielfaches interessanter waren, als die meisten der Wortbeiträge. Die Direktorin des Shakespeare-Hauses sprach ebenso wie ein Vertreter der Polnischen Shakespeare-Gesellschaft. Der Marschall der Woiwodschaft Pommern Mieczysław Struk ergriff das Wort als Schirmherr der Veranstaltung, aus Sachsen-Anhalt war der Europaminister ge-



kommen und auch er musste natürlich reden. Die Danziger Stadtpräsidentin Aleksandra Dulkiewicz (Foto) stellte deshalb zu Beginn ihrer Rede fest, dass es nach so vielen Reden schwer sei, noch passende Worte zu

finden, würdigte in ihrem Beitrag dann aber besonders die Freundschaft zwischen der Stadt und dem deutschen Generalkonsulat, die in Danzig ganz im Sinne des Vertrages zwischen Polen und Deutschland gelebt werde, dessen Ratifizierung vor 30 Jahren einer der Anlässe für die Deutsche Woche war. "Ein guter Nachbar ist Gold wert" sagte sie wörtlich und besonders schätze man in Danzig Nachbarschaften, die von Dialog, Freundschaft und Offenheit geprägt sind - wie eben die zu den deutschen Partnern in der Hansestadt. Die Stadtpräsidentin ergänzte noch, dass ihr nicht bekannt sei, dass Polen noch mit einem anderen Land einen Vertrag mit einem solch schönen Namen habe: "Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit".

Nachbarschaft, Dialog und Freundschaften gibt es zwischen Deutschen und Polen inzwischen auf vielen Ebenen. Wirtschaftskontakte sind ein wichtiger Baustein, was man in Danzig auch an den inzwischen zahlreichen Bürohäusern mit deutschen Firmenlogos erkennen kann. Der Jugendaustausch ist wichtig, auch wenn die Begegnungen durch die Pandemie nahezu zum Erliegen gekommen sind oder der Kulturaustausch. Und deshalb gab es zur Eröffnung der Deutschen Woche dann auch noch Theater. Geboten wurde die satirische Komödie "Gottes Lebenslauf" von Jean-Louis Fournier in der deutschen Übertragung von und mit Dieter Hallervorden. Gott hat die Welt erschaffen und danach langweilt er sich im Himmel. Er entscheidet Arbeit zu suchen, wie jeder gewöhnliche Sterbliche es auch tun muss. Dafür stellte er seinen Lebenslauf zusammen, der bei Gott natürlich sehr umfangreich ist, formulierte ein Bewerbungsschreiben und wird umgehend zur Erde zitiert, zum Sitz einer großen Unternehmensgruppe. Was folgt sind Tests und diversen Gespräche und er muss Stellung beziehen zu zerstörerischen Tsunamis, Vulkanausbrüchen, Urwald und Wüsten, Albert Einstein, Donald Trump, Mutter Teresa, Adolf Hitler und allem, was er sonst noch erschaffen oder zugelassen hat.

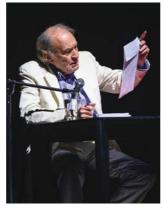
Ernster ging es bei den Szenischen Lesungen der kommenden Tage zu - unter ande-



rem gab es mit dem Schauspieler Michael Mendl und der Musikgruppe "WayBeyond" eine Lesung aus "Die Rättin" von Günter Grass. Konzerte standen auf dem Programm in einem breiten Spektrum von der Musik europäischer Hansestädte über Orgelmusik bis hin zu "The Wall" von Pink Floyd in der Fassung einer Rockformation aus Bromberg/Bydgoszcz mit einem Jugendchor und dem Untertitel "der polnische Weg zur Frei-



■ Gott (Dieter Hallervorden) erscheint im Theaterstück mit seinem umfangreichen Lebenslauf bei seinem zukünftigen Chef (Peter Bause) zum Vorstellungsgespräch.





■ Szenischen Lesung aus "Die Rättin" von Günter Grass mit dem Schauspieler Michael Mendl und der Musikgruppe "WayBeyond".

Wichtiges Thema bei Freundschaft und Nachbarschaft ist aber natürlich immer auch die Sprache. Leider ist die deutsch-polnische Freundschaft bei diesem Thema aber recht einseitig, denn es lernen wesentlich mehr Nachbarn aus Polen Deutsch, als Deutsche Nachbarn Polnisch. Das Generalkonsulat hatte deshalb auch mehrere Veranstaltungen ins Programm genommen, bei denen es um Sprache, Bildungs- und Berufsperspektiven für junge Polen ging. Das Goethe-Institut Warschau hatte während der Deutschen Woche zum Beispiel an einem Nachmittag die Aufgabe, Schüler durch Sprachanimateure und Spiele anzuleiten Deutsch zu sprechen. Cornelia Pieper war auch zu diesem "Fest der deutschen Sprache" persönlich gekommen. Ein deutliches Zeichen, dass die Aufmerksamkeit des Generalkonsulates auch den kommenden Generationen gilt. Allerdings sind die Zahlen der Deutschschülerinnen und -schüler seit der Schulreform in Polen zurückgegangen. Cornelia Pieper betonte aber, dass es in keinem anderen Land der Welt im Verhältnis zur Bevölkerungszahl so viele Deutschlernende, wie in Polen gibt. Worauf es aber ankomme sei, dass wir erkennen, wie sehr wir in Europa davon profitieren, andere Sprachen zu lernen: "Mehrsprachigkeit öffnet viele Türen, nicht nur für den Handel. Man versteht einander besser und ich denke, die Deutschen fangen jetzt auch an mehr Polnisch zu lernen. Ich weiß von der Metropolregion Stettin dass sehr viel mehr bilin-



■ Die THE WALL Show mit der Band "The Echoes Project" und dem Jugendchor Mezza Voce. Die E-Gitarre spielte der Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland in Bromberg/Bydgoszcz Jarosław Kuropatwiński.

blik zwischen Polen und Deutschland besiegelt. Und obwohl Städtepartnerschaften in Zeiten der Digitalisierung oft als überflüssig angesehen werden, für Generalkonsulin Pieper gibt es kein schöneres Beispiel für die Zusammenarbeit unserer Zivilgesellschaften: "Dort werden die meisten Brücken zwischen unseren Ländern gebaut". Natürlich wurde aber auch die Frage gestellt, ob man in der digitalen Welt und auch die Freundschaft und darauf kommt es uns ja an. Deshalb wollen wir, dass in der Deutschen Woche möglichst viele Deutsche und Polen zusammenkommen. Ich glaube wir tun gut daran die Kultur zu nutzen um die Menschen unserer beiden Länder zusammen zu bringen".

Das scheint in diesem Jahr ebenso wie bei der ersten Deutschen Woche 2016 wieder gelungen zu sein. Zum Abschluss der Kul-



Sprachworkshop des Goethe-Institut während der Deutschen Woche.

guale Kindergärten und auch Klassen in Schulen geplant sind, als es sie vorher gab". Fürs Auge gab es bei der deutschen Woche dann noch eine Modenschau junger polnischer und deutscher Designer und für den Gaumen Weinseminare: "Deutsche Weine und Bremer Köstlichkeiten". Bremen ist Partnerstadt von Danzig und auch diese Partnerschaft hatte Anlass zu feiern, weshalb zum Festakt auch der Bremer Bürgermeister als Ehrengast in Danzig erwartet wurde. Vor 45 Jahren noch zu Zeiten des "Eisernen Vorhangs" wurde diese älteste Städtepartnerschaft der alten Bundesrepu-

Zeiten der Pandemie und Klimakrise wirklich viele Leute aus Deutschland mit Bussen oder dem Flugzeug anreisen lassen muss um Feste zu feiern. Eine digitale deutsche Woche hätte den Zweck der Begegnung aber nach Meinung der Generalkonsulin nicht erfüllt:

"Ich bin sehr für Modernisierung auch für digitales Lernen. Da muss sich besonders in Deutschland etwas tun. Da könnten sich die Deutschen etwas in Polen abschauen. Das machen die hier wesentlich besser. Aber es geht doch nichts über die menschliche Begegnung, dass man sich persönlich trifft und austauscht. Das schafft ja auch Emotionen und Freundschaften. Das verfestigt

Abschlusskonzert der "Deutschen Kammerphilharmonie Bremen".

turwoche gab es dann am 4. Oktober nachträglich zum Tag der Deutschen Einheit - noch einen Festakt mit Konzert der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen und einem Empfang. Die nächste Deutsche Woche gibt es dann sicher zum 35. Jubiläum des Nachbarschaftsvertrages. Regierungen wechseln, politische Meinungen ändern sich, wahre Freundschaft und gute Nachbarschaft werden aber nicht von Politikern diktiert sondern von den Menschen gelebt. Es geht eben nicht um Morawiecki und von der Leyen - es geht um Kowalski und Müller. **Wolfgang Nitschke** 



Campus und Audimax der Europauniversität Viadrina in Frankfurt/Oder.

# "Eine der schönsten deutsch-polnischen Geschichten"

#### Städtepartnerschaft Danzig-Bremen erhält 20. Viadrina-Preis

Kaum war die Deutsche Woche in Danzig mit dem Festakt am Abend des 4. Oktober 2021 und einem anschließenden Abendessen mit Empfang beendet, machte sich ein großer Teil der Protagonisten auf den Weg nach Frankfurt an der Oder. Dort wurden die Danziger Stadtpräsidentin Dulkiewicz, Generalkonsulin Pieper, Bremens Bürgermeister Bovenschulte und zahlreiche andere (Ehren)Gäste nämlich am nächsten Tag, dem 5. Oktober, zu einer Preisverleihung im Audimax der Europa-Universität erwartet. Die Städtepartnerschaft Danzig-Bremen wurde mit dem Viadrina-Preis 2020 ausgezeichnet.

Der Förderkreis der Europa-Universität Viadrina verleiht die mit 5.000 Euro dotierte Auszeichnung seit 1999 jährlich an Persönlichkeiten und Initiativen, die sich um die deutsch-polnische Verständigung verdient gemacht haben. Und die Städtepartnerschaft zwischen den Hansestädten reiht sich so in prominente Gesellschaft ein. Zu den bisherigen Preisträgern zählen unter anderem der Nobelpreisträger Günter Grass (2001), die polnischen Publizisten Adam Michnik (2000) und Adam Krzemiński (2006) sowie der frühere polnische Ministerpräsi-

■ Von links: Viadrina-Präsidentin Prof. Dr. Julia von Blumenthal, Aleksandra Dulkiewicz, Stadtpräsidentin von Danzig, Dr. Andreas Bovenschulte, Bürgermeister der Freien Hansestadt Bremen und Prof. Dr. Dagmara Jajeśniak-Quast, Vorsitzende des Kuratoriums des Förderkreises der Europa-Universität.

dent Tadeusz Mazowiecki (2009), Oscar-Preisträger Volker Schlöndorff (2010), der polnische Komponist und mehrfache Grammy-Preisträger Krzysztof Penderecki (2011), der Außenminister der Bundesrepublik Deutschland a.D. Hans-Dietrich Genscher (2012), der Bürgerrechtler Wolfgang Templin (2015) und zuletzt die Regisseurin Agnieszka Holland (2019).

Wesentlich länger als den Viadrina-Preis gibt es bereits die nun ausgezeichnete Städtepartnerschaft. Danzig und Bremen knüpf-

> ■ Botschafter a. D. Dr. Marek Prawda während seiner Laudatio.

ten bereits Anfang der 1970er Jahre Kontakte und besiegelten am 12. April 1976 dann die erste über den Eisernen Vorhang hinweg geschlossene Partnerschaft zwischen einer westdeutschen und einer polnischen Stadt. Vorrangige Ziele der Vereinbarung waren Versöhnung und Annäherung sowie der Austausch in den Bereichen Kommunalpolitik, Wissenschaft und Bildung, Kultur und Sport.

Heute pflegen zahlreiche Einrichtungen, Vereine und Privatpersonen in beiden Städten die Verbindung in Form gemeinsamer Projekte. "Danzig und Bremen haben eine der schönsten deutsch-polnischen Geschichten geschrieben. Es ist eine Geschichte über den Aufbau eines Dialogs in Zeiten des Monologs, über das Praktizieren von Freundschaft trotz empfohlener Abneigung und über die Schaffung eines 'Wir', das keine Ausgrenzung des Anderen braucht", sagte Dr. Marek Prawda, Botschafter der Republik Polen a.D., in seiner Laudatio. Der frühere Leiter der Europäischen Kommission in Warschau betonte die Bedeutung von Städtepartnerschaften angesichts angespannter Kontakte zwischen Staatsregierungen: "In ihnen steckt eine pro-europäische Energie, die wir in den bilateralen Beziehungen zu wenig nutzen". Entgegengenommen wurde der Preis von den Bürgermeistern der Partnerstädte. Aleksandra Dulkiewicz, Stadtpräsidentin von Danzig, sagte anlässlich der Preisverleihung über





die Partnerschaft von Danzig und Bremen: "Die beiden Städte haben systematisch den Eisernen Vorhang geöffnet, der Europa teilte. Ich kann mich nicht des Eindrucks erwehren, dass wir auch heute die Rolle einer Avantgarde innehaben, die Verpflichtung, mit gutem Beispiel voranzuschreiten in der Hoffnung, dass auch die Regierenden uns folgen.

Bremens Bürgermeister Dr. Andreas Bovenschulte betonte in seiner Dankesrede die Bedeutung des im Januar 2019 ermordeten früheren Danziger Stadtpräsidenten Paweł Adamowicz: "Dieser Preis ist eine Auszeichnung für sein Wirken - ein Riese, auf dessen Schultern wir stehen." Dr. Andreas Bovenschulte schloss mit den Worten: "Wir, Danzig und Bremen, bleiben weiter Bannerträger der polnisch-deutschen Freundschaft und eines demokratischen, solidarischen, freiheitlichen Europas."

Bereits im Rahmen eines Podiumsgespräches vor der eigentlichen Preisverleihung wurde die auf gemeinsamen Werten beruhende europäische Gemeinschaft von allen Rednerinnen und Rednern des Abends thematisiert - mitunter besorgt, aber auch geprägt von kämpferischem Optimismus. So sprach Danzigs Stadtpräsidentin von einem Europa als System kommunizierender Röhren. "Ein schlechter Standard der bürgerlichen Freiheiten in einem Staat beeinflusst die gesamte europäische Familie und gefährdet die europäischen Werte insgesamt. Deswegen sind wir alle verpflichtet, diese Werte solidarisch zu verteidigen", so Dulkiewicz. Städtepartnerschaften, so waren sich alle Teilnehmer im Laufe des Gesprächs einig, komme bei dieser Verpflichtung eine herausragende Bedeutung zu. Andreas Bovenschulte verwies auf die besondere Verantwortung interkommunaler Beziehungen angesichts von Spannungen auf Regierungsebene. "Widerspenstige Städte nehmen sich raus, zueinander Kontakte aufzubauen, um damit den Primat des Nationalstaates in internationalen Beziehungen in Frage zu stellen", umschrieb er die historisch gewachsene Idee von Städtepartnerschaften. So sei auch die Verbindung zwischen Danzig und Bremen zu deren Beginn in den 1970er-Jahren mit Argusaugen beobachtet worden. Allerdings und auch das wurde bei allem Lob nicht verschwiegen – braucht es dafür Menschen, die die Partnerschaften mit konkreter Zusammenarbeit füllen. Eine nicht immer einfache Aufgabe. Marek Prawda gab in seiner Laudatio zu bedenken, dass man für die jüngeren Generationen ein neues Narrativ schaffen müsse, da sie andere Probleme zu bewältigen haben: "Die jungen Polen und Deutschen werden die europäische Zusammenarbeit nicht daran messen, ob jeder ein Stück vom Kuchen abbekommt, sondern daran, ob sie mitbacken dürfen – vielleicht auch als aktives Mitglied einer Städtepartwn/Presse Viadrina nerschaft."

## Danzig erinnert an Paweł Adamowicz

Zweieinhalb Jahre nach der Ermordung des Stadtpräsidenten Paweł Adamowicz wurde in Danzig/Gdańsk am 29.06.2021 an der großen Nonnengasse/ul. Mniszka 5/6 ein Wandgemälde der Öffentlichkeit präsentiert. Das Porträt ist 8 Meter breit und 15 Meter hoch.

Der Ort ist nicht zufällig gewählt. Die Eltern von Paweł Adamowicz wohnen bzw. wohnten nebenan (sein Vater verstarb am 02.09.2021), er selbst wohnte eine Straße weiter und in der Brigittenkirche war er Messdiener.

Die Idee zu dem Wandbild hatte der Warschauer Maler, Architekt und Oppositionelle Jarosław Malicki. Der Künstler wollte die Offenheit und das Engagement des Präsidenten gegenüber den Minderheiten der Dreistadt würdigen, aber auch seinen Widerstand gegen Aggressionen zum Ausdruck bringen.

"Wenn wir Pawels freudiges Gesicht betrachten, das uns alle anlächelt, sowohl mich als auch unsere Töchter. Eltern.



Pawels Bruder, sind wir alle sehr gerührt" - sagte Magdalena Adamowicz bei der Enthüllung des Wandbildes. Die Witwe des ermordeten Danziger Stadtpräsidenten betonte jedoch, dass das Werk kein Denkmal, sondern eine Art "Herausforderung" sei, um die Träume Adamowiczs von Danzig, Polen und Europa fortzusetzen.

# Neue digitale deutsch-polnische Landkarte

Seit dem 27. April hat das Deutsche Polen-Institut in Darmstadt eine neue digitale deutsch-polnische Landkarte, kurz "Depolka", freigeschaltet. Die Landkarte lädt insbesondere Schülerinnen und Schüler, aber auch Lehrerinnen und Lehrer sowie alle an Deutschland und Polen Interessierte dazu ein, beide Länder digital zu erkunden. Sie bietet Informationen über Bundesländer und polnische Woiwodschaften, die wichtigsten deutschen und polnischen Städte, Sehenswürdigkeiten sowie geographische Besonderheiten und die Nachbarstaaten Deutschlands und Polens. Die Karte, die kostenlos abrufbar ist, lässt sich unter anderem mit Hilfe eines Quiz erkunden. Unter dem Button "Gewusst?!" finden sich zudem weitere hilfreiche Daten und Fakten zu beiden Ländern. Da die Landkarte in deutscher und polnischer Sprache zur Verfügung steht, lässt sie sich auch im Rahmen von Austauschprogrammen und deutsch-polnischen Schülerbegegnungen einsetzen. Sie ist unter www.depolka.de abrufbar.

ak/wn





30 lat traktatu o dobrym sąsiedztwie i przyjaznej współpracy

# Wunder gibt es immer wieder

#### Vom deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrag bis heute

#### Von DIETMAR NIETAN, MdB

Vorstandsvorsitzender Deutsch-Polnische Gesellschaft Bundesverband e.V.

Der Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit, dessen 30-jähriges Bestehen wir in diesem Jahr begangen haben, war und ist in jeder Hinsicht ein wegweisendes Dokument. Dass ein Vertrag in einem solchen Geiste zwischen zwei Ländern möglich war, von denen das eine dem anderen unbeschreibliche Gräuel angetan hatte, ist oft als Wunder bezeichnet worden. Der Vertrag steht beispielhaft für die Versöhnung einstmals verfeindeter Völker. In politischer Hinsicht hat der Vertrag Klarheit in zentralen Fragen geschaffen und den Weg zu einer engen Zusammenarbeit geebnet. Die Zivilgesellschaft war - wie so oft -

> Deutsch-Polnisches Jugendwerk Polsko-Niemiecka Współpraca Młodzieży

in den deutsch-polnischen Beziehungen der Politik schon ein gutes Stück voraus. Aber auch sie konnte durch den Vertrag noch profitieren und an Elan hinzugewinnen, beispielsweise durch neu geschaffene Institutionen wie das Deutsch-Polnische Jugendwerk und die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit.

Wem die deutsch-polnischen Beziehungen eine Herzensangelegenheit sind, der könnte der Versuchung erliegen, sich nach dieser Beziehungsphase vor 30 Jahren zurückzusehnen. Da war Aufbruch- und Aufbaustimmung, da geschah Historisches, zuvor Unvorstellbares. Dagegen erscheint die Etappe

der politischen Beziehungen, in der wir uns aktuell befinden, mühselig. Der eskalierende Streit Polens mit der EU über den Umbau des Justizsystems durch die PiS-geführte Regierung, große Differenzen in der Energieund Flüchtlingspolitik, Kontroversen über den Umgang mit LGBT, Reparationsforderungen: auf der politischen Bühne und in der gegenseitigen öffentlichen Wahrnehmung dominieren seit Jahren die Negativthemen. Das kommt nicht ganz von ungefähr: Nicht wenige Repräsentanten der polnischen Regierungspartei PiS haben die Beziehungen zu Deutschland abgewertet, innenpolitisch instrumentalisiert und einen unangenehmen Ton etabliert. Menschen in beiden Ländern, die sich der deutsch-polnischen Freundschaft verschrieben haben, werden davon immer wieder vor den Kopf gestoßen. Es ist



überdies frustrierend mitanzusehen, wie die polnische Regierung innerhalb der EU agiert. Wladimir Putin hat sicherlich seine helle Freude an dieser Spaltung der EU!

Mit ihren Themen und ihrer Weltanschauung repräsentiert die PiS allerdings auch viele Polinnen und Polen - ob uns das gefällt oder nicht. Von daher finde ich es richtig, dass die deutsche Regierung sich in den letzten Jahren wirklich redlich bemüht hat, konstruktiv zu bleiben und trotz offener Worte der Kritik die Partnerschaft und Freundschaft stets an erste Stelle zu setzen.

Ist also heute alles schlechter als zu Zeiten des Nachbarschaftsvertrages? Ich glaube



Dietmar Nietan, geboren 1964 in Düren, verheiratet, zwei Kinder hat langjährige Erfahrung in der Kommunalpolitik. Seit nunmehr vier Legislaturperioden ist er Abgeordneter im Deutschen Bundestag. Schwerpunkt dort ist die Europapolitik, sowie das Verhältnis von Deutschland zur Türkei und zu Polen. Seit 2010 ist er Vorsitzender des Bundesverbandes der Deutsch-Polnischen Gesellschaft. Seit 2014 Schatzmeister der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

nicht. Zeigen uns die pro-EU-Demonstrationen in polnischen Städten mit Hunderttausenden Teilnehmern nicht, dass unsere Nachbarinnen und Nachbarn sich im gemeinsamen Haus Europa ebenso heimisch fühlen wie wir? Ist es vielleicht gar als Fortschritt zu betrachten, dass wir mit Polen heute nicht mehr über den Verlauf der gemeinsamen Grenze streiten müssen sondern über die Gestaltung der Europäischen Union? Nehmen wir die zahlreichen Polinnen und Polen wahr, die sich laut und deutlich für Toleranz gegenüber gesellschaftlichen Minderheiten, für Vielfalt, Rechtstaatlichkeit und faires Asylrecht aussprechen? Manchmal erscheint es mir so, dass auch wir in Deutschland uns hier und da recht bequem im Schwarz-Weiß-Denken gegenüber Polen eingerichtet haben. Machen wir es uns vielleicht auch bisweilen zu einfach, sei es beim Umgang mit Polen in Sachen Nordstream 2, der Gestaltung der EU oder der "reinen Lehre" der deutschen Energiepolitik?

Regierungen wechseln, Politik und Gesellschaften verändern sich. Konzentrieren wir uns darauf, was wir selbst tun können, um besser zuzuhören und zu verstehen, neue Brücken zu bauen und die bestehenden zu pflegen. Sachliche und mit Respekt geführte Auseinandersetzungen bringen mehr als





Bis es dunkel war, demonstrierten die Menschen auf dem langen Markt pro Europa.
Barrieren/Schranken für PiS! Wir bleiben in der EU.

Empörung und medial aufgebauschte Erregungszustände.

Ein positives Beispiel der jüngsten Zeit ist der Prozess, der 2020 zum Bundestagsbeschluss "Mit einem Ort des Erinnerns und der Begegnung dem Charakter der deutschpolnischen Geschichte gerecht werden und zur Vertiefung der besonderen bilateralen Beziehungen beitragen" geführt hat. Die Forderung zunächst nach einem "Polen-Denkmal", die aus der Zivilgesellschaft in die Politik getragen worden ist, hat eine differenzierte und konstruktive Debatte ausgelöst. Polnische und deutsche Expertinnen und Experten haben schließlich gemeinsam ein Konzept erarbeitet, auf dem ein zeitgemäßer Ort des Gedenkens und der Begegnung aufgebaut werden kann. Ich setze gro-Be Hoffnungen in dieses Projekt, denn ich bin überzeugt, dass es, wenn es gut und im echten Austausch mit Polen umgesetzt wird, eine große Strahlkraft für die deutsch-polnischen Beziehungen entwickeln kann.

Wie eingangs bemerkt: der deutsch-polnische Nachbarschaftsvertrag erscheint aus historischer Sicht wie ein Wunder. Doch er fiel nicht einfach so vom Himmel. Es war ein durch Menschen und Menschlichkeit bewirktes, letztlich aber auch hart erkämpftes Wunder. Das kann uns den nötigen Mut geben, auch im Hier und Jetzt der deutschpolnischen Beziehungen zu wirken und zu kämpfen für das, was uns so sehr am Herzen liegt.



Außenminister Heiko Maas bei der Vorstellung des Konzepts.



Podiumsdiskussion zum "Ort des Erinnerns und der Begegnung mit Polen", von links: Prof. Dr. Peter Oliver Loew (Deutsches Polen-Institut), Bundestagspräsident a.D. Dr. h.c. Wolfgang Thierse und Botschafter Rolf Nikel (Vorsitzender der Expertenkommission).

# Eine ganze Allee von Denkmälern

Schon im adalbertusforum 55 hatten wir auf den Seiten 20/21 über das sogenannte "Polendenkmal" berichtet. Bereits da war die Frage im Raum, ob die Mitte Berlins nicht mit der Zeit zu einer "Mahnmal-Meile" wird. Jeder will dort seinen eigenen Erinnerungsort haben. Es gibt das Denkmal für die ermordeten Juden Europas, das Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas, das Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen, das Mahnmal für "NS-Euthanasie-Opfer", den Gedenkort an die Mauertoten, den Erinnerungsort Topographie des Terrors, die Gedenkstätte Berliner Mauer, das Zentrum Flucht-Vertreibung-Versöhnung und so weiter und so fort. Nun sollen auch noch eine "Dokumentations-, Bildungs- und Erinnerungsstätte Zweiter Weltkrieg und deutsche Besatzungsherrschaft in Europa" und der "Ort des Erinnerns und der Begegnung mit Polen" geschaffen werden. Das weckt natürlich auch anderswo Begehrlichkeiten. Haben die Nazis nicht auch in der Ukraine, im Baltikum, in Skandinavien, Griechenland oder Italien gewütet? Unter dem Titel: "Garantiert ungerecht" hat die Süddeutsche Zeitung das Thema am 12. November 2021 aufgegriffen. Der Korrespondent Florian Hassel zitiert dort den ukrainischen Botschafter Andrij Melnyk, welcher die neue Bundesregierung und den Bundestag auffordert im Zentrum Berlins einen Gedenkort für die Opfer der NS-Herrschaft in der Ukraine zu schaffen: "In der Ukraine gab es mindestens fünf Millionen zivile Opfer des deutschen Vernichtungskriegs, darunter rund 1,5 Millionen ukrainische Juden". Die meisten Zwangsarbeiter im Dritten Reich waren Ukrainer, erklärt der Diplomat weiter, doch größer als deren Zahl sei noch "die Unkenntnis in Deutschland". Zitiert

## Kritik am Ort des Erinnerns und der Begegnung mit Polen

Bundestagsabgeordnete und langjährige Vorsitzende der deutsch-polnischen Parlamentariergruppe Markus Meckel. Er sagt zum Gedenkort Polen: "Das Herausheben der Opfer einer Nation ist ein Irrweg". Man müsse dann eigentlich eine ganze Allee von Denkmälern für alle Nationen beschließen, "die mit Millionen Opfern unter deutscher Besatzung gelitten haben." Ein weiteres Problem - so schreibt Florian Hassel in der SZ sei, dass der Erinnerungsort Polen nicht nur die Verbrechen der NS im zweiten Weltkrieg zum Thema habe, sondern auch die vielfältigen Aspekte der deutsch-polnisch-jüdischen Beziehungsgeschichte anreißen soll: "Zu denen gehört neben millionenfachem deutschen Mord neueren Forschungen zufolge auch die Kollaboration durch die polnische Polizei und andere polnische Einheiten. Der Historiker Jan Grabowski schätzt, dass bis zu 200.000 Juden den Gaskammern zunächst entkamen und danach unter polnischer Beteiligung ermordet wurden. Es scheint schwer vorstellbar, dass bei Beteiligung einer ausschließlich Leiden oder Heroismus der polnischen Geschichte betonenden Regierung auch dieses dunkle Kapitel Eingang in den Erinnerungsort findet. Kritiker Meckel hält es für absurd, ein Geschichtsprojekt mit der polnischen Regierung machen zu wollen. Dass das nicht klappen kann, haben ja schon die Ereignisse in Polen gezeigt, wo die PiS die Vergangenheit ideologisiert, das Museum des Zweiten Weltkrieges in Danzig auf Linie gebracht hat und Forscher, die darauf hinweisen, dass Polen nicht nur Opfer war, vor Gericht gezerrt werden".

wird in der SZ auch der letzte Außenminister der DDR, frühere

ie gespannt das Verhältnis Polens zur Europäischen Union ist, das wurde in den Oktobertagen überdeutlich. Am 19. Oktober hatte Polens Premier Mateusz Morawiecki seinen Auftritt vor dem Europaparlament. Er redete wie ein überzeugter Europäer und erteilte allen Gerüchten, Polen wolle die EU verlassen, eine Absage. Die Kritik an der Justizreform seiner Regierung tat er kurzerhand als ein "Missverständnis" ab. Und er verwahrte sich gegen die "Erpressungen" der EU-Kommission gegen sein Land. Es zeigte sich, dass die von ihm vertretene nationalkonservative Regierung eine andere EU anstrebt, dass sie die Kritik an den Verletzungen der Rechtstaatlichkeit zurückweist und Urteile des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) als "Kompetenzüberschreitungen" für nicht bindend erklärt. Diese "schleichende Kompetenzerweiterung" sei eine "stille Revolution", die jeder rechtlichen Grundlage entbehre. Für Polen gelte jedenfalls der Grundsatz "das oberste Recht der Republik Polen ist die Verfassung. Sie hat Vorrang vor anderen Rechtsquellen", also auch vor denen der Europäischen Union.

Morawiecki fand, wie nicht anders zu erwarten, Beifall bei der Minderheit rechtsnationaler EU-Abgeordneter. Mit scharfen Worten reagierten dagegen Vertreter der Europäischen Volkspartei, der Grünen und der Linken. So sagte Manfred Weber, Chef der Europäischen Volkspartei: "Wer das Primat des Europäischen Gerichtshofs ablehnt, wer die Europäische Union als Rechtsgemeinschaft ablehnt, wer die Unabhängigkeit der Justiz ablehnt, der tritt faktisch aus der Union als Rechtsgemeinschaft aus." Ähnlich äußerte sich die Sprecherin der Grünen, und die Linken erhoben die Forderung, die Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen müsse endlich den Worten Taten folgen lassen. Sie selbst zeigte sich "tief besorgt" und sagte, die Vorgänge in Polen würden "die Basis der Europäischen Union in Frage stellen."



Polens Premier Mateusz Morawiecki im Europaparlament am 19. Oktober 2021.

# Polens gespanntes Verhältnis zur Europäischen Union

#### **Von THEO MECHTENBERG**

Das EU-Parlament verabschiedete eine Resolution, mit der die EU-Kommission aufgefordert wird, den polnischen Wiederaufbauplan wegen der Verletzungen der Rechtstaatlichkeit nicht zu bestätigen und die Polen zugedachten Mittel, immerhin 36 Milliarden €, nicht freizugeben. Und es verklagte die EU-Kommission wegen Untätigkeit beim EuGH.

#### Uneinigkeit auf dem EU-Gipfel

Zwei Tage nach dieser denkwürdigen Sitzung des Europaparlaments trafen sich die Staats- und Regierungschefs der EU-Mitgliedstaaten. Auf dem Programm standen die bedrohlich steigenden Energiepreise und die vom weißrussischen Präsidenten Lukaschenko initiierte neue Flüchtlingssituation an der Ostgrenze der EU. Doch überschattet wurden diese Probleme von der Frage, wie der Rat auf die permanenten Verletzungen der Rechtsstaatlichkeit in Polen reagieren soll.

Im Vorfeld hatte Premier Morawiecki an alle Staats- und Regierungschefs einen Brief versandt, in dem er seine Sicht zu den Vorwürfen darlegte und behauptete, die Europäische Union sei keine Allianz mehr von freien, gleichen und souveränen Staaten, sondern ein zentral geführter Organismus ohne rechtliche Grundlage und demokratische Kontrolle. Diese Entwicklung bedürfe dringend einer Korrektur.

Zu einer Grundsatzdebatte über den Brief

von Morawiecki kam es offenbar nicht, wohl aber zu einem Streit, wie angesichts der permanenten Verletzungen der Rechtstaatlichkeit mit Polen zu verfahren sei. Österreich und die Beneluxstaaten sprachen sich für einen harten Kurs aus, Ungarns Ministerpräsident Orbán bezeichnete Polen geradezu als das vorbildlichste Land der EU



Familienfoto am ersten Tag des Gipfeltreffens vom 21./22. Oktober 2021. und Angela Merkel bekräftigte auf ihrer wohl letzten Teilnahme an einer Ratssitzung zwar die unaufgebbaren Prinzipien der Gemeinschaft, setzte aber weiterhin auf einen Dialog und betonte, die Probleme könnten nicht durch Gerichtsbeschlüsse gelöst werden. So ging man am Ende auseinander, ohne sich auf einen gemeinsamen Standpunkt geeinigt zu haben.

#### Die polnische Justizreform eine prinzipielle Verletzung der Rechtstaatlichkeit

Bei den Beanstandungen von Verletzungen der Rechtstaatlichkeit geht es nicht um bloße Einzelfälle, sondern um die Justizreform als Ganzes. Sie ist das Herzstück des von der Kaczyński-Partei unter dem Motto eines "guten Wandels" angestrebten Umbaus des Staates. Es geht ihr um nichts anderes als um die politische Kontrolle über das gesamte Gerichtswesen. Dieser Politisierung unterliegen auch andere gesellschaftliche Bereiche, so Zeitungen, Zeitschriften und das private Fernsehen; sie alle sollen nach und nach "polonisiert" und auf diese Weise ausländischen Eignern entzogen werden. Auch dies kritisiert die EU-Kommission als nicht hinnehmbar.

Gerechtfertigt wird die Justizreform mit der fadenscheinigen und unhaltbaren Begründung, das Gerichtswesen müsse von den immer noch vorhandenen Resten des Kommunismus "gesäubert" werden. So sprach Premier Morawiecki von einem "Ausmisten des Augiasstalls". [Anmerkung der Redaktion: Die Redewendung, "einen Augiasstall ausmisten", ist in der politischen Rhetorik gebräuchlich. In der Regel wird sie bei der Aufdeckung von Korruption oder der Beseitigung missliebiger Zustände verwendet und bedeutet so viel wie "gründlich aufräumen".] Und in einem dem "Washington Examiner" gewährten Interview erklärte er, dass die von der EU-Kommission beanstandete Justizreform notwendig sei, denn immer noch hätten aus der kommunistischen Zeit belastete Richter auf allen Ebenen amtiert. Das ist nachweislich falsch. denn mit dem Gesetz vom 20. Dezember 1989 wurde bereits vier Monate nach Ende kommunistischer Herrschaft das Oberste Gericht mit unbelasteten Richtern neu besetzt. Wahr ist dagegen, dass ehemalige Funktionäre der kommunistischen Partei und Mitarbeiter des polnischen Sicherheitsdienstes Positionen innerhalb des Parteiund des Staatsapparats von PiS innehaben. Gegen die Justizreform formierte sich der Widerstrand der Zivilgesellschaft. Gemäß dem Grundsatz "wehret den Anfängen" kam es bereits 2015 zu ersten Protesten, denen zahlreiche weitere folgen sollten. In einem

Auch bei den landesweiten Demonstrationen gegen den "Polexit" am 10. Oktober 2021 stand Lech Wałęsa in Danzig/Gdańsk in der ersten Reihe.



von Lech Wałęsa initiierten "Appell an alle Polen" heißt es: "Fast sämtliche öffentlichen Institutionen wurden den Parteiinteressen untergeordnet: Gerichte, Staatsanwaltschaften, zivile Dienste und Armee. [..] Die ohne jede Konsultationen vorbereiteten und eilig verabschiedeten zerstörerischen Gesetze haben nur das eine Ziel: die

Mehrung der Macht von PiS auf Kosten der

Freiheit der Bürger."

Konkret ging und geht es PiS darum, die für die Funktion des Gerichtswesen wesentlichen Institutionen, in Sonderheit das Verfassungsgericht, den für die Berufung der Richter zuständigen Landesjustizrat, das Oberste Gericht als ein mit weitgehenden Befugnissen ausgestattetes Kontrollorgan sowie die zur Sanktionierung von Richtern ermächtigte Disziplinarkammer mit PiStreuen Richtern und Parteigängern zu besetzen. Zuständig für die Durchführung der Justizreform ist Zbigniew Ziobro. Als Justizminister und Generalstaatsanwalt besitzt er die dazu erforderliche Macht, wobei durch diese Personalunion bereits die für eine demokratische Gesellschaft fundamentale Gewaltenteilung nicht mehr gewährleistet ist, was von der EU-Kommission

Vieraugengespräch zwischen Bundeskanzlerin Merkel und dem polnischen Ministerpräsidenten Morawiecki.

auch entsprechend als inakzeptabel kritisiert wurde.

#### Die Politisierung des Obersten Gerichts und der Disziplinarkammer

Auf welche Weise PiS das Gerichtswesen unter Kontrolle bringt, soll wenigstens an zwei Beispielen erläutert werden: 2018 beschloss der Seim mit der Mehrheit der nationalkonservativen Abgeordneten eine Neufassung des Gesetztes zum Obersten Gericht. Danach sollen neue Richter nicht mehr von der Richterschaft des Obersten Gerichts, sondern vom bereits mit loyalen PiS-Gefolgsleuten besetzten Landesjustizrat, den die EU-Kommission im Übrigen nicht als juristisches Organ anerkennt, gewählt werden. Zudem wurden ältere Richter am Obersten Gericht rechtswidrig zwangsemeritiert, um die Neubesetzung ihrer Stellen mit entsprechenden PiS-Kandidaten zu ermöglichen.

2020 kam es bei der Wahl des Präses des Obersten Gerichts zu einem weiteren Rechtsbruch. Mehrere Versuche, Präsident





■ Das Gebäude des Europäischen Gerichtshofs in Luxemburg.

Andrzej Duda für die Ernennung einen PiStreuen Kandidaten zu präsentieren, scheiterten. Am Ende ernannte Duda die von PiS gewollte Kandidatin, obwohl sie bei ihrer Wahl nur 25 gegenüber 50 Stimmen eines PiS-kritischen Kandidaten erhalten hatte. Ein deutlicher Machtmissbrauch durch den höchsten Repräsentanten des polnischen Staates. Zu den Befugnissen der im Rahmen der Justizreform geschaffenen Disziplinarkammer zählen die Suspendierung von Staatsanwälten, Verfügungen von Gehaltskürzungen sowie die fristlose Entlassung von Richtern ohne Angabe von Gründen. Nach Auffassung des EuGH ist die Disziplinarkammer weder unabhängig noch neutral, weil sie mit Personen besetzt ist, die durch den als politisches Organ geltenden Landesjustizrat berufen wurden und der daher bezüglich der Unabhängigkeit "begründete Zweifel erweckt". Sie müsse daher unverzüglich liquidiert werden.

Die EU-Kommission setzte der polnischen Regierung für die Umsetzung der Entscheidung des EuGH eine Frist bis zum 16. August 2021. Trotz einer Verlängerung der Frist weigerte sich Polens Regierung jegliche Tätigkeit der Disziplinarkammer einzustellen. Um einen "nicht wieder gut zu machenden Schaden von der Europäischen Union abzuwenden", verurteile daraufhin der EuGH Polen am 27. Oktober solange zur Zahlung eines täglichen Zwangsgeldes in Höhe von einer Million Euro bis die polnische Regierung der Forderung nach Liquidierung der Disziplinarkammer nachgekommen ist. Es ist dies das erste Mal, dass der Europäische Gerichtshof eine derart harte Strafe verhängt.

Die polnische Regierung und die nationalkonservativen Medien reagierten auf das Urteil des EuGH mit Empörung. Man wolle Polen "erpressen" und erklärte, man werde nicht einen einzigen Cent an Brüssel zahlen.

# Das polnische Verfassungsgericht erklärt die Priorität nationalen Rechts vor dem EU-Recht

Am 10. Oktober erklärte das polnische Verfassungsgericht bei zwei Gegenstimmen, dass Teile der EU-Verträge mit der polnischen Verfassung unvereinbar sind und es keinen Vorrang des EU-Rechts gegenüber der nationalen Gesetzgebung geben kann. Konkret bedeutet dies, dass Beschlüsse der EU-Kommission und Urteile des Europäischen Gerichtshofes nicht als verpflichtend angesehen werden können. So sieht sich denn auch die polnische Regierung unter Berufung auf die Erklärung des Verfassungsgerichts nicht genötigt, der vom EuGH verhängten Zwangszahlung nachzukommen. Mit ihrer Entscheidung verstößt das polnische Verfassungsgericht gegen einen Grundpfeiler der Union, so dass sich Polen damit faktisch außerhalb der Rechtsordnung der Europäischen Union stellt.

Der Konflikt mit den Institutionen der Europäischen Union erreicht somit einen neuen Höhepunkt. Im Übrigen verstößt der Richterspruch gegen die Verfassung, auf die sich die Verfassungsrichter zu Unrecht berufen. Denn in den Paragraphen 9 und 91 verpflichtet sich Polen, internationale Verträge zu respektieren und die eigene Gesetzgebung an ihnen zu orientieren. Schließlich hat Polen die EU-Verträge vor Jahren ratifiziert und sich damit verpflichtet, bestimmte Kompetenzen an EU-Institutionen



zu übertragen und die allgemeinen EU-Standards der Rechtstaatlichkeit zu wahren. Die Entscheidung des Verfassungsgerichts lässt sich nur so interpretieren, dass die polnische Regierung eine andere Union anstrebt, in der die Mitgliedstaaten innenpolitisch freie Hand haben, eine Union der bloßen Wirtschaftsgemeinschaft und der Wahrung gemeinsamer Sicherheitsinteressen. Die Entscheidung des Verfassungsgerichts löste Unverständnis und Proteste aus. Die polnische Richtervereinigung Justitia erklärte: "Wir werden uns an die Entscheidungen der europäischen Gerichte halten und die europäische Werte wahren." Im ganzen Land gingen die Menschen auf die Straße, bekannten sich zu Europa und forderten die Rücknahme der Entscheidung des Verfassungsgerichts.

Eine Lösung des Konflikts ist nicht in Sicht, und es ist schwer vorstellbar, dass er durch einen Kompromiss beigelegt werden kann. Dafür gibt es kaum einen Spielraum.

#### Die Rechtsgrundlage für Sanktionen gegenüber Mitgliedstaaten der **Europäischen Union**

Die polnische Regierung leugnet, dass es für Sanktionen gegen ihr Land überhaupt eine Rechtsgrundlage gibt. Dabei stehen der EU verschiedene Möglichkeiten eines Straferlasses zur Verfügung. So fällte der EuGH sein Urteil in Wahrnehmung seiner Aufgabe, das EU-Recht durchzusetzen, nachdem in einem Vertragsfeststellungsverfahren der Verstoß gegen EU-Recht ermittelt, aber der Rechtsbruch durch die polnische Regierung trotz Aufforderung nicht behoben wurde. Auch der EU-Vertrag sieht

Sanktionen vor, wenn ein Mitgliedstaat die in Artikel 2 aufgeführten Werte, darunter auch die Rechtstaatlichkeit, missachtet. Das Verfahren dazu regelt Artikel 7: "Auf begründeten Vorschlag eines Drittels der Mitgliedstaaten, des Europäischen Parlaments oder der Europäischen Kommission kann der Rat mit der Mehrheit von vier Fünfteln seiner Mitglieder nach Zustimmung des Europäischen Parlaments feststellen, dass die eindeutige Gefahr einer schwerwiegenden Verletzung der in Artikel 2 genannten Werte durch einen Mitgliedstaat besteht." In diesem Fall können dem betreffenden Mitgliedstaat sogar die Stimmrechte entzogen werden.

Doch dazu müsste der Rat "einstimmig" feststellen, "dass eine schwerwiegende und anhaltende Verletzung der in Artikel 2 genannten Werte durch einen Mitgliedstaat vorliegt, nachdem er den betroffenen Mitgliedstaat zu einer Stellungnahme aufgefordert hat." Angesichts der unterschiedlichen Interessen der Mitgliedstaaten dürfte es kaum einmal möglich sein, dass ein derartiger Feststellungsbeschluss einstimmig gefasst wird.

Anders verhält es sich mit dem Rechtstaatmechanismus. Er wurde 2020 gegen den Widerstand von Polen und Ungarn in Zusammenhang mit dem EU-Haushalt für die folgenden Jahre beschlossen. Danach können Verstöße gegen die im EU-Vertrag festgeschriebenen Grundwerte finanziell geahndet werden. Zahlungen aus dem EU-Haushalt können gekürzt oder gänzlich eingefroren werden. So hält gegenwärtig die EU-Kommission die 36 Milliarden Euro, die Polen aus dem Wiederaufbaufonds er-

Zehntausende Polinnen und Polen waren am 10. Oktober 2021 dem Aufruf von Oppositionsführer Donald Tusk gefolgt und demonstrierten in mehr als 100 Städten gegen die Regierungspolitik der PiS und für die EU.

halten soll, zurück. Polen und Ungarn haben gegen die Anwendung des Rechtstaatmechanismus beim EuGH geklagt. Ihre Begründung: Der Rechtstaatmechanismus beruhe auf politischen Erwägungen und besitze in den EU-Verträgen keine Rechtsgrundlage. Recht werden Polen und Ungarn mit ihrer Klage wohl nicht bekommen, aber sie gewinnen Zeit, da bis Ende des Jahres kaum mit einem Urteil des EuGH zu rechnen ist.

#### Die traditionelle Ambivalenz des polnischen Europaverhältnisses

Auf der EU-Ratssitzung verwies Angela Merkel auf die Besonderheit der nationalen Identität der Polen. Die entschuldigt zwar



■ Tadeusz Mazowiecki (1927–2013) an seinem 80. Geburtstag.

nicht die permanenten Verletzungen der Rechtstaatlichkeit, sie gibt aber Aufschluss über die Spezifik des traditionellen polnischen Europaverständnisses und damit über das in die Geschichte weit zurückreichende Spannungsverhältnis. Deutlich wurde diese Eigenheit in der Rede von Tadeusz Mazowiecki, dem ersten postkommunistischen polnischen Premier, die er am 30. Januar 1990 vor dem Europarat gehalten hat. U. a. sagte er: "Immer war Europa der Bezugspunkt für die Antwort auf die Frage nach unserer Identität". Wie europäisch die Polen sind, hätten sie über Jahrhunderte durch die Verteidigung Europas und seiner Werte hinlänglich bewiesen, ohne dass Europa dies Polen in gebührender Weise vergolten hätte. Ganz im Gegenteil. Mazowiecki sprach vom "Vorwurf gegen Europa wegen des Einverständnisses mit Jalta, mit der Teilung Europas, mit unserem Verbleib hinter dem Eisernen Vorhang."

Das Verhältnis Polens zu Europa ist somit traditionell ambivalent. Einerseits weiß man sich dem westlichen Kulturkreis zugehörig, andererseits fürchtet man die von dort ausgehenden Gefahren für die nationale Identität. Das Verhältnis zwischen nationaler Identität und Europäizität ist aufgrund geschichtlicher Erfahrungen prinzipiell gespannt. Daraus erklärt sich das beachtliche Reservoir an EU-Skeptikern und EU-Gegnern, ein Reservoir, aus dem denn auch die nationalkonservative PiS reichlich schöpft.

# "Niemand hat die Absicht eine Mauer zu errichten"

#### Erinnerungen an Mauerbau und Maueröffnung

(Walter Ulbricht, 15. Juni 1961)

In der Ausstellung "Die Mauer. Eine Grenze durch Deutschland" der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur schreiben die Autoren Dr. Ralf Georg Reuth und Sven Felix Kellerhoff: "Mitten in der Nacht vom 12. auf den 13. August 1961 ist es so weit: Um 1.05 Uhr gehen die Lichter aus. Das Brandenburger Tor, Symbol der offenen deutschen Frage, sonst hell erleuchtet, liegt in der lauen Sommernacht schlagartig im Dunkeln. Nur schemenhaft sind die Schützenpanzer zu erkennen, die durch das klassizistische Bauwerk rollen, und Uniformierte, die an der Bezirksgrenze von Mitte zu Tiergarten eine Postenkette bilden. Nicht nur hier, sondern überall rund um die drei westlichen Sektoren Berlins marschieren in diesen Minuten bewaffnete DDR-Kräfte auf. Sie sperren die etwa 80 bis dahin vorhandenen offiziellen Übergänge, ziehen über Straßen, durch Ruinengrundstücke und Parks Stacheldraht. Deutsche aus Ost-Berlin und der DDR dürfen die Sektorengrenze nur noch mit speziellen Passierscheinen überschreiten – also praktisch gar nicht. Gegen 1.45 Uhr ist ganz West-Berlin abgesperrt und von bewaffneten Posten umstellt. Vom Frühjahr 1961 an bedrohte die Fluchtwelle die Existenz der DDR. Mit diesem Argument setzte Walter Ulbricht bei Nikita Chruschtschow durch, dass West-Berlin völlig abgeriegelt wird. SED-Sicherheitschef Erich Honecker tarnt die "Operation Rose" perfekt. Obwohl umfangreiche Vorbereitungen nötig sind, tausende Soldaten, Polizisten und Männer aus den paramilitärischen "Betriebskampfgruppen" eingesetzt werden, gelangen vorab keine Details über die Abriegelung an die Öffentlichkeit. Einzelne Gerüchte lassen zwar den Bundesnachrichtendienst aufhorchen. Jedoch können sich Politiker in Bonn und West-Berlin nicht vorstellen, dass die DDR tatsächlich die Sperrung der innerstädtischen Sektorengrenze wagt und damit einen klaren Verstoß gegen den Vier-Mächte-Status begeht".

Einer der letzten Zeitzeugen aus unserem Kreis, der diesen Tag, aber auch 28 Jahre später den Fall der Mauer erlebte, ist Georg Domansky. Er wurde 1930 in Danzig geboren

und kam durch die Vertreibung zunächst nach Westdeutschland. Er studierte Theologie in Königstein und ging dann 1953 zum weiteren Studium nach Erfurt in die DDR. Seit 1963 lebt er in Berlin. Bis 1990 beim VEB Elektro-Apparate-Werke in der Materialwirtschaft tätig, wurde er kurz nach



Auf einer Pressekonferenz am 15. Juni 1961 sprach Walter Ulbricht seinen wohl berühmtesten Satz. "Niemand hat die Absicht eine Mauer zu errichten".

der Wende gegen seinen Willen in den Vorruhestand verabschiedet. Heute lebt er als Rentner in Berlin. Wolfgang Nitschke hat mit ihm über seine Erinnerung an den Mauerbau und den Fall der Mauer gesprochen.

adalbertusforum: Hat sich damals nach Deiner Erinnerung außer dem legendären Satz "Niemand hat die Absicht eine Mauer zu errichten" von Walter Ulbricht in irgendeiner Form abgezeichnet, was die SED vorhatte? Habt Ihr geahnt, dass die Mauer gebaut werden würde?

Georg Domansky: Der 13. August, an dem das passierte, war ein Sonntag und an dem Freitag davor bin ich mit Johannes Klafke, der damals Kaplan in Stralsund war, von Berlin aus dorthin gefahren. Ich wollte am Sonnabend weiter nach Hiddensee. Klafke hatte in Berlin die Westzeitungen gelesen und erzählte mir im Zug, dass die alle voll wären mit Spekulationen, dass da in der DDR in den nächsten Tagen etwas zu erwarten sei. Wir haben dann am Freitag in der Nacht und am Samstag am Morgen Nachrichten gehört, aber da wurde im DDR-Radio nichts gesagt. Und ich bin dann mit dem Schiff nach Hiddensee und erst Sonntag am Mittag habe ich im Radio gehört, was passiert war.

Es gab aber keine oder nur wenig Proteste gegen den Mauerbau von DDR-Bürgern. Einige sind in den Westen geflohen, aber die meisten haben das einfach hingenommen. Hatte man im Osten nach dem niedergeschlagenen Aufstand vom 17. Juni 1953 den Mut verloren?

Es gab keine Möglichkeiten. Wie sollten sich Proteste äußern? Unterschwellig mag sicher nachgewirkt haben, was am 17. Juni 1953 passiert war. Aber ich kann da auch eine Geschichte erzählen von Leuten, die an dem Sonntag in Westberlin waren. Und die haben da dann erfahren, dass die Grenze dicht war. Da gab es aber trotzdem keine Frage im Westen zu bleiben, weil die gesamten Verwandten im Osten waren und man die Großeltern nicht alleine lassen

Aber war es nicht auch so, dass die Bevölkerung gemerkt hat, dass der Verlust an Menschen, die im Westen mehr Geld verdienen konnten und wollten, der Aderlass



Am 17. Juni 1953 wurde der Volksaufstand in der DDR durch die Sowjetarmee niedergeschlagen. In zahlreichen Städten - hier ein Bild aus Leipzig – rollten Panzer gegen die Demonstranten.

der Intelligenz und der Fachkräfte den Staat gezwungen haben etwas zu unternehmen und, dass deshalb zunächst wenig gegen die Mauer gesagt wurde?

Das ist sicher der Fall gewesen, dass man gemerkt hat, dass Fachleute weg gehen. Aber daraus abzuleiten, dass die Menschen für die Mauer gewesen seien, ist Spekulation und nicht mehr. Auch wenn wir - wie gesagt - in westlichen Zeitungen gelesen hatten, dass der Westen Reaktionen der DDR erwartete, so war das doch für die meisten Bürger nicht möglich die Westzeitungen zu lesen und der Mauerbau hat sie dann alle überrascht.

#### Irgendwann stand aber diese Mauer. Was habt Ihr dann gedacht?

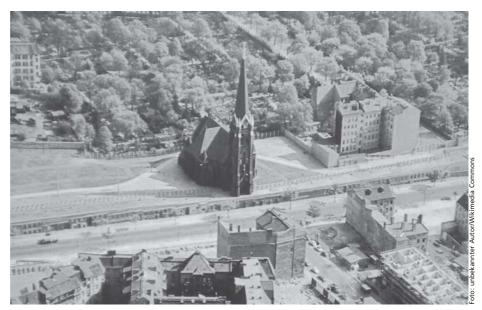
Die Mauer ist recht langsam gewachsen. Zunächst standen da überall nur Kampfgruppen. Und dann haben wir gesehen, dass da Häuser abgerissen wurden und große Flächen frei gemacht wurden. Und da gab es dann kleinere Proteste und das wurde auch dokumentiert. Ich denke da an die Kirche – ich glaube die hieß Versöhnungskirche - die für den Todesstreifen gesprengt wurde. Da wurde versucht das festzuhalten und da gibt es auch entsprechende Literatur. Aber große Protestmärsche wie heute von Fridays for Future waren halt in der DDR nicht möglich. Wir haben das erlitten - was hätten wir tun sollen? Wir haben uns dann mit der Mauer, die wuchs von den Menschen in Kampfgruppen über Stacheldraht bis zu Steinen und Sperranlagen in Vollkommenheit, sozusagen in gewisser Weise abgefunden. Es sind ja auch bereits am 13. August 1961 und in den Wochen und Monaten danach viele Leute verhaftet worden. Wenn man dann von den Mauertoten gehört hat, war man froh, dass man da nicht persönlich oder im Bekanntenkreis von betroffen war. Aktiv war damals wirklich nur eine kleine Gruppe und das, was sich 1989 entladen hat und ein wenig auch in den Jahren davor, dass ist erst später gewachsen. Es gab ja auch die Hoffnung, dass das nicht lange dauern wird. Es gab die Meinung, man kann nicht eine Großstadt mit der U-Bahn und der S-Bahn so

Die Kampfgruppen der Arbeiterklasse waren eine paramilitärische Organisation von Beschäftigten in Betrieben der DDR. Sie mussten 1961 den Mauerbau absichern.









■ Die Versöhnungskirche an der Bernauer Straße in Berlin-Mitte stand der Grenzsicherung der DDR buchstäblich im Weg und wurde gesprengt. Heute steht auf dem Grundstück die Kapelle der Versöhnung, welche im Jahr 2000 eingeweiht wurde.

In Berlin Mitte an der Ebertstraße ist den Mauertoten dieser Gedenkort gewidmet.





zerteilen und vieles hat sich ja auch erst im Laufe der 60er-Jahre so herausgebildet, wie es dann bis zur Wende war. Am Anfang gab es noch Lücken.

Wir konnten uns auch Ende der 70er- und in den 80er-Jahren noch in Danzig treffen und auch Reisen nach Bulgarien oder Ungarn waren ja für DDR-Bürger theoretisch möglich. Haben die Menschen sich deshalb damit abgefunden, dass sie nicht nach Mallorca reisen konnten?

Also Reisen war für die meisten Menschen trotzdem automatisch mit dem Bau der Mauer ausgeschlossen. Wir kamen nicht raus. Das war für eine Familie mit drei Kindern schlicht zu teuer nach Ungarn oder Bulgarien zu reisen und man brauchte auch dafür eine Genehmigung. Ich war einmal in Bulgarien zur Kur und Jugoslawien – das war damals noch ein Land – brauchte ich gar nicht zu beantragen mit Westverwandtschaft. Es gehörten nicht viele zu den Reisekadern für das Nichtsozialistische Ausland. Und als Solidarność stärker wurde in Polen, war dann auch die offene Grenze

■ Die Alexanderplatz-Demonstration am 4. November 1989 war die größte nicht staatlich gelenkte aber offiziell genehmigte Demonstration in der Geschichte der DDR.

■ Auf seiner legendären Pressekonferenz am 9.11.1989 verkündete Günter Schabowski die Öffnung der Berliner Mauer.

nach Polen geschlossen oder zumindest eingeschränkt.

Solidarność war dann aber auch wesentlich verantwortlich dafür, dass die Grenze weiter auf ging, als man sich erhoffen konnte. Wie habt ihr den 9. November 1989 erleht?

Da hatte für mich schon vorher ein neuer Abschnitt begonnen. Anfang 1989 durfte man plötzlich, wenn man Westverwandtschaft hatte, einen Besuch in Westberlin machen. Aber der 9. November ist mir präsent. Das war ein Donnerstag. Da gibt es viele Geschichten von Leuten, die das gar nicht mitbekommen hatten und sich auf dem Heimweg gewundert haben, was los war. Ich habe damals am Schreibtisch gesessen und einen Brief geschrieben und dabei lief der Fernseher. Dann redete der Schabowski und ich bekam das mit, dass die Grenzen offen sind. Und dann habe ich angefangen zu telefonieren, mit meinen Geschwistern und mit den Kindern. Peter hat in Erfurt studiert und Beate in Merseburg. Wir haben uns dann für Sonnabend verabredet und sind nach Westberlin. Mein Sohn hat dann

auch im Westen übernachtet, aber ich bin nach Hause. Meine Tochter hatte mal irgendwo das Musical "Linie 1" angeschaut und ist dann im Westen gleich mit der Linie 1 rumgefahren. Sie wollte sich ein Andenken kaufen in einem Antiquitätengeschäft, was an den Tag erinnern sollte, hatte aber kaum mehr Westgeld. Das hat sie dem Händler gesagt und der sagte, wenn Sie aus dem Osten kommen, nehmen Sie, was Sie wollen, damit Sie eine Erinnerung haben.

#### Wichtige letzte Frage: Was hat Dich im Nachhinein betrachtet mehr überrascht, der Mauerbau oder die Maueröffnung?

Wenn man das mit dem heutigen Wissen betrachtet, war der Mauerbau von der Logik her bei der riesigen Zahl der Flüchtenden, die den Staat wirklich schmerzten, klar. Die DDR musste etwas machen gegen den Verlust an Intelligenz, an Ärzten und Ingenieuren. Die Ingenieure hatten sogar vorher noch eine Gehaltserhöhung bekommen, wie das bei Ärzten war, weiß ich nicht. Aber die DDR drohte auszubluten oder wirtschaftlich zusammenzubrechen. Die Öffnung der Mauer hatte sich meiner Meinung nach so schnell nicht angekündigt. Es waren Proteste da - am 4. November war die große Demonstration auf dem Alexanderplatz, an der ich auch teilgenommen habe. Da war die Forderung und die Erwartung, dass etwas geschieht in Form von Reiseerleichterungen und Reformen. Und so war das ja wohl ursprünglich auch gedacht. Dass das dann mit dem Schabowski für die DDR so aus dem Ruder gelaufen ist, ist eher eine interessante Anmerkung in der Geschichte. Warum das so gelaufen ist, wird vielleicht nie ganz geklärt werden, aber das war eher Zufall an dem Tag. Ganz überraschend war das nicht, aber wenn ich an den Anfang des Jahres 89 zurückdenke - wir hätten nie gedacht, dass wir im November nach Westberlin konnten. Es gab ja am Anfang auch nur einen Ausreisestempel – das ist ja auch ein Zeichen, dass die DDR da gar nicht drauf vorbereitet und das sicher am 9. November so nicht beabsichtigt war.

Vielen Dank für das Gespräch



# Alles braucht seine Zeit oder: Geduld wird belohnt

"Was lange währt, wird endlich gut". Es gibt einige Sprichwörter, die zur Eröffnung des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung mit dem Festakt am 21. Juni 2021 passen und sicher alle auch schon in anderen Texten zu diesem Thema erwähnt wurden. Direktorin der gleichnamigen Bundesstiftung ist seit dem Jahr 2016 **GUNDULA BAVENDAMM. Wolfgang** Nitschke hat mit der promovierten Historikerin über die Ausstellung, die Geschichte des Hauses und die kommenden Projekte gesprochen.

Ich bin mir sicher, dass viele auch aus unserem Kreis das gerne noch gesehen hätten. Sind Sie persönlich denn nun mit dem Ergebnis zufrieden, mit dem was herausgekommen ist? Und wie ist es mit den Kritikern, die immer gesagt haben, das muss aber so werden und das so und das dritte so?

(lacht) Das war genau immer unsere Gefechtslage. Es muss so werden oder es muss



Das so genannte Deutschlandhaus in Berlin in dem heute das Dokumentationszentrum untergebracht ist.

adalbertusforum: Die Eröffnung der Ausstellung für das Publikum war am 23. Juni 2021. Im Jahr 2005 stand das Projekt bereits im Koalitionsvertrag von CDU, CSU und SPD. Seit 1999 wird über das damals so genannte "Zentrum gegen Vertreibungen" debattiert. Da das Haus auch in Berlin ist, muss ich bei der langen Zeit an den Flughafen BER denken.

Dr. Gundula Bavendamm: Man könnte meinen, dass das so ist, aber ich denke, dass die Projekte doch sehr unterschiedlich gelagert sind. Wir sind in der Erinnerungskultur beheimatet und wenn man schaut, wie das in anderen Ländern ist, wenn es um schwierige, konfliktreiche oder kontroverse Dinge geht, dann brauchen auch andere Gesellschaften oft lange. Manchmal sogar mehrere Generationen bis es soweit ist, dass der Aushandlungsprozess an einen Punkt gekommen ist, dass man sagt, jetzt haben wir eine Form gefunden und so wollen wir diese Erinnerungsarbeit betreiben. Insofern ist es natürlich sehr schade für viele, die lange auf dieses Haus gewartet haben. manch einer ist sicher darüber verstorben von den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, aber im Gesamtverlauf ist es nicht ganz ungewöhnlich, dass solche Prozesse länger brauStiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung Stresemannstraße 90, 10963 Berlin T +49 30 206 29 98-0 info@f-v-v.de Di.-So. 10-19 Uhr Bibliothek und Zeitzeugenarchiv Di.-Fr. 10-19 Uhr

Der Eintritt ist frei.

hier etwas gezeigt werden sollte. Wir haben das dann aber auf den Boden der Wissenschaft gestellt. Wir hatten über den gesamten Prozess hinweg einen wissenschaftlichen Beraterkreis aus den verschiedensten Disziplinen, der auch international besetzt ist und wir haben so geschafft - was ich in die Formulierung gekleidet habe - einen Weg der Mitte zu gehen; ein Angebot zu machen für eine möglichst breite Öffentlichkeit und zu sagen: Ja, unser Markenkern ist die Erinnerung an Flucht und Vertreibung der Deutschen nach dem zweiten Weltkrieg aber wir haben nach dem Stiftungsgesetzt einen doppelten Auftrag. Wir sollen dieses Thema einbetten in die NS-Geschichte und somit auch etwas zu den



Gundula Bavendamm wurde 1965 in Reinbek geboren. Sie studierte von 1985 bis 1993 Neuere und Neueste Geschichte, Politikwissenschaft und Germanistik in Freiburg und wurde 2001 zum Dr. phil. promoviert. 2009 erwarb sie ein Zertifikat am Institut für Kulturmanagement der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Von 2001 bis 2004 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin und Kuratorin am Deutschen Historischen Museum in Berlin; 2005 Tätigkeit am Frankreichzentrum der Technischen Universität Berlin. Von 2006 bis 2008 war sie Kuratorin am Museum für Kommunikation Frankfurt und ebendort stellvertretende Leiterin der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit. Es folgte die Konzeption und Durchführung der Wanderausstellung Amerikaner in Hessen – Eine besondere Beziehung im Wandel der Zeit im Auftrag der Stadt Hanau. Von 2010 bis 2016 leitete sie das Alliierten Museum in Berlin, 2015 wurde Gundula Bavendamm Direktorin der Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung.

historischen Kausalitäten sagen und wir sollen zum Zweiten dieses Thema einbetten in eine europäische Geschichte der Zwangsmigration. Beides haben wir gemacht und ich lese die Kritik die dieses Haus gefunden hat seit Ende Juni so, dass uns das in einer sehr respektablen Weise gelungen ist, weil wir ganz, ganz überwiegend eine positive Resonanz haben.

Nun sind aber im Laufe der Jahre aus diesem wissenschaftlichen Beirat viele Leute ausgestiegen, weil sie mit der Ausrichtung des Konzeptes nicht einverstanden waren.

Diese Zeiten, wo der Beraterkreis sich bemerkbar gemacht hat durch Austritte, Rücktritte oder wie auch immer liegen vor meiner Zeit. Ich bin 2016 hier Direktorin geworden. Damals war der Beraterkreis am Ende seiner Amtszeit angekommen. Und so hatte ich gleich zu Beginn meiner Amtszeit auch das Glück, einen Vorschlag für eine neuen Beraterkreis machen zu können. Es haben einige mitgewirkt, die auch vorher schon dabei waren, mir war aber wichtig gewesen, dass nicht nur Fachhistorikerinnen und Fachhistoriker zusammen-





kommen sondern auch Personen die Erfahrung in der "public history" haben – also in der Vermittlung von historischen Zusammenhängen an eine breite Öffentlichkeit. Das ist ja die Kernaufgabe der Stiftung. Und wir haben alle gut zusammengearbeitet und da war von Rücktritten nie die Rede, sondern die produktive Zusammenarbeit war im Vordergrund.

Nun schwebt aber immer noch das Image: "Das ist das Museum von Erika Steinbach" über Ihnen. Wie gehen Sie damit

Damit bin ich immer offen umgegangen. Ich bin das oft gefragt worden und es ist ja auch eine zeithistorische Tatsache, dass Erika Steinbach als ehemalige Präsidentin des Bundes der Vertriebenen zusammen mit Peter Glotz, dem 2005 verstorbenen SPD-Politiker - den Namen muss man auch immer nennen - die Idee in die Gesellschaft hineingetragen haben, dass es einen solchen Erinnerungsort an Flucht und Vertreibung der Deutschen geben soll. Diesen Impuls hat die Bundesregierung aufgenommen. Sie hat aber dann entschieden, dass sie dafür sozusagen ein eigenes Gefäß schaffen wollte. Und das Gefäß ist die parteiübergreifende Bundesstiftung, die ich seit 2016 leite. Es ist richtig, dass Erika Steinbach die geistige Urheberin ist, sie hat aber in der Bundesstiftung nie ein Amt gehabt, sie war nie im Stiftungsrat und sie hat auch, seit ich dieses Haus leite, keine Rolle mehr gespielt.

Als polnische Antwort auf das Dokumentationszentrum gilt das Museum des II. Weltkriegs in Danzig/Gdańsk. Ist das für Sie Konkurrenz oder gehört das zusammen?

Diese Museen ergänzen sich. Wir zeigen ja nur einen kleinen Ausschnitt der Geschichte des II. Weltkriegs. Wir haben uns ja stark fokussieren müssen in einer Ständigen Ausstellung die insgesamt die Geschichte der europäischen Zwangsmigrationen des 20. Jahrhunderts als Programm hat. Das Haus in Danzig leistet viel Umfassenderes bezogen auf das Thema II. Weltkrieg. Für mich ergänzen sich diese Häuser.

Sie haben schon erwähnt, dass Sie mit der Resonanz der ersten Monate zufrieden sind aber der Sommer ist vorbei und die Touristen und Besucher Berlins sind abgereist. Was erwarten Sie im Winter?

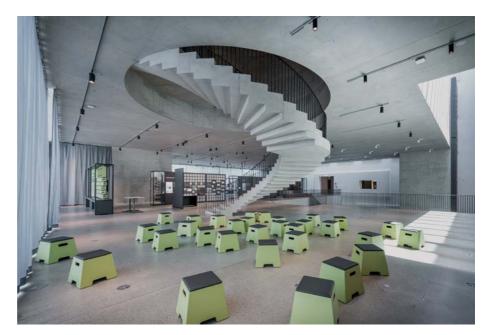
Der Sommer war sicher ein besonderer Sommer. Wir sind ja immer noch im Zeichen von Corona und werden es leider weiter sein. Wir haben am Anfang natürlich von der großen Aufmerksamkeit profitiert. Wenn überall berichtet wird und zu lesen ist, da ist etwas Neues, dann kommen die Menschen auch aus Neugier. Wir sind zufrieden damit, dass wir in den ersten 4 Monaten mehr als 26.000 Besucher hatten. Bisher haben wir etwa 240 Gruppenführungen gegeben. Das weist in die richtige Richtung und wir haben auch deutlich gemerkt wie dann die Kurve der Schulklassen und Jugendgruppen angestiegen ist im Herbst, als der Unterricht wieder begonnen hatte. Insofern ist alles zunächst so gekommen, wie wir uns das erhofft hatten.

#### Es gab neben dem Lob aber auch an Ihrer Ausstellung einige Kritik.

Man muss sich immer darüber im Klaren sein, dass man es – gerade wenn etwas im Vorfeld kontrovers diskutiert worden ist nicht allen recht machen kann. Es gibt Kritik, aber vieles davon ist auch nicht zutreffend. Da werden Dinge behauptet, die nicht stimmen. Und wie diese Ausstellung aussieht, wie sie gestaltet ist, was sie für eine Aura hat und wie sie wirkt - das ist eben auch eine Sache des persönlichen Geschmacks. Das muss nicht jeder phantastisch finden. Wir haben uns auf eine sachliche, zurückgenommene Darstellung ausgerichtet. Das hängt auch damit zusammen, dass wir ein Dokumentationszentrum sind und kein Museum. Es geht auch darum zu zeigen, dass es verschiedene Sichtweisen auf bestimmte Themen gibt und wir meinen, dass das Thema auch aus sich heraus trägt und man es nicht zu Markte tragen muss.

Das Haus ist ja kein Selbstzweck und soll ja noch besucht werden, wenn die Vertriebenen und deren Nachkommen nicht mehr da sind. Wie schaffen Sie es die breite Bevölkerung, die Gäste der Stadt, die Touristen zu gewinnen? Die Museumskonkurrenz in Berlin ist groß.

Man kann hier, was die Zeitgeschichte und die Erinnerungskultur angeht, natürlich von einem wettbewerbsintensiven Umfeld sprechen. Das trifft auf Berlin in jedem Fall zu. Wir sind in Fußweite von etablierten Akteuren wie die "Topographie des Terrors", das Mahnmal für die ermordeten Juden Europas, schräg gegenüber wird das Exilmuseum entstehen. Jede Institution hat natürlich für sich, aber auch gerne im Austausch ein eigenes Profil zu entwickeln und das ist unsere Aufgabe der nächsten drei bis fünf Jahre unser Haus zu etablieren. Das macht man am besten durch interessante Programmarbeit und wir sind mittendrin





Viel Platz für Unterricht oder Gespräche gibt es innerhalb der Ausstellung.

■ Die Bibliothek im Zentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung.

solche Programme zu entwickeln. Es wird neben der Ständigen Ausstellung auch Sonderausstellungen geben. Ende März 2022 eröffnen wir eine Ausstellung aus dem jüdischen Museum in Frankfurt mit dem Titel "Unser Mut – Juden in Europa 1945-1948". Auch Marketing und Werbung sind ein Punkt. Dass man gezielt schaut, wie kommen wir mit Zielgruppen ins Gespräch - natürlich mit den Betroffenen und ihren Nachkommen, aber auch mit der Jugend von heute. Aber wir wollen natürlich auch die Touristen erreichen. Wir haben den großen Vorteil, dass wir voll durch den Bund finanziert werden und uns wurde sogar das Privileg gewährt, dass wir den Eintritt frei halten können. Sie können kostenlos die Ständige Ausstellung besuchen und kostenlos die Bibliothek nutzen. Das haben nicht alle Häuser, die aus dem Haushalt des Bundes finanziert werden und für dieses Privileg sind wir dankbar.

Wir wünschen viel Erfolg und Dank für das Gespräch.







# 75 Jahre Jugendburg Gemen Ein nahezu ausgefallenes Jubiläum

Mit der Burg Gemen verbinden viele von uns eine Menge Erinnerungen. Teilweise reichen die zurück bis zu den ersten Gementreffen kurz nach dem Krieg oder in die 1950er- und 1960er-Jahre. Die Jüngeren denken vielleicht an die Begegnungen mit den Gästen aus Litauen und Polen in den 1990er-Jahren und den 2000ern. An den Baum, den wir gepflanzt haben, an das Fußballspiel Deutschland-Polen beim 60. Gementreffen und natürlich denken alle an die Vorträge, Diskussionen, Gottesdienste und an das Morgensingen, die geselligen Abende auf der Burg oder im Schloss-Cafe Erinnerungen an Begegnungen, Erlebnisse und Seminare auf der Jugendburg haben aber nicht nur die Danziger Katholiken. Statistisch gesehen haben in den 75 Jahren, die die Burg nun Bildungsstätte ist, etwa zwei Millionen Menschen dort übernachtet und an Seminaren, Tagungen, Jugendfreizeiten oder Exerzitien teilgenommen.

Warum das Schloss Gemen 1946 an den Bischof von Münster verpachtet wurde und so zur Jugendburg wurde, lässt sich in den Quellen nicht genau feststellen. Die Grafen von Landsberg-Velen, denen die Burg bis heute gehört, besitzen im Münsterland noch einige weitere Burgen und Schlösser, die auch verpachtet sind. Vielleicht lag es daran, dass die Burg Gemen den II. Weltkrieg relativ unbeschadet überstanden hatte, da dort ein Lazarett eingerichtet und dies mit großen Fahnen des "Roten Kreuz" auf dem Dach auch bei Luftangriffen gut zu erkennen war. Dass der damalige Bischof von Münster Clemens August Graf von Galen das Schloss 1946 für das Bistum Münster pachtete, und zur Jugendbildungsstätte machte, war dennoch ungewöhnlich - aber weitsichtig. Die Jugendburg Gemen ist heute weit über die Grenzen Nordrhein-Westfalens bekannt und mit ihren etwa 220 Betten und mehr als 25 Seminarräumen eine der fünf größten Einrichtungen dieser Art in Deutschland. 220 Betten ist für ein Bil-

dungshaus heute viel - im Vergleich zu den Anfangsjahren aber eine nahezu lächerliche Zahl. In der "Chronik des Treffens der katholischen Danziger Jugend auf der Wasserburg Gemen" ist von über 600 Anmeldungen für das erste Gementreffen zu lesen und in einem "Erlebnisbericht vom Treffen der Danziger Flüchtlingsjugend" steht, dass sich am 21.08.1947 bereits "etwa 430 Jungen und Mädchen" auf dem

Wasserschloss eingefunden hatten. Bernd Scho, seit fast 25 Jahren Verwaltungsleiter der Jugendburg, ist für uns ins Archiv gestiegen: "Zu den damaligen Zeiten hatte man hier oft Großveranstaltungen. Wenn ich zum Beispiel diese Studententreffen nehme um Pfingsten herum. Eine internationale Veranstaltung, ganz, ganz viele Teilnehmer – 500 bis 1.000. Da sind Zeltstädte um die Burg aufgebaut worden. Das war "on Top", so Großveranstaltungen. Im Kehrschluss war es aber so, dass dann Zwischenzeiten waren, wo weniger los war, oft nur ganz kleine Gruppen. In den ersten Jahren waren hier pro Jahr 9.000 bis 12.000 Übernachtungen. Heute haben wir 37.000



■ Fußballspiel Deutschland-Polen beim 60. Gementreffen 2006.



Morgensingen im Burghof 1960. bis 44.000 Übernachtungen. Wir haben kontinuierlich die Ressourcen besser ausgenutzt und haben nicht mehr solche Spitzen sondern versuchen die Leistungslinie auf einem Niveau zu halten". Möglich geworden ist das natürlich auch durch zahlreiche Neu- und Umbauten, Verbesserungen beim Standard und Veränderungen der Nutzung von Räumen. Früher - viele werden sich erinnern - schliefen die meisten Gäste in 10 Schlafsälen und wenigen Zimmern in der Burg. Nicht nur Kinder und Jugendliche. In den 1960er-Jahren wurde dann die Rentei errichtet und auch die Vorburgen wurden umgebaut. Heute heißt die Devise - Arbeiten in der Burg, Schlafen in den vier Bettenhäusern. "Es wächst hier alles und verändert sich immer wieder. In den 1970er-Jahren ist damals das Gästehaus am Schleusenturm neu gebaut worden. Das war damals schon etwas Besonderes mit Zwei- oder Dreibettzimmern. Früher war in der Vorburg West auch mal ein Architektenbüro drin, die Remise, die jetzt Verwalterwohnhaus ist, war eine Autowerkstatt. Vorne an der Coesfelder Straße in dem kleinen Torhäuschen hat mal eine Familie gewohnt, das kann man sich heute kaum vorstellen. Als die Burg 1946 übernommen wurde, war das nicht so komplett wie heute. Jetzt kommen aber keine Gebäude mehr dazu. Das letzte war 1994/95 das Gästehaus am Kloster. Das war die letzte Erweiterung zur Abschaffung der Schlafsäle und hatte damals dann auch schon Zimmer mit Dusche und Toilette."

Heute sind alle Schlafzimmer mit einer eigenen Nasszelle ausgestattet. Die Burg hat den Lockdown zu weiteren Umbauten genutzt. Auch die Rentei ist nun fertig ausgestattet und es wurden auch die Hochbetten



weil Gäste da sind, junge Menschen, dann war das Friedhofsstille. Das war sehr befremdlich. Man wurde auch schon von Ortsansässigen angesprochen, weil so leer war. Das muss man sich so vorstellen, als ob man Münster leerfegen würde und da wären keine Studenten mehr". Und auch die finanziellen Verluste lassen sich auf mehrere 100.000 Euro beziffern. Genaue Zahlen dürfen nicht veröffentlicht werden, aber die Reserven seien aufgebraucht und die Belegschaft musste auch Kurzarbeit machen. Nun geht es wieder aufwärts. Messdienergruppen, Pfadfinder, Pfarrgemeinden kommen wieder - oft in kleineren Gruppen als früher. Was immer noch fehlt, sind die Chöre und Musikgruppen. Da sei die Zurückhaltung noch groß, sagt Bernd Scho, aber 2023 oder 2024 werde die Belegung sicher wieder so sein, dass die Burg eher zu wenig Platz habe. Auch die große Party zum Jubiläum konnte wegen der Pandemie nicht stattfinden. "Wir durften mit den Mitarbei-

man hohes Interesse daran hat, die Einrichtung weiter zu betreiben. Und dann gab es zweimal das Angebot Tag der offenen Burg, unter Corona-Bedingungen. Wir hatten eigentlich vor, das öffentlichkeitswirksamer zu feiern, das Jubiläum. Wir werden aber sicher feiern, wenn wir wieder normalen Betrieb haben und wieder im Fahrwasser sind und nicht so, wie ein Fisch im Trocke-

nen". Man geht also optimistisch die nächsten 75 Jahre an und stellt sich auch heute schon den Herausforderungen. Die Jugendburg hat ja noch mehr als andere Einrichtungen ein Publikum, welches sich für Umweltschutz, Nachhaltigkeit und das Klima einsetzt und somit auch das Haus hinterfragt, wo es zu Gast ist. Ein Ökosiegel will die Jugendburg aber nicht erwerben. Man habe nun die Heizung umgebaut, setze voll auf Strom aus erneuerbaren Energieformen und die Umstellung aller Mahlzeiten auf Buffet habe bereits dazu geführt, dass die Burg 63 % weniger Lebensmittelabfälle habe. Auch, dass die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kaum Arbeitswege haben, weil sie in der Nähe wohnen oder das Lastenfahrrad, mit dem nun Strecken erledigt werden, die früher mit dem Transporter gefahren wurden, seien kleine Schritte auf dem Weg zur klimafreundlichen Jugendburg. Ökologie muss auch immer ökonomisch vernünftig sein und man müsse



Auch bei den ersten Gementreffen der Danziger Jugend wurde in Zelten rund um die Burg übernachtet.



Gementeilnehmerinnen und -teilnehmer in den 1950er-Jahren.

verbannt. Zeit für Umbauten zu haben war aber der einzige Lichtblick in den Covid19-Zeiten. "Das war eine sehr belastende Zeit. Vom Oktober 2020 bis Ende Juni 2021 hatten wir wieder komplett dicht. Und wenn sonst das Gelände davon geprägt ist, dass man immer so ein pulsierendes Leben hat, tern einen Jubiläumsgottesdienst feiern mit Bischof Hegge und Bischof Genn. Das war schon ein Zeichen von beiden, gerade in der Zeit, wo viele Mitarbeiter sich auch Sorgen gemacht haben, auch wenn das unbegründet war, denn die Aussage des Bistums war immer, auch in der Krise, dass keine Zertifikate haben, sondern eine innere Einstellung, sagt Verwaltungsleiter Scho zum Abschluss unseres Gespräches. Aber den Verantwortlichen sei durchaus klar, dass der Anspruch der Jugendlichen steigt und die sind nun mal die Hauptzielgruppe der Wolfgang Nitschke Jugendburg.



## Die Mauer war doch richtia!

Warum so viele DDR-Bürger den Mauerbau widerstandslos hinnahmen

Der Titel des Buches ist für viele Menschen eher eine Provokation, aber das ist wohl auch so gewollt. Zum sechzigsten Jahrestag des Mauerbaus sind recht viele Bücher auf den Markt gekommen und ein solcher Titel sorgt sicher für mehr Aufmerksamkeit, als "die DDR-Bürger waren zum großen Teil ängstlich und gleichgültig gegenüber der Mauer". Im Ruf ein ewig gestriger Kommunist zu sein, steht der Autor Robert Rauh, geboren 1967 in Ost-Berlin, sicher auch nicht. Er ist His-



toriker, Lehrer und Seminarleiter für Geschichte, Politik und Deutsch und wurde 2013 für sein pädagogisches Engagement mit dem Deutschen Lehrerpreis ausgezeichnet. Im Berliner Schloss Schönhausen kuratierte Rauh die Dauerausstellung zur DDR-Geschichte. Und so ist es nur logisch, dass schon in der Einleitung darauf hingewiesen wird, dass das Buch keineswegs behaupte, dass die Mauer richtig war. Es möchte aber klären, warum der Mauerbau weitgehend widerstandslos hingenommen wurde. Und so geht es einerseits um

den kalten Krieg, Ulbrichts Zie-

le, Chruschtschows Zustimmung, Adenauers Zurückhaltung und Kennedys Urlaub. Andererseits aber um die Haltung der Menschen, denen die Mauer galt und die dann damit leben mussten. Und da gab und gibt es viele verschiedene Haltungen, die im Buch thematisiert werden. Das Trauma vom 17. Juni 1953, die Auffassung, dass die Mauer nur vorübergehend sei, die Geschichte vom "Zaun, der und nicht störte" bis hin zu "einerseits schlimm, aber doch notwendig". Viele dieser Aspekte hat ja auch Georg Domansky in unserem Interview zum Mauerbau auf Seite 26 angesprochen. Am Ende des Buches geht es dann auch darum, wie Diktaturen aufgearbeitet wurden und werden. Es gibt in der Geschichtsschreibung und im Geschichtsbild oft nur schwarz und weiß. Schuldige und Unschuldige, Gute und Schlechte. Nicht alles aber, was in der alten Bundesrepublik geschehen ist, war gut und genauso war nicht alles, was die DDR und die Menschen getan oder gelassen haben schlecht. Letztlich kommt Robert Rauh aber nach Auswertung interner Polizei-, SED- und Staatssicherheitsberichte sowie Zeitzeugeninterviews zu der Erkenntnis, dass die gängige Auffassung, der Mauerbau sei in der DDR auf breite Ablehnung gestoßen, in Frage zu stellen ist. Unser Geschichtsbild sei durch die Bilder von spontanen Demonstrationen an der Sektorengrenze und von spektakulären Fluchtversuchen geprägt. Tatsächlich kam es aber am 13. August 1961 nur an wenigen Grenzübergängen zu größeren Ansammlungen und in den folgenden Wochen nur zu vereinzelten Protesten und Streiks. Die Mehrheit blieb passiv.

Die Mauer war doch richtig! Warum so viele DDR-Bürger den Mauerbau widerstandslos hinnahmen, Robert Rauh, be.bra wissenschaft verlag, ca. 200 Seiten, 30 Abbildungen, ISBN 978-3-89809-193-0, Preis 20.00 €.

Auch als E-Book erhältlich: ISBN 978-3-8393-0154-8.

## Vertriebene in SBZ und DDR

Wir hatten uns beim 60. Gementreffen im Jahr 2006 bereits diesem Thema gewidmet und zwei Damen eingeladen, die als Flüchtlinge oder Vertriebene in



der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) gelandet waren und wir haben und hatten ja auch in unseren Reihen einige Mitglieder, die dann nach Gründung der DDR am Aufbau des Sozialismus teilhaben mussten/sollten/durften. Doch obwohl immer mal wieder darüber geredet oder berichtet wird: Das Schicksal der Vertriebenen in der SBZ und späteren DDR ist bislang wenig erforscht. Schon allein diese Tatsache macht das Buch zu einer wichtigen Informationsquelle. Der Leser erfährt Dinge, die auch in der alten Bundesrepublik nicht thematisiert wurden. In der DDR gab es nach der offiziellen Linie nämlich keine Vertriebenen - es gab nur Umsiedler und jegliche Organisation in Verbänden oder Landsmannschaften wurden als revanchistisch bezeichnet und untersagt. Auch das Adalbertus-Werk e.V. wird in den wenigen Seiten, die uns von der Stasiunterlagenbehörde übermittelt werden konnten

immer als "Revanchistenverband" bezeichnet. Die Beiträge des Buches handeln deshalb vom "Umsiedler"-Diskurs in Staat, Kultur und Gesellschaft der DDR, es geht um die Behandlung des Themas in der Politik der SED und in der Arbeit der Staatssicherheit. Zur Sprache kommen aber auch die Altersarmut vieler Vertriebener. die nicht nur Land und Häuser. sondern auch Rentenansprüche verloren hatten, die die DDR nicht ausgleichen wollte, oder die Rolle der vertriebenen Christen und es geht um die Verarbeitung der Thematik in Literatur und Film der DDR. Erweitert wird die Perspektive durch Betrachtung des Schicksals der Heimatverbliebenen in der Volksrepublik Polen und der CSSR sowie um gegenwärtige Fragen der Erinnerungskultur, der Integrationspolitik und der deutsch-polnischen Verständigung nach 1989. Insgesamt ein sehr lohnendes Buch welches durch zahlreiche Quellenangaben auch einem wissenschaftlichen Anspruch gerecht wird.

Vertriebene in SBZ und DDR, Herausgegeben von Hartmut Koschyk und Vincent Regente, be.bra wissenschaft verlag, 224 Seiten, 15 s/w-Abbildungen, ISBN 978-3-95410-274-7, Preis 24,00 €.

#### Belarus-Reisen

#### Empfehlungen aus der deutschen Wissenschaft

Nein - es ist sicher nicht die Zeit, Urlaub in Belarus zu empfehlen. Die politische Situation zwischen der EU und dem Land erscheint nicht gerade einladend, zumal sich der Machthaber in diesen Tagen noch weiter an Russland gebunden hat und Niemand absehen kann, wie es dort in den kommenden Monaten weitergeht. Man muss aber nicht mit dem Flugzeug in Minsk landen oder den Zug nach Grodno oder Brest nehmen, um das Land zu bereisen. Die Intention des Buches ist es. dazu beizutragen, dass die Republik Belarus in Deutschland nicht länger eine Leerstelle bleibt oder als "das Gebiet zwischen Polen und Russland" wahrgenommen wird. Immerhin hat die Präsidentenwahl vom 9. August 2020 das Land

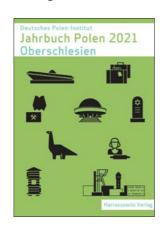


in die Aufmerksamkeit der internationalen Öffentlichkeit gerückt, dem der Stempel der "letzten Diktatur Europas" anhaftet. Über solche Negativ-Stereotype hinaus ist jedoch kaum etwas bekannt. Im Buch sind nun Erfahrungen und Erlebnisse der Autoren zusammengetragen worden, die den Leser einladen, auf eine zunächst schriftliche Reise zu gehen. Es geht um Literatur, Musik, Bauernleben, Student sein in Minsk, Wanderungen, Sprachprobleme oder die unaufgeregte Provinz des weiten Landes. Es gibt viel zu erleben und vielleicht regt die Lektüre an, zu einem späteren Termin wirklich einmal eine Belarus-Reise zu unternehmen.

Belarus-Reisen, Empfehlungen aus der deutschen Wissenschaft, Herausgegeben von Thomas M. Bohn und Marion Rutz. Harassowitz, 270 Seiten, ISBN 978-3-447-11559-9, Preis 19,80 €.

## Jahrbuch Polen 2021 Oberschlesien

Da sich das Deutsche Polen-Institut (DPI) im Jahr 2021 dem Jahresthema Oberschlesien widmete, war es nur logisch, dass auch das Jahrbuch Polen 2021 sich erstmalig mit einer Region und nicht mit einem Thema befasst. "Oberschlesien ist eine problematische Region" ist im Buch zu lesen, denn es gibt verschiedenen Kulturen. Sprachen und Traditionen deutsche, polnische und ein wenig auch tschechische - die bis heute eine wichtige Rolle spielen. Die Texte handeln von der politischen, kulturellen und sozialen Lage der Region, es werden aber ebenso die sozialen und ökonomischen Probleme nach 30 Jahren Transformation analysiert, wie die ökologische Herausforderung und der Abschied von der Kohle. Es geht um die "schwebenden" ethnischen Identitäten der oberschlesischen Bevölkerung, die bis heute in Polen Misstrauen wecken - genauso wie die Existenz einer deutschen Minderheit und einer Gruppe von Anhängerinnen und Anhängern oberschlesischer Autonomiegedanken inmitten einer Bevölkerungsmehrheit, die sich "nur" als Polen begreift. Die Jahrbuch-Beiträge zeigen die Konfliktlinien und die praktizierten oder angedachten Lösungen, die ein friedliches und lebenswertes Zusammensein in der Region trotz vieler Unterschiede möglich machen. Gerade Oberschlesien kann nämlich heute beispielhaft für eine ethnisch, kulturell und konfessionell gemischte Region in Europa stehen - in Geschichte und Gegenwart. Das Jahrbuch Polen leistet einen Beitrag dazu, in Deutschland, wo das Wissen über Oberschlesien eher schwindet, wieder mehr über die Region und ihre Eigenarten zu erfahren. Dazu laden Essays, Erzählungen, Interviews und Stel-



lungnahmen von Autorinnen und Autoren ein, die durch ihre Meinung das Oberschlesien von heute prägen und den gesellschaftlichen wie kulturellen Dialog in der Region und über sie hinaus befördern.

Jahrbuch Polen 2021 Oberschlesien. Herausgegeben vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt, Harrassowitz, 294 Seiten, zahlreiche farbige Abbildungen, ISBN: 978-3-447-11618-3, Preis: 15,00 €. Bestellung:

verlag@harrassowitz.de oder kaluza@dpi-da.de

# Rundes Jubiläum der deutschen Minderheit in Polen

Auf dreißig Jahre Tätigkeit blickt der Verband der Deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG) zurück. Während eines Festabends in der Philharmonie in Köslin/Koszalin Anfang Oktober sagte der VdG-Vorsitzende Bernard Gaida, der Verband verdanke seine Existenz tausenden Menschen, die das Bedürfnis haben, "mit der deutschen Identität in Polen zu existieren und zu funktionieren". Zugleich gehe davon für die deutsche Minderheit, aber auch für die beiden Länder eine Verantwortung für die Erfüllung guter Nachbarschaft und freundschaftlicher Zusammenarbeit aus. "Diese darf man nicht schwächen, die darf man nur vertiefen". Neben der Feierstunde in Hinterpommern wurde das Jubiläum auch während eines Fest-

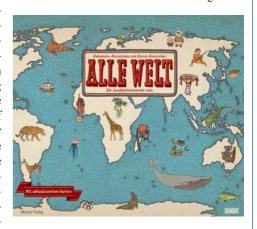
aktes im oberschlesischen Kattowitz/Katowice gefeiert. In diesem Rahmen fand schon im Juni auf dem St. Annaberg/ Góra Świetej Anny die 25. Wallfahrt der nationalen und ethnischen Minderheiten statt. Die Geschichte des VdG geht auf ein Treffen von zwei Dutzend Vertretern deutscher Kulturverbände im September 1990 zurück, als über einen Koordinierungsrat - eine Dachorganisation aller deutschen Minderheitsgruppen diskutiert wurde. Zunächst fungierte dieser als Zentralrat der Deutschen Gesellschaften in Polen. Im August 1991 wurde der VdG mit Sitz in Oppeln ins polnische Vereinsregister aufgenommen. Die Zahl der in Polen lebenden Deutschen wurde damals auf 800.000 geschätzt, heute auf 300.000. KK

(Kulturkorrespondenz Östliches Europa)

## Alle Welt 2022

"Wie herrlich lässt sich so die Welt bereisen... Mir sind die Augen übergegangen". So begeistert war der 2016 verstorbene Publizist Roger Willemsen einst, als er das Landkartenbuch "Alle Welt" in die Hand bekommen hatte. Inzwischen gibt es

von dem vielfach prämierten. Bilderbuch-Bestseller aus dem Moritz Verlag eine erweiterte Ausgabe. Auf der basiert der Kalender Alle Welt 2022. Die beiden polnischen Buchgestalter Aleksandra & Da-



niel Mizieliński verzeichnen in ihren Karten nicht nur Grenzen, Städte, Flüsse und Berge, sondern auch kulturelle Sehenswürdigkeiten, historische Plätze, große Persönlichkeiten, typische Tiere und Pflanzen, Freizeitbeschäftigungen, Nationalgerichte und Vieles mehr. 2022 führt die Reise nach Südafrika, Mexiko, Jordanien oder Kroatien. Es gibt aber diesmal auch Karten der Kontinente Afrika, Asien und Europa und eine Alle-Welt-Karte. Die Reise kostet 30,00 Euro und kann ohne Reisebeschränkung, Mund-Nasenschutz und Abstand im Wohn- oder Kinderzimmer erlebt werden.

Alle Welt 2022 - Landkarten-Kalender von DUMONT, Querformat, 58,4 x 48,5 cm, ISBN: 4250809648279, Preis *30,00* € (*Unverbindliche Preisempfehlung*).

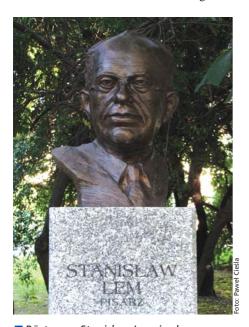


■ Sammlung der polnischen Erstausgaben der Bücher von Stanisław Lem.

# "In zwei Worte gefaßt, bin ich ein enttäuschter Weltverbesserer"

#### Zum 100. Geburtstag von Stanisław Lem

Der hundertste Geburtstag bekannter Menschen aus Film, Fernsehen, Theater, Literatur, Kunst oder Sport findet immer ein Echo in den Medien. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass auch Stanisław Lem rund um seinen 100. Geburtstag am 12. September mehr Aufmerksamkeit zu Teil wurde, als in anderen Jahren. Verwunderlich war aber, wie viele und welche Zeitungen und Zeitschriften, Fernsehsender oder Internetportale den polnischen Autor würdigten. Die Feuilletons nahezu aller überregionalen Blätter überschlugen sich mit Würdigungen, arte und Deutschlandradio - das war zu erwarten - brachten lange Lebensbilder in audiovisueller Variante, die Mediatheken von ARD und ZDF sind bis heute voll mit Filmen und Hörspielen seiner Werke. Von links bis rechts, von groß bis klein, von privat bis öffentlich-rechtlich - Lem war für wenige Tage in aller Munde. Das war nicht immer so. Lem gehört zwar nach Auffassung vieler Gelehrter zu den wichtigsten polnischen Autoren des 20. Jahrhunderts und seine Werke wurden in über 50 Sprachen übersetzt und weltweit wohl über 45 Millionen Mal verkauft. Er gehört



■ Büste von Stanisław Lem in der "Prominentenallee" in Kielce.



■ Stanisław Lem im Jahr 2005.

zu den meistgelesenen Science-Fiction-Autoren des Erdballs, obwohl er sich selber nicht so bezeichnen wollte.

Zu meiner Schulzeit aber gab es nur wenige Lem-Fans an unserem Gymnasium und die Bücher des Polen zählten auch nicht zur Lektüre im Deutschunterricht, obwohl da auch ausländische Autoren gelesen werden mussten. Allenfalls in der Neigungsgruppe Literatur, die man belegen konnte, wenn man keine Lust auf Pädagogik oder Sozialwissenschaften hatte, tauchten "Der futurologische Kongreß"/"Kongres futurologiczny" oder "Solaris" auf. Letzteres Werk sicher auch weil die Verfilmung von Andrei Tarkowski (1932–1986) aus dem Jahr 1972 dem Buch eine gewisse Bekanntheit verschafft hatte. Ob die Werke von Lem in der DDR zur Pflichtlektüre an Schulen gehörten, weiß ich nicht. Einem breiten Publikum bekannt scheint Lem vor seinem Hundertsten jedenfalls aber weder im Osten noch im Westen der Republik gewesen zu sein. Alle meine Bemühungen eine andere Autorin oder einen anderen Autor für diesen Text zu finden, am besten sogar jemand, der ohne viel Recherche sofort losschreiben hätte können, waren erfolglos. "Lem? Wer ist das? Muss man den kennen?" War eine oft gehörte Antwort oder: "Ich interessiere mich nicht für Science-Fiction." Die Leute hatten dann zumindest schon einmal den Namen Lem gehört und konnten sein Werk in eine Schublade einordnen. Vielleicht lag oder liegt es an Lems Herkunft - Polen war halt lange mit den Begriffen Ostblock, Kommunismus, kann man nicht hinfahren belegt. Die SciFi-Fans im Westen interessierten sich für Captain James T. Kirk im Raumschiff Enterprise (Originaltitel Star Treck) oder Luke Skywalker aus Krieg der Sterne (Originaltitel Star Wars). Lem hatte keine immer wiederkehrenden Helden.

Er selbst sah sich trotz aller Auszeichnungen, die er erhielt auch nicht als Helden sondern als "enttäuschten Weltverbesserer". Dabei ist die Liste der Würdigungen selbst in Auswahl noch lang. 1955 Goldenes Verdienstkreuz der Republik Polen, 1973 Großer Staatspreis für Literatur der Volksrepublik Polen, 1986 Österreichischer Staatspreis für Europäische Literatur, 1991 Österreichischer Franz-Kafka-Preis, 1992 Benennung eines Asteroiden nach ihm: 3836 Lem, 1997 Ehrenbürgerschaft der Stadt Krakau, 1998 Ehrendoktortitel der Universitäten Oppeln und Krakau sowie der Staatlichen Medizinischen Universität Lwiw, 2003 Ehrendoktor der Technischen Fakultät der Universität Bielefeld. Die Ehrenbürgerschaft in Krakau und die Ehrendoktortitel in Lemberg/Lwów, ukrainisch Lwiw und Krakau kommen nicht von ungefähr. In Lemberg erblickte Stanisław Herman Lem am 12. September 1921 das Licht der Welt. in Krakau lebte er ab 1945 bis zu seiner Ausreise aus Polen nach Verhängung des Kriegsrechts 1982 und nach seiner Rückkehr aus Wien von 1988 bis zu seinem Tod



■ Mietshaus in Lemberg an der ul. Brajerowska 4, wo Stanisław Lem mit seinen Eltern im 2. Stock wohnte.

am 27. März 2006. Der kleine Stanisław – so erzählte er es selber in einem Interview – sei ein Außenseiter gewesen, ein recht einsames Kind. Seine Leidenschaften koppelten ihn von der Realität ab. Als Kind schon habe er alle möglichen Maschinen gebaut oder chemische Experimente im Wohnzimmer durchgeführt und dabei den Türrahmen angezündet. Als Sohn einer polnischjüdischen Arztfamilie studierte auch er dann, bis zur Besetzung Lembergs durch deutsche Truppen 1941, Medizin an der Universität seiner Heimatstadt, musste das Studium aber während des Krieges unter-

Na koniec łudzie skarteją do twymiaru bezmóżgich stug zelaznych geniuszy i, być może, poczną oddawać im cześć boski

myśl: Literatura

brechen. Er selbst konnte mit gefälschten Papieren seine jüdische Herkunft verschleiern, viele Familienangehörige kamen aber im Holocaust ums Leben. Da Lemberg nach Kriegsende 1945 an die Sowjetunion gefallen war, zog Lem nach Krakau. Dort nahm er das Medizinstudium wieder auf, begann aber auch zu schreiben. 1946 - andere Quellen sagen 1948 - entstand sein erster Roman. In dieser Zeit lernte er auch seine künftige Frau Barbara Leśniak - eine Radiologin - kennen, die er 1953 heiratete. Erst 1968 kam der einzige Sohn Tomasz auf die Welt. Stanisław Lem arbeitete zunächst in der medizinischen Forschung, verlegte sich aber dann immer mehr aufs Schreiben. Es entstanden insgesamt

über 40 Bücher, Romane, Essays, Kurzgeschichten und Erzählungen.

betung zuteil".

1982 verließ Stanisław Lem sein Heimatland vorübergehend und arbeitete in West-Berlin am Wissenschaftskolleg. Ein Jahr später ging er nach Wien. 1988 kehrte erst im Zuge der politischen Veränderungen nach Polen zurück. Bekannt sind außerdem zwei seiner Laster: Lem war ein aggressiver Autofahrer und er liebte Süßigkeiten, vor allem mit Schokolade überzogenes Marzipan. Er hörte damit auch nicht auf, als er an Diabetes erkrankte.

Interessant ist aber sicher auch für alle Menschen, die sich nicht für den Weltraum und Science-Fiction interessieren, dass Lem viele Entwicklungen und komplexe Technologien, die wir heute kennen, vorhergesagt oder für sich erdacht hat. Der Film "Der literarische Kosmonaut", den der Kultursender arte anlässlich des 100. Geburtstages des Autors ausstrahlte beginnt mit folgendem Zitat: "Diese gigantische Sammlung menschlicher Schöpfungen enthält ein technisches Gerät, welches allen Bewohnern der Erde schnell und problemlos Zugang zu all jenen Informationen ermöglicht, die in einem aus Milliarden Kristallen zusammengesetzten System gespeichert

sind. Man braucht dazu nur ein kombiniertes Bild- und Tongerät. Hat nicht othek "Am Ende werden die Menschen inmitten ihrer eisernen Genies verkümmern, vielleicht wird denen auch göttliche An-

jeder von uns unzählige Male dieses kleine Gerät aus der Tasche gezogen, die Zentrale der Bibliangerufen und ein bestimmtes Werk angefordert um es bereits eine Sekunde später auf dem Bildschirm vor sich zu haben?". Der Text stammt so heißt es dann in dem Film - aus einem Roman, der 1954 geschrieben worden ist. Der Titel des Werkes wird leider nicht genannt. Im Grunde wird hier im Jahr 1954 bereits das heutige Smartphone ziemlich detailgenau vorhergesagt. Lem schrieb aber auch in den 1960erund 1970er-Jahren über Dinge wie Nanotechnologie, neuronale Netze und virtuelle Realität oder künstliche Intelligenz. Und er be-

schäftigt sich auch mit den ethischen Aspekten neuer Technologien.

In seinen letzten Lebensjahren wurde er dann zum Kritiker der Informationsgesellschaft. Die allgemeine Steigerung der technischen Leistung gehe "paradoxerweise mit einem Verfall der Fantasie und Intelligenz der Menschen einher." Solch scharfzüngige Aussprüche sind ein letzter Aspekt, den man erwähnen muss, wenn man Stanisław Lem würdigt. Er bereichert nicht nur Bibliotheken mit seinen Büchern, sondern auch Bücher mit seinen Zitaten.

Man kann über die Aussprüche und Texte oft schmunzeln und fast immer sehr nach-



Tomasz, einziges Kind des Schriftstellers, hat sich seinem Vater nach dessen Tod vorsichtig genähert: Mit Erinnerungen, Anekdoten und Überlegungen zu einer komplexen Familienbeziehung. Es sind Aufzeichnungen, die nicht nur einiges über den Schaffensprozess und literarische Inspirationen von Stanisław Lem erklären, sondern auch Einblicke in einen ganz persönlichen "Kosmos Lem" gewähren.

Zoff wegen der Gravitation. Oder: Mein Vater, Stanisław Lem, Tomasz Lem, [aus dem Polnischen von Peter Oliver Loew], Harrassowitz, 158 Seiten, ISBN 3447116226, Preis 22,00 €.

denklich werden. Besonders gut gefallen mir: "Ich hab Hitler gebraucht, um draufzukommen, dass ich jüdisch bin", "Die Tragik des 20. Jahrhunderts liegt darin, daß es nicht möglich war, die Theorien von Karl Marx zuerst an Mäusen auszuprobieren" und: "Der Mensch sollte sich besser bemühen, selber intelligent zu werden". Zum Ende noch ein Zitat aus Lems Buch "Eine Minute der Menschheit" aus dem Jahr 1983. Es handelt sich um "eine Buchbesprechung eines nicht existenten Buches" - auch darauf muss man erst einmal kommen: "Wir wissen also nicht, ob eine Logokratie [Anmerkung der Redaktion: Herrschaft der Vernunft in der Gesellschaft] der untereinander zerstrittenen Experten besser wäre als die Herrschaft der geistig Minderbemittelten, der wir heute unterworfen sind. Die sich ständig verschlechternde Qualität der führenden politischen Eliten ist eine Folge der wachsenden Komplexität unserer Welt. Weil niemand diese Welt voll erfassen kann, und wenn er noch so weise wäre, drängen sich jene zur Macht, die sich darüber keine Sorgen machen."

Eine vor fast 40 Jahren geschriebene sehr treffende Analyse der heutigen Lage. Vielleicht sollte man sich doch für Science-Fiction begeistern...

Wolfgang Nitschke (Quellen: Wikipedia, Lem.pl, Arte)

as über Jahrzehnte als unvorstellbar galt, ist nun bald Realität: Der katholischen Kirche in Polen wird es, nach den Worten des Posener Erzbischofs und Vorsitzenden der polnischen Bischofskonferenz Stanisław Gadecki in naher Zukunft an Priestern mangeln. Noch vor knapp zehn Jahren stellte die katholische Kirche in Polen nach eigenen Angaben ein Viertel der Priesteramtskandidaten in Europa. Im Rekordjahr 2005 nahmen in Polen 1.145 Männer die Ausbildung zum Priester auf. Im laufenden Studienjahr 2020/2021 waren es nur 441 und damit noch 57 weniger als im Vorjahr. Durchschnittlich melden die Seminardirektoren 20 % weniger Kandidaten. In vier Diözesen gab es nicht einen einzigen. In Krakau wurden 2020 noch 13 junge Männer im Priesterseminar aufgenommen, 2021 waren es nur vier. Selbst die traditionell als Hochburgen des Priesternachwuchses geltenden östlichen Diözesen verzeichnen einen erheblichen Rückgang. So wurde in der Diözese Tarnów gegenüber 2020 die Zahl neuer Seminaristen halbiert. Hält dieser Trend an, und nichts spricht derzeit dafür, dass er sich stoppen lässt, dürfte

# Priestermangel im katholischen Polen

sich die polnische Kirche in gar nicht so ferner Zukunft der gleichen Situation konfrontiert sehen, wie sie bereits in westlichen Ländern besteht. Auch deshalb sind für den Vorsitzenden der Polnischen Bischofskonferenz künftig größere Pfarreien nötig. Für sein Erzbistum Poznań/Posen erklärt er, "dass wir in naher Zukunft mit einem erheblichen Verlust an Geistlichen rechnen müssen, den viele Pfarreien spüren werden." Vor allem in den größer werdenden Vororten müssten dringend neue Pfarreien geschaffen werden, gleichzeitig sei es aufgrund des Priestermangels aber notwendig, kleinere Pfarreien zusammenzulegen, sodass ein Geistlicher dann zwei oder mehr ehemalige kleine Pfarreien betreue. Aktuell sind laut Gadecki 635 Priester sowie weitere Ordensbrüder in den 414 Pfarreien des Erzbistums tätig. Aber auch die Orden haben in ganz Polen Nachwuchssorgen. 2021 nahmen 114 Personen ihre Ausbildung bei den Männerorden auf, 2020 waren es noch 152 gewesen. Die Zahlen sinken seit Jahren stetig. Damit wächst auch in Polen der Druck nach tiefgreifenden Reformen der katholischen Kirche.

wn/tm/kna

# "Es gibt unter meinen Gedichten solche mit denen ich mich nicht aussöhnen kann"...



#### ... mit diesen Worten beginnt das Gedicht "Rückkehr" von Tadeusz Różewicz (1921–2014).

Wer ist das, werden in Deutschland nun viele Menschen fragen? In Polen ist das anders. Dort kennt man den Dichter, Regisseur, Satiriker und Übersetzer der ungarischen Poesie als vielseitigen und kreativen Schriftsteller und Lyriker. Und er ist sogar so anerkannt, dass der polnische Seim das Jahr 2021 zum Jahr von Tadeusz Różewicz ausgerufen hat, um seinen 100. Geburtstag zu würdigen. Welcher deutsche Dichter wurde je auf diese Art vom Deutschen Bundestag gewürdigt?

Różewicz wurde am 9. Oktober 1921 in der zentralpolnischen Kleinstadt Radomsko als Sohn eines Gerichtsbeamten geboren. (Günter Grass widmete ihm ein Gedicht mit dem Titel "Jemand aus Radomsko".) Schon während seiner Zeit am Gymnasium, welches er bis 1938 besuchte, erschienen seine ersten Gedichte in Schüler- und Jugendzeitschriften. Nach Kriegsausbruch 1939 verdiente Różewicz seinen Lebensunterhalt mit diversen Nebentätigkeiten z.B. als Arbeiter in einer Fabrik. Er schrieb für die Untergrundpresse, absolvierte 1942 einen Kadettenlehrgang der Heimatarmee und sympathisierte 1943/44 mit dem polnischen Widerstand. In dieser Zeit veröffentlichte er das als eigentliches künstlerisches Debut geltende konspirative Bändchen "Echa Leśne" / "Waldechos", in dem er in Gedichten und Prosaskizzen den bewaffneten Kampf gegen die deutsche Besatzung dokumentiert. Nach dem Krieg holt er seine Reifeprüfung nach und studierte in Krakau Kunstgeschichte. Die Wahl sei kein Zufall gewesen, erinnert sich der Künstler an seine Krakauer Studienjahre, in denen er die Liebe zur zerstörten Marienbasilika fand. "Ich schrieb mich in Kunstgeschichte ein, um diesen gotischen Tempel wiederaufzubauen. Um die Kirche Ziegel für Ziegel zu errichten. Um Element für Element den Menschen zu rekonstruieren. Dies war untrennbar miteinander verbunden. [...] In jener Zeit lebten in mir so etwas wie zwei Charaktere. In einem fand sich die Bewunderung und die Wertschätzung für die ,schönen' Künste wieder, für die Musik, die Literatur und die Poesie... im anderen der Argwohn gegenüber allen Künsten. [...] Ich spürte, dass sowohl für mich als auch für die Menschheit etwas gestorben war. Etwas, das weder die Religion, noch die Wissenschaft oder die Kunst bewahren konnte...

Sein Studium der Kunstgeschichte beendete Różewicz nie. Stattdessen wandte er sich der Literatur und Dichtkunst zu. 1947 veröffentlichte er den Gedichtband "Niepokój" / "Formen der Unruhe", in dem er die Zwiespältigkeit seiner Gedankenwelt und die Verbitterung der Nachkriegsgeneration in Worte zu fassen versuchte. Von der Stalinisierung des polnischen Kulturlebens tief verbittert, zog sich Różewicz 1950 ins schlesische Gleiwitz zurück, abgeschnitten vom öffentlichen Leben und den Stimmen der Kritiker. Er arbeitete als Reporter und zog 1968 nach Breslau, wo er bis zu seinem Tod am 24. April 2014 wohnhaft blieb. An Emigration aus Polen dachte der kleine, freundliche Mann auch in den Jahren der Bedrängnis nicht: "Ich muss in meiner Sprache leben. Meine Sprache ist mein Land und mein Land ist meine Sprache. "Bis Wisława Szymborska im Jahre 1996 den Nobelpreis für Literatur erhielt galt Różewicz als "größter lebender Lyriker seiner Sprache". Bekannt und beliebt wurden aber zunehmend seine Theaterstücke. In den 1980er-Jahren war er in der DDR einer der meistgespielten Dramatiker; für das polnische Theater gilt dies bis heute. Sein Werk ist in viele Sprachen übersetzt und er wurde Zeit seines Lebens mit zahlreichen Literaturpreisen und Auszeichnungen geehrt. Bis zu seinem Tod galt er immer wieder als Kandidat für den Literaturnobelpreis.

Quellen: Karolina Walczyk-Rosar (DPI), Doris Liebermann (DLF), Wikipedia

#### RÜCKKEHR

Es gibt unter meinen gedichten solche mit denen ich mich nicht aussöhnen kann jahre vergehen ich kann mich mit ihnen nicht aussöhnen und auch nicht freisprechen von ihnen sie sind schlecht aber mein ich habe sie geboren sie leben fern von mir gleichgültig abgestorben aber es kommt die zeit da sie alle zu mir zurückkehren werden die gelungenen die mißlungenen die entstellten und die vollendeten die verlachten und die verworfenen als einheit

Tadeusz Różewicz: Gedichte. Stücke. Frankfurt/Main 1983, S. 87.

## Neue Direktorin ... im Westpreußischen Landesmuseum



Nach mehr als 20 Jahren hat Dr. Lothar Hyss im April 2021 aus gesundheitlichen Gründen die Leitung des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf abgegeben. Neue Direktorin

ist seit November 2021 Dr. Gisela Parak. Die 44-jährige promovierte und habilitierte Kunsthistorikerin verfügt über langjährige Erfahrung in der Museumsarbeit und der Ausstellungspraxis. Nach einem Studium an der Akademie der Bildenden Künste und der Ludwig-Maximilians-Universität in München promovierte sie dort 2008. Stationen ihrer beruflichen Tätigkeit waren u.a. Washington D.C., St. Louis, Braunschweig, Freiberg und Bremerhaven. Das Westpreu-Bische Landesmuseum verspricht sich von der neuen Leitung, dass zukunftsfähige Strukturen entwickelt werden und so eine größere Außenwirkung erzielt wird.

#### ... im Oberschlesischen Landesmuseum



Auch das Oberschlesische Landesmuseum in Ratingen-Hösel hat eine neue Direktorin. Sie ist 36 Jahre jung und kommt aus einem höchst renommierten Haus: Andrea

Perlt, vorher stellvertretende Direktorin und Verwaltungsleiterin im Duisburger Lehmbruck Museum, hat die Stelle im Haus Oberschlesien bereits zum 1. Januar 2021 angetreten. "Das Oberschlesische Landesmuseum ist eine fest verankerte Kultureinrichtung im Land Nordrhein-Westfalen und für mich ein toller Ort zum Gestalten. Ich freue mich sehr auf die spannende Aufgabe, zusammen mit dem Museumsteam und der Stiftung eine Neukonzeption für das Museum zu entwerfen und gemeinsam Zukunftsthemen wie zum Beispiel die Digitalisierung anzugehen", sagte Perlt zum Beginn ihrer Arbeit. Ein zentrales Anliegen sei für sie, noch mehr Menschen für die Geschichte Oberschlesiens und damit auch für die deutsche und europäische Geschichte zu begeistern. Damit unterstreicht die Museumschefin den überregionalen Anspruch des Oberschlesischen Landesmuseums.

## Abschied und Neuanfang bei Renovabis

Seit dem 1. Oktober ist Pfarrer **Prof. Dr.** Thomas Schwartz (1.) neuer Hauptgeschäftsführer. Er folgt auf Pfarrer Dr. Christian Hartl (r.), der nach Ende seiner regulären Amtszeit von fünf Jahren





nun als Bischöflicher Beauftragter für geistliches Leben in der Diözese Augsburg tätig ist. Der 57 Jahre alte Theologe Schwartz war in den letzten zehn Jahren Pfarrer der Pfarrgemeinde Sankt Michael in Mering bei Augsburg. Zugleich ist er als Honorar-Professor für Wirtschaftsethik an der Universität Augsburg tätig. Er ist der fünfte Hauptgeschäftsführer in Freising seit Gründung des Osteuropa-Hilfswerks.

# Schwimmende Hotels auf dem Kielgraben

In der Hauptstadt Pommerns soll in Kürze ein ungewöhnliches Hotel entstehen und nicht nur Übernachtungsgäste anziehen, sondern auch neugierige Touristen nebst Fotoausrüstung. Was in Polen neu sein wird, gibt es bereits in Rotterdam, London oder im schwedischen Slottsholmen - schwimmende Herbergen der Luxusklasse. Geplant sind in Danzig/Gdańsk drei Hausboote mit 72 Zimmern und mit "Blick auf den Fluss und die historischen und modernen Gebäude der Danziger Rechtstadt". Wie man diese Bauten allerdings bei der Lage am Kielgraben hinter dem Bleihof/Ołowianka und der Philharmonie sehen soll, weiß wohl nur der Werbetexter des Investors. Das Riesenrades AmberSky wird man hören und sehen und auch die neuen Gebäude auf dem ehemaligen Schlachthof am Englischen Graben/Angielska Grobla. Sicher nicht die Rechtstadt, denn wer hat schon die Augen auf dem Rücken? Der Standort der schwimmenden Hotels wurde nach einer "intensiven Suche" und eine Standortstudie der Stadt Danzig ausgewählt. Zukünftige Hotelgäste sollen Herbst- und Winterabende



in der Sauna verbringen können und auch ein Restaurant mit Terrasse ist geplant, an der man mit einem Kanu oder einem Motorboot anlegen können soll. Die Anlage soll auch als kleiner gemütlicher Yachthafen fungieren. Somit wäre dann auch eine Verbindung der beiden existierenden Ankerplätze für Segel- und Motorjachten rund um die Speicherinsel geschaffen. Am Milchkannenturm wird der Hafen momentan auch durch den Neubau einer Zugbrücke in Richtung Niederstadt/Dolne Miasto erweitert. Unabhängig davon, ob man in Danzigs Innenstadt, neben den vier neuen Hotels auf der Speicherinsel, weitere Herbergen benötigt, stellt sich bei dem Projekt durchaus die Frage, ob es ein optischer Genuss sein wird diese Hausboote zu sehen. Eine These der Investoren ist aber besonders bemerkenswert: Die schwimmenden Hotels funktionieren danach unabhängig vom Klimawandel, denn bei Wasserstandschwankungen gehen sie mit dem Hochwasser hoch oder bei Ebbe hinunter und bleiben nutzbar. So einfach ist das mit der Klimapolitik! ak/wn (4)

# **GLÜCKWÜNSCHE**

■ Sto lat, sto lat – 100 Jahre, 100 Jahre soll sie oder er leben. So singt man in Polen und somit auch im heutigen Danzig an allen Festen. Zwar ist die Gruppe der "über 100-Jährigen" inzwischen auch die am stärksten wachsende Bevölkerungsgruppe in Deutschland, aber nach allen Recherchen und Nachfragen bei älteren Mitgliedern: im Adalbertus-Werk e.V. gab es bis zum 20. Februar 2021 noch keinen 100. Geburtstag zu feiern. Das ist nun anders, denn Ursula Grimm, geb. Freyer wurde an diesem Tag 100 Jahre. Zwar muss-

te die große Feier wegen der Covid19-Lage ausfallen, die Familienmitglieder konnten die Jubilarin aber in kleinen Gruppen besuchen und mit ihr feiern. Ursula wurde am 20. Februar 1921 in Schöne-



berg im Kreis Danziger Werder, als erstes von sieben Kindern geboren. Aufgewachsen ist sie dann in der Lehrerwohnung der Katholischen Schule von Kladau, Kreis Danziger Höhe. Die Familie Helena und Alfred Freyer musste im Jahr 1938 nach Danzig-Langfuhr umziehen, um einem linientreuen Lehrer Platz zu machen. Nach dem Abitur in der Marienschule der Ursulinen im Jahr 1939 studierte Ursula Lehramt in Lauenburg/Pommern und war danach Lehrerin in Thorn, Schöneck und in Danzig. Durch Vermittlung von Dr. Franz Josef Wothe, der Pfarrer in der Herz-Jesu-Gemeinde war, konnte sie Ende Februar 1945 mit einem Zug für Rot-Kreuz-Helfer aus Danzig ausreisen. Ursula Grimm hat in Hindelang/Oberallgäu Aufnahme und Schutz gefunden, wo der Bruder ihres Vaters, Franz Freyer, schon länger wohnte. In Hindelang erlebte sie das Kriegsende. Ihren Lehrerberuf übte sie in Wertach, Hindelang und zuletzt fünf Jahre lang in Fischen aus. Im Sommer 1950 lernte sie Walter Grimm kennen, der seinen Urlaub im Allgäu verbrachte. Das Paar heiratete im Jahr 1952 in Dorsten/ Westfalen, wo sich ihre Eltern Helene und Alfred Freyer niedergelassen hatten. Seither wohnt Ursula Grimm in Schramberg/ Schwarzwald, der Heimatstadt ihres Mannes. Drei Kinder wurden ihnen geschenkt. Ursula Grimm ist stolz auf ihre zwölf Enkelkinder und auf die Urenkel. Sie wohnt bis heute allein in ihrem Haus inmitten einer guten Nachbarschaft und in der Nähe ihres jüngsten Sohnes Johannes. Schramberg sei zwar ihr Zuhause, aber ihre Heimat sei ganz klar Danzig, meint Ursula und sie hat auch den Plan noch einmal dorthin zu reisen. "Irgendjemand muss den Enkeln, die dort noch nicht waren, ja zeigen, wo die Oma her-

■ Sto lat, sto lat wurde mit Sicherheit auch am 8. August im Hause Babicki gesungen. Helena Babicka wurde 1931 geboren und hatte somit 90. Geburtstag. Hela lebt von Geburt an in Oliva und konnte auch nach

dem Krieg dort bleiben. Schon während der ersten Aufenthalte in der Heimat in den 1970er Jahren gehörte der Besuch bei Babickis zum Programm vieler alter Danziger. Nach der Wende waren



Helena und ihr Mann Włodek Mitbegründer der Gesellschaft Polen-Deutschland in Danzig, wofür beide während der Deutschen Woche im Oktober 2021 von der Stadt Danzig ausgezeichnet wurden. Babickis gehörten auch zu den ersten Mitgliedern des Adalbertus-Werk e.V. in Polen und waren bei zahlreichen Studientagungen und Gementreffen dabei.

■ Ihren 90. Geburtstag feierten am 7. Januar 2021 auch Łucja Skrzypczak und am 9. Januar Teresa Czerwionka. Beide zählten oft zu den Teilnehmerinnen in Gemen oder bei Begegnungen in Danzig. Und ein letzter Glückwunsch zum 90. Geburtstag geht an Dipl.-Ing. Otfried Gardemin, nach München, der am 18. Juni 1931 geboren wurde.

Auch 85. Jubiläen wurden in diesem Jahr

- Elżbieta Komendecka-Rokicka erblickte am 19. Dezember 1936 das Licht der Welt. Sie war als Übersetzerin und Fremdenführerin immer wieder für das Adalbertus-Werk aktiv und hat an zahlreichen Veranstaltungen unseres Werkes teilgenommen.
- Am 29. Juli 1936 wurde **Ulrich Friske** geboren. Er stammt aus dem Marienwallfahrtort Schrotz/Skrzatusz in Westpreußen. Der gelernte Bankkaufmann wohnt in Düsseldorf und ist im Heimatwerk der Katholiken aus der Freien Prälatur Schneidemühl seit 2018 stellvertretender Vorsitzender. Seit Jahren organisiert er die "Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimattreffen" im Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf, wo auch viele Veranstaltungen des Adalbertus-Werk e.V. stattfinden. Auch diese Vorträge und Diskussionen hat Ulrich Friske aus Interesse besucht und ist dann als Sympathisant unserem Werk beigetreten und immer da, wenn wir in der Gegend um Düsseldorf etwas organisieren.
- Werner Regenbrecht, der immer wieder in Gemen und Danzig Teil unserer Gemeinschaft war, feierte am 31. Oktober 2021 und Paul Tucholski am 30. November 2021. Vielen Teilnehmern in Gemen und Danzig ist Paul als "der Mann mit der Filmkamera" in Erinnerung und so hat er sicher auch den 80. Geburtstag seiner Frau Teresa Tucholski am 11. Juni 2021 in einen Film dokumentiert. Teresa und Paul waren bei zahlreichen Treffen und Tagungen in Gemen und Danzig dabei und haben sich über viele Jahre hinweg mit um das Regionaltreffen in Gütersloh
- 75 Jahre jung wurde Monika Wilczek. Am 17. Oktober 1946 in Düsseldorf geboren ist sie durch die Mitarbeit an unseren Publikationen zum Adalbertus-Werk e.V. gekommen. Ohne sie und ihren Mann Willi gäbe es



das *adalbertusforum* und zahlreiche andere Drucksachen, Programme und Veröffentlichungen des Adalbertus-Werk e.V. nicht. Satzservice, Fotobearbeitung, Versandservice - viele Arbeiten wer-

den im Hause Wilczek erledigt. Dafür an dieser Stelle neben den Glückwünschen auch herzlichen Dank.

Am 6. Februar 2021 feierte auch der "kaschubische Enthusiast" Prof. Józef Borzyszkowski seinen 75. Geburtstag. 1992 war er zum ersten Mal in Gemen. Seither besteht eine enge Verbindung zum Adalbertus-Werk e.V. und unser Arbeit. Viele werden ihn auch

## www.adalbertuswerk.de

Alle Ausgaben der Zeitschrift adalbertusforum, die Publikationen der Reihe "Wahrheit und Zeugnis", die Festschriften zu den Jubiläen, wegweisende Vorträge der Treffen und Tagungen, die Schautafeln der Ausstellung zum 60. Gementreffen – auf unser Internetseite www.adalbertuswerk.de kann man all diese Dinge entdecken. Darüber hinaus gibt es Informationen über die Entstehung des Adalbertus-Werk e.V.



und die "Köpfe der Gemeinschaften", die Geschichte der Stadt Danzig, über Bischof Carl Maria Splett, unsere Veranstaltungen auf Jugendburg Gemen oder die Studientagungen in Danzig, Litauen und Lettland. Und natürlich auch alle aktuellen Termine.



als Referenten, Teilnehmer und Leiter von Exkursionen bei Studientagungen, in Danzig erlebt haben. Józef Borzyszkowski hat am Rande der Tucheler Heide in Karsin/Karszin im heutigen Kreis Berent/Powiat Kościerzyna das Licht der schönen, seenreichen Kaschubei erblickt. Leben und Geschichte der Kaschuben sind seit frühester Jugend zu seinem Lebensthema geworden. Er gehört zu den Gründern des 1996 errichteten Kaschubischen Instituts in Danzig, das eng mit dem Kaschubisch-Pommerschen Verein und dem Museum für Kaschubisch-Pommersches Schrifttum und Musik in Neustadt/Wejherowo zusammenarbeitet. Die Liste seiner Bücher und Aufsätze ist lang und vielfältig. Wann immer ihm das möglich ist, sorgt er dafür, dass seine Veröffentlichungen auch in deutscher Übersetzung erscheinen oder zumindest eine deutsche Zusammenfassung haben. Er hat nach der Wende an der politischen Neugestaltung in Polen nicht nur in der Danziger Region als Vizewojewode gewirkt, sondern für das ganze Land als Mitglied des polnischen Senates. Józef Borzyszkowski kann – so denke ich – sicher sein, dass er mit seinen profunden Kenntnissen über die Geschichte, das Leben und Werk aller kaschubischen Dichter und Denker, seiner Art zu debattieren, dem kaschubischen Alphabet und allen seinen sonstigen Fähigkeiten den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die ihn in Gemen und Danzig erlebt haben, in guter Erinnerung geblieben ist.

- Sechzigste Geburtstage gilt es auch zu würdigen. Viola Nitschke-Wobbe feierte "die 6 vor der 0" am 3. Juni 2021. Lange Jahre engagierte sie sich im Adalbertus-Werk e.V. um Impulse im geistlichen und kulturellen Terrain zu setzten. Kultur, Musik, Singeabende, Wortgottesdienste - das war ihr Hauptaugenmerk bei Gementreffen, Regionaltagungen oder den Studientagungen in Danzig/Gdańsk.
- Bereits am 20. Februar feierte Elisabeth Here ihren 60sten. Elisabeth ist die Tochter von Günter Särchen, über dessen Leben und Wirken wir im adalbertusforum mehrfach

berichtet haben. Die Familie bemühte sich um deutsch-polnische Versöhnung aus christlicher Intention und moralischer Verantwortung heraus unter den schwierigen Bedingungen der DDR. Elisabeth war bis zum vergangenen Jahr Mitglied im Stiftungsrat der Stiftung Kreisau/Krzyżowa und engagiert sich in der Anna-Morawska-Gesellschaft -Ökumenischer Dialog für Deutsch-Polnische Verständigung e.V. in Magdeburg. Über dieses gemeinsame Anliegen der deutsch-polnischen Arbeit lernten wir uns vor einigen Jahren kennen. Elisabeth und ihr Mann Olaf haben in den vergangenen Jahren an unseren Begegnungen in Litauen und Polen teilgenommen.

■ Alvydas Nikžentaitis haben sicher einige noch von seiner Referententätigkeit in Gemen in Erinnerung. Auch die Teilnehmer der Studientagung/Begegnung in Litauen werden an seinen Vortrag und die Führung durch Vilnius zurück denken. Seit 2004 ist er Vorsitzender des Litauischen Historikerverbands, seit 2005 Vorstandsmitglied des Litauisch-Deutschen Forums und seit 2006 Vorsitzender der Litauisch-Russischen Historikerkommission. Zudem ist er Mitherausgeber der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung. Seit 2009 ist Nikžentaitis Projektkoordinator und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Litauischen Historischen Institut. Er feierte seinen sechzigsten Geburtstag am 18. Oktober 2021.

■ Der letzte Geburtstagsgruß in diesem adalbertusforum geht wieder nach Danzig/ Gdańsk. Auch Waldemar Pawilczus, seit 2015 stellvertretender Vorsitzender unseres Werkes, feierte seinen sechzigsten Geburtstag. Er erblickte das Licht der Welt am 12. Februar 1961. Waldemar war als Mitglied der Gesellschaft Polen-Deutschland Danzig/ Towarzystwo Polska-Niemcy w Gdańsku mehrfach in Gemen und hat sich von Beginn an zum Beispiel als Übersetzer für das Adalbertus-Werk engagiert. Vom Beruf ist er Dipl. Maschinenbauingenieur und arbeitet als Ge-

schäftsführer einer Firma aus dem Hafen von Gdingen/ Gdynia. Waldemar kümmert sich sehr um unsere Kontakte in der Dreistadt und zur Kurie in Oliva. Dank seiner Bemühungen konnten wir



die Termine mit dem neuen Erzbischof und den Weihbischöfen im August 2021 so kurzfristig realisieren.

Allen Jubilarinnen und Jubilaren wünschen wir Glück, Gesundheit und Gottes Segen.

Wolfgang Nitschke

## **ZUM GEDENKEN**

- Erst im Januar 2021 haben wir erfahren, dass Lennart von Schütz, der am 28. November dieses Jahres seinen sechzigsten Geburtstag gefeiert hätte, bereits am 4. Oktober 2020 verstorben ist. Lennart war als Kind und Jugendlicher mit seiner Mutter Carla oft in Gemen. Auch bei den Regionaltreffen in Elmshorn war er lange Jahre aktiv dabei.
- Am 20. Januar 2021 wurde Ernst Gollmann von Gott heimgerufen. Geboren am 13. Oktober 1923 war auch sein Leben zunächst von Krieg und Gefangenschaft ge-



prägt. Es folgten dann aber auch 66 Jahre an der Seite seiner Frau Christel geb. Posack. Seine vier Kinder und die 10 Enkelkinder hatte er besonders ins Herz geschlossen. Ernst bereiste die halbe

Welt um Vögel zu beobachten und in der Natur Zeit zu verbringen. Die Vogelwelt in der Gegend um die Jugendburg Gemen hat er dabei auch einige Male besucht und ausgiebig erkundet.

■ Lange Jahre war **Ulrich Engler** Mitglied im Adalbertus-Werk. Geboren am 4. April 1925 in Langfuhr, lebte er mit seiner Familie seit der Vertreibung in Hamburg. Dort war er auch bei Vesperandachten oder Regionaltreffen präsent. Er verstarb er am 25. Februar 2021. ■ Günter Barembruch, geboren am 18. Februar 1937 ist am 29. Januar 2021 von uns



gegangen. Günter und seine Frau Ingrid waren immer mal wieder Gäste bei den Gementreffen und Tagungen. Zuletzt waren sie im Jahr 2018 mit einer großen Gruppe des Adalbertus-Werk e.V. in

Danzig dabei, als die Dankbarkeitsmedaille der Solidarność an Wim van der Linden ausgehändigt wurde.

■ Am 16. Februar 2021 ist in Prag unser mehrmaliger Festreferent Professor Jan Sokol im Alter von 84 Jahren verstorben.

Sokol, der am 18. April 1936 in Prag geboren wurde, war Mathematiker, Philosoph, Hochschullehrer und Politiker. In der damaligen Tschechoslowakei engagierte er sich in der Bürgerrechtsbe-



wegung, war Erstunterzeichner der Charta 77 und Mitglied des Bürgerforums. Von 1990 bis 1992 war er Mitglied der Föderalversammlung der ČSFR und von Januar bis Juni 1998 tschechischer Minister für Schulwesen. Ab 2000 war Sokol Professor der Philosophie und Dekan der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Prager Karls-Universität.

Wolfgang Nitschke, Adalbertus-Werk e.V. Von-Itter-Platz 8, 47798 Krefeld E-Mail: w.nitschke@adalbertuswerk.de

## Beitrittserklärung / Zgłoszenie członkostwa

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Adalbertus-Werk e.V., Bildungswerk der Danziger Katholiken. Der Mindestbeitrag beträgt **30,00 Euro** für deutsche Mitglieder bzw. **30,00 Złoty** für polnische Mitglieder.

Oświadczam, że wstępuję do Adalbertus-Werk e.V., Stowarzyszenia Oświatowego Gdańskich Katolików. Minimalna opłata wynosi 30,00 euro dla członków niemieckich i 30,00 złotych dla członków polskich.

Ich verpflichte mich zur Zahlung eines Jahresbeitrages in Höhe von		Euro /	Złoty
Zobowiązuję się do uiszczenia rocznej opłaty w wysokości		euro / zło	tych
Name/nazwisko:	Vorname/imię:	Beruf/ <i>zawód:</i>	
geb./data ur.:in/w:	Tel.:	e-mail:	
Straße/ulica:	PLZ/kod poczt.:	Ort/miejscowość:	
	Unterschrift/podpis:		
Die Mitgliedschaft verlängert sich automatisch Członkostwo przedłuża się automatycznie o	jeweils um ein weiteres Jal		

Konto: Adalbertus-Werk e.V., Postbank Essen, IBAN: DE33 3601 0043 0151 9664 35, BIC: PBNKDEFFXXX

#### Liebe Mitglieder. Freunde und Förderer des Adalbertus-Werk e.V.!

Am 18. August 2021 konnten wir in Danzig das Brustkreuz von Bischof Carl Maria Splett und den Kelch aus St. Brigitten an den Erzbischof der Diözese Danzig übergeben und uns mit einigen Mitgliedern und Freunden aus Deutschland und Polen treffen. Nun haben wir die Ausgabe 56 der Zeitschrift adalbertusforum fertig gestellt, mit der Post verschickt und zum Abrufen ins Internet gestellt. Weitere Aktivitäten waren aber leider auch in diesem Jahr nicht möglich. Auch 2021 mussten wir die Studientagung und Begegnung in Estland wieder absagen, da die Pandemie und die Reisebestimmungen eine solche Veranstaltung unmöglich gemacht hatten. Für 2022 planen wir nun erneut die Begegnung in Tallinn, Tartu und Narva. Die Anträge auf Zuschüsse werden wieder gestellt und die Studientagung ist fast vollständig vorbereitet. All das war aber auch während der Zeit mit Covid19 nicht kostenlos. Unsere Arbeit beruht auf der finanziellen Eigenleistung der Mitglieder und Spender. Wir bitten die Mitglieder deshalb zu überprüfen, ob sie ihren Mitgliedsbeitrag 2020 und 2021 entrichtet haben. Beiträge für 2022 werden natürlich auch gerne bereits Anfang des Jahres entgegen genommen. Die Nicht-Mitglieder und anderen Empfänger der Publikation bitten wir um eine Spende zur Finanzierung der Zeitschrift und der Begegnungstreffen.

Der aktuelle Mitgliedsbeitrag beträgt mindestens 30,- Euro für deutsche und 30, - Złoty für polnische Mitglieder.

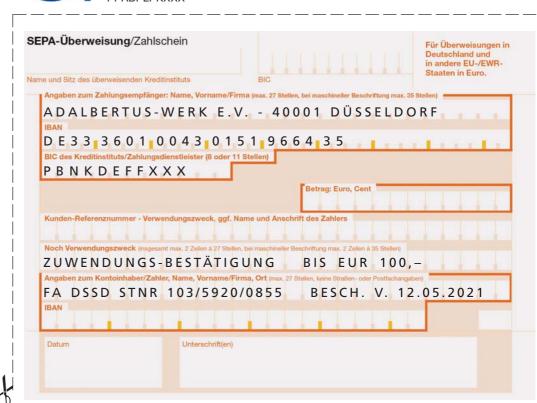
#### www.adalbertuswerk.de

## Drodzy członkowie, darczyńcy, przyjaciele i sympatycy Adalbertus-Werk e.V. / Stowarzyszenia Sw. Wojciecha!

W dniu 18 sierpnia 2021r. mogliśmy przekazać Arcybiskupowi Diecezji Gdańskiej krzyż pektoralny biskupa Carla Marii Spletta i kielich ze św. Brygidy oraz spotkać się z niektórymi członkami i przyjaciółmi z Niemiec i Polski. Niniejszym prezentujemy już 56 numer magazynu adalbertusforum, wysłaliśmy go pocztą i udostępniliśmy do przeglądania w Internecie. Niestety dalsze działania nie były możliwe również w tym roku. Musieliśmy odwołać spotkanie studyjne w Estonii w 2021 r., ponieważ przepisy dotyczące podróży w czasie pandemii uniemożliwiły takie wydarzenie. Na rok 2022 planujemy ponowne spotkanie w Tallinie, Tartu i Narwie. Wnioski o dofinansowanie naszej działalności oraz przygotowania organizacyjne całego wyjazdu do Estonii w tym roku spowodowały powstanie nieuniknionych kosztów. Przypominamy, iż nasza działalność opiera się w dużej mierze na składkach członkowskich i darowiznach. Stąd też prosimy wszystkich naszych członków o sprawdzenie, czy opłacili roczną składkę za 2020 i 2021r. Zwracamy się również do osób niebędących członkami

stowarzyszenia o finansowe wsparcie w wydaniu czasopisma i organizacji spotkań.

Obecna opłata członkowska wynosi co najmniej 30,- Euro dla członków z Niemiec i 30,- złotych dla członków z Polski. Dla osób, które chciałyby dokonać przelewu w złotówkach (z pokwitowaniem) udostępniamy numer polskiego konta: Wolfgang Nitschke, IBAN: PL02 1600 1462 1814 1839 9000 0001, BIC/SWIFT: **PPABPLPKXXX** 



## **TERMINE**

## Vom Deutschen Orden bis zur Republik Estland – historische und kulturelle Vielfalt im Nordosten Europas

#### Deutsch-polnisch-estnische Studientagung vom 29.07.–06.08.2022

"Aller guten Dinge sind drei" sagt ein Sprichwort. Deshalb planen wir nun zum dritten Mal die Studien- und Begegnungstagung in Estland, die wir 2020 und 2021 wegen der Corona-Beschränkungen absagen mussten. Wir wollen das Programm am Samstag den 30.07.2022 in der Hauptstadt Tallinn beginnen, weshalb die Anreise am 29.07.2022 erfolgen muss. Weitere Tagungsorte sind Narva, eine Stadt mit überwiegend russischsprachigen Einwohnern direkt an der Grenze zu Russland und die Universitätsstadt Tartu (ehemals Dorpat). Die Universität Tartu ist die älteste Universität Estlands. Sie wurde 1632 unter König Gustav II. Adolf von Schweden gegründet. Die Tagungsorte lassen schon erkennen, dass Estland immer ein Spielball zwischen den Völkern war. Wir wollen uns auf die Spuren der Schweden, der Deutschen und der Russen machen, wollen uns mit der Russischen Minderheit und Vertretern der deutschen Vereine in Tallinn und Tartu treffen, die Altgläubigen

aufsuchen und uns auch mit der Situation der "Nichtbürger" beschäftigen. Etwa die Hälfte der russischsprachigen Einwohner Estlands haben keine estnische Staatsangehörigkeit.

Die Anreise erfolgt individuell. Wir hoffen wieder auf finanzielle Förderung und können dann auch einen attraktiven Tagungsbeitrag und einen Fahrtkostenzuschuss be-



gramm behält weitestgehend Gültigkeit. ■ Die Hermanns-Feste Narva. Gegründet von Dänen wurde die Burg an den deutschen Orden verkauft und war dessen östlichste Burg. Direkt gegenüber, am anderen Ufer des Flusses, liegt die russische Festung Iwangorod. Heute ist der Fluss Narva die EU-Außen-

rechnen. Flüge nach Tallinn gibt es aus

Deutschland von vielen Flughäfen und auch aus Warschau. Oft mit Zwischenlan-

dung oder Umstieg in Riga. Es gibt leider keine Fähren mehr aus Deutschland oder

Polen nach Estland. Man kann mit Umstieg in Helsinki reisen. Es soll auch möglich

sein von Berlin oder Warschau mit dem Zug nach Tallinn zu fahren – wie lange das dauert steht allerdings im Internet nicht.

Interessenten melden sich bitte bereits

jetzt unter kontakt@adalbertuswerk.de

oder schriftlich an die Redaktion (Adresse

im Impressum). Wir werden diese Perso-

nen dann über die weitere Planung infor-

mieren. Das mit dem adalbertusforum 55

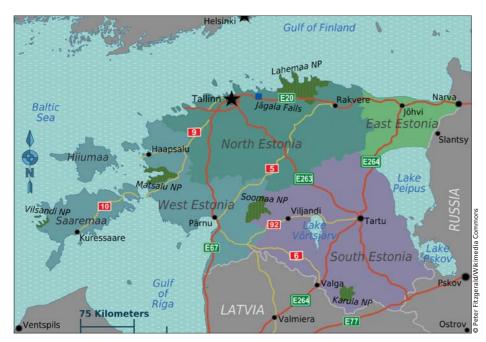
im vergangenen Jahr verschickte Pro-

#### Od Zakonu Krzyżackiego po Republike Estońską – różnorodność historyczna i kulturowa w północno-wschodniej Europie

#### Niemiecko-polsko-estońskie spotkanie studyjne 29.07.–06.08.2022

Jak mawia przysłowie: do trzech razy sztuka. Dlatego po raz trzeci planowane jest spotkanie w Estonii, które w latach 2020 i 2021 zostały odwołane ze względu na sytuację epidemiologiczną. Program miałby się rozpocząć w sobotę 30 lipca

2021 r. w Tallinnie, dlatego przyjazd do Estonii musiałby nastąpić 29 lipca. Kolejnym miejscem będzie Narwa, miasto bezpośrednio przy granicy z Rosją, w którym przeważającą większość stanowi ludność rosyjskojęzyczna. Dalej uniwersyteckie



miasto Tartu (wcześniej Dorpat). Uniwersytet ten jest najstarszym uniwersytetem w Estonii. Został założony w 1632 roku za króla Szwecji Gustawa II Adolfa. Estonia zawsze była kartą przetargową między narodami. Chcemy podążać śladami Szwedów, Niemców i Rosjan, spotkać się z mniejszością rosyjską i przedstawicielami niemieckich stowarzyszeń w Tallinnie i Tartu, odwiedzić staroobrzędowców, a także dowiedzieć się o sytuacji "bezpaństwowców". Oczywiście zajmiemy się również niezwykle zaawansowaną cyfryzacją w Estonii i niedoborem wykwalifikowanych pracowników, zwłaszcza w sektorze komputerowym.

grenze.

Jeśli jest ktoś zainteresowany, proszę o kontakt pod adresem

kontakt@adalbertuswerk.de lub list do redakcji (adres w stopce redakcyjnej). Mamy nadzieję, że otrzymamy wsparcie finansowe, dzięki czemu będziemy mogli obniżyć koszty uczestnictwa. Znaleźć można loty do Tallinnu z Niemiec, a także z Warszawy. Niektóre jednak z przesiadką w Rydze. Niestety nie ma już promów z Niemiec lub Polski do Estonii. Możliwe powinno być połączenie pociągiem z Berlina lub Warszawy do Tallinnu (w Internecie nie ma informacji o czasie podróży). Dojazd do stolicy Estonii i powrót uczestnicy planują indywidualnie. Program spotkania jest wciąż aktualny, tak jak w załączniku do adalbertusforum nr 55 z poprzedniego roku.



■ Brandenburger Tor, 2019.



■ Brandenburger Tor während des Mauerbaus im Herbst 1961.

# Vom Mauerbau 1961 bis heute



Potsdamer Platz, Panorama vor der Wende aus dem Jahr 1984.



Potsdamer Platz, 2016.



■ Niederkirchner Straße, 1988.



■ Bouchéstraße, Ecke Harzer Straße, 1989.



■ Erst 1971 wurde die Westberliner Exklave Steinstücken nach einem Gebietstausch mit der Stadt verbunden.



Grenzsicherung in Berlin-Staaken.